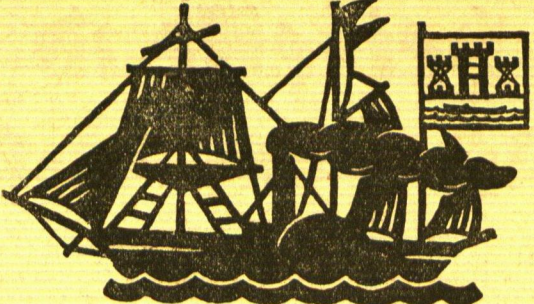


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litās monatlich, 15.30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. In Deutschland keine Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Ruzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltstelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäfts- und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 198

Memel, Sonnabend, den 24. August 1935

87. Jahrgang

Fünffündiger Kabinettsrat in London

Die Lage ist unverändert

Waffenausfuhrverbot bleibt bestehen — Keine Beschlüsse in der Sanktionsfrage

London, 23. August.

Die Abessinien-Sitzung des britischen Kabinetts, die gestern vormittag begonnen hatte, wurde am Donnerstag um 16.30 Uhr nach fast fünfstündiger Dauer beendet. Weitere Sitzungen sind vor der Genfer Ratstagung am 4. September nicht vorgesehen, und die meisten Minister begaben sich wieder in die so jäh unterbrochenen Ferien zurück. Ministerpräsident Baldwin wird wahrscheinlich noch Donnerstagabend nach Aix-les-Bains zurückkehren.

Nach der Beendigung der Kabinettsitzung sagte Macdonald zu einem Pressevertreter: „Wir sind uns in aller Ruhe und mit fühler Ueberlegung schlüssig geworden. Wir sind uns sehr klar über das, was getan werden soll.“

Entgegen der ursprünglichen Ankündigung ist eine amtliche Mitteilung über die Sitzung des britischen Kabinetts nicht ausgegeben worden. In unterrichteten Kreisen verlautet jedoch, daß das Kabinettsrat zu folgenden Ergebnissen gekommen ist:

1. Das Kabinettsrat billigt in jeder Hinsicht die nach dem Abschluß der Pariser Dreimächte-Beratungen abgegebene Erklärung, daß die britische Regierung mit der französischen Regierung in ständiger Fühlung und in engerer Zusammenarbeit bleiben wird und daß die beiden Regierungen bis zur Sitzung des Völkerbundes am 4. September fortfahren werden, auf diplomatischem Wege mit der italienischen Regierung die Möglichkeit einer friedlichen Regelung zu erforschen.
2. Das Kabinettsrat hat ferner beschlossen, in der im Juli getroffenen Entscheidung, vorläufig die Erteilung von Bewilligungen für die Ausfuhr von Waffen nach Italien und Abessinien zu sperren, keine Aenderung eintreten zu lassen.

Das bedeutet jedoch, wie verlautet, nicht notwendigerweise die Aufrechterhaltung des Ausfuhrverbotes bis zum September. Außenminister Sir Samuel Hoare ist mit der ständigen Ueberprüfung dieser Frage betraut worden.

Schließlich hat sich das Kabinettsrat auf den Standpunkt gestellt, daß kein Grund für eine Aenderung der bereits bei mehreren Gelegenheiten mitgeteilten Politik der britischen Regierung gegenüber dem Völkerbund und den Genfer Sitzungen besteht.

In englischen Kreisen werden über die nächsten Tage keine neuen Entwicklungen erwartet, und einstweilen ist auch kein Zeitpunkt für eine weitere Kabinettsitzung angesetzt worden.

*

London, 23. August.

Ueber den Verlauf der Kabinettsitzung werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Der Minister für Völkerbund-Angelegenheiten, Eden, erstattete zunächst ausführlich Bericht über die kürzlichen Besprechungen der drei Mächte in Paris. Das Kabinettsrat erörterte hierauf die vielen, mit dem italienisch-abessinischen Streitfall zusammenhängenden Fragen. Es herrsche die einmütige Auffassung, daß in enger Zusammenarbeit mit Frankreich die diplomatischen Bemühungen zur Erzielung einer friedlichen Regelung in den nächsten vierzehn Tagen, also bis zum Beginn der Ratstagung, fortgesetzt werden sollen. Angesichts der zur Zeit noch mit der italienischen Regierung im Gange befindlichen diplomatischen Verhandlungen wurde die Entscheidung über die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes aufgeschoben. Außenminister Sir Samuel Hoare erhielt den Auftrag, diese Frage im Benehmen mit anderen zuständigen Ministern weiter zu beobachten. Die Regierung ist schließlich, wie bereits kurz gemeldet, zu der grundsätzlichen-wichtigen Entscheidung gekommen, daß eine Notwendigkeit für eine Aenderung der englischen Völkerbund-Politik nicht besteht. In diesem Zusammenhang wird an die Erklärung erinnert, die der Außenminister am 31. Juli im Unterhaus abgegeben hat und in der er u. a. sagte: „Ich glaube, es besteht nach dem Leben des Ministerpräsidenten kein Zweifel darüber, daß wir uns unserer Verpflichtungen unter den Verträgen und unter der

Völkerbundfahung voll bewußt sind, und daß wir bestimmt beabsichtigen, sie einzuhalten.“

Ministerpräsident Baldwin hat am Donnerstagabend die Rückreise nach Aix-les-Bains angetreten. Der Lordkanzler Lord Halsam ist nach Frankreich abgereist. Der Schatzkanzler Neville Chamberlain kehrt nicht nach der Schweiz zurück, und der Landwirtschaftsminister Elliot, der aus Südf Frankreich zurückgekehrt war, bleibt ebenfalls in England. Auch die meisten anderen Minister werden nicht ins Ausland gehen, sondern ihre Ferien auf dem Lande verbringen.

Bisher einig . . .

London, 23. August. Der Führer der Arbeiterpartei, Lansbury, gab eine Erklärung zum Ergebnis des Kabinettsrates ab, in der er ausführte, daß das Kabinettsrat bisher einig zu sein

scheine. Der Kampf werde kommen, wenn es notwendig sein werde, daß Großbritannien seine Haltung gegenüber der Völkerbundfahung ohne Rücksicht auf Frankreich erkläre.

Irland entscheidet selbständig

London, 23. August. Nach einer Meldung aus Dublin erklärte De Valera am Donnerstagabend: Die Nachricht, wonach der irische Oberkommissar in London die Verankerung abgegeben habe, der irische Freistaat werde die britische Regierung bei jeder Aktion in der abessinischen Krise unterstützen, sei unzutreffend. Die Entscheidung der irischen Regierung werde in jedem Punkt selbständig getroffen werden. Sie werde einzig und allein bestimmt werden von dem Wunsch, den Völkerbund als wirksamen Bürgen des Friedens erhalten zu sehen.

„Mit Rücksicht auf die italienische Reizbarkeit“

Mussolini werde später möglicherweise mehr Bereitwilligkeit zeigen . . .

London, 23. August.

Aus den Berichten der diplomatischen und politischen Mitarbeiter und aus den Leitartikeln der Morgenpresse geht hervor, daß der gestrige Kabinettsrat die Lage völlig unverändert gelassen habe. Das Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial aus England nach Abessinien bzw. Italien bleibt bestehen, und zwar, wie in konservativen Blättern betont wird, „mit Rücksicht auf die italienische Reizbarkeit.“ England wird nach wie vor seine Völkerbundpolitik befolgen, und eine Erklärung über die Frage von Sanktionen wird bis auf weiteres nicht abgegeben werden.

In einem Leitartikel sagt „Times“, es sei anzunehmen, daß der britische Außenminister jetzt genau wisse, wie weit Großbritannien nach Ansicht des Kabinetts in der Sanktionsfrage gehen könne. Es sei aber nicht für ratsam gehalten worden, eine endgültige Erklärung über einen Fall abzugeben, der noch nicht genügend geklärt sei. Viele Leute hätten geglaubt, daß England dem Völkerbund den Weg weisen werde. Sie würden enttäuscht sein. Die Regierung habe beschlossen, sich nicht festzulegen.

„Times“ gibt zu, daß es kaum als ehrliches Spiel erscheine, dem schwach ausgerüsteten Abessinien Waffen zu verweigern, während Italien in seinen beiden ostafrikanischen Kolonien an der abessinischen Grenze Kriegsmaterial anhäufe. Aber möglicherweise könne Abessinien Waffenlieferungen gar nicht bezahlen. Abessinien Widerstand habe nicht in einer offenen Feldschlacht, sondern nur in einem Guerillakrieg Aussicht auf Erfolg. Somit sei der Unterschied wahrscheinlich gar nicht so groß.

„Times“ sagt dann weiter: Mussolini werde später möglicherweise mehr Bereitwilligkeit zeigen, auf Friedensvorschläge zu hören, als gegenwärtig. Wenn er gleich zu Beginn einen Sieg erringe und die Bemühtung habe, behaupten zu können, daß Rache für Abua genommen sei — dann werde vielleicht der italienischen Ehre Genüge getan sein. Die sehr beträchtlichen wirtschaftlichen Zugeständnisse, die ihm bereits angeboten worden seien, könnten dann leicht die Grundlage einer Regelung bilden. Wenn in der Zwischenzeit eine Erklärung gegen Mussolini erfolgen würde, dann würde die Erzielung einer freundschaftlichen Regelung offenbar schwieriger sein. Die britische Politik bleibe natürlich nach wie vor dem Völkerbund unabweisbar treu. Sodann führt das Blatt aus: Die britische Regierung habe oft gezeitet, daß sie dem italienischen Wunsch nach Ausdehnung nicht unbedingt gegenüberstehe. Wenn Italien sogar jetzt noch verhandeln wolle, dann werde es vielleicht großes Verständnis für seine Ansprüche in London und Paris finden. Aber England sei nicht in der Stimmung, eine grobe Verletzung des Kellogg-Paktes zu dulden und einen „Anhang“ eines führenden Völkerbundmitgliedes mitanzusehen. Das System von Sanktionen, das bei der öffentlichen Meinung Englands immer härteren Anklang findet, sei die Zurückhaltung von Lieferungen aller Art an den Friedensbrecher. Es würde befriedigend gewesen sein, wenn die britische Regierung in der Lage gewesen wäre, eine Erklärung in dieser Richtung abzugeben.

„Morning Post“ hofft, daß Mussolini die verlässliche Absicht der britischen Regierung nicht

als Schwäche auslegen werde und nennt die Störung des englisch-italienischen Freundschaftsverhältnisses tief bedauerlich. Der politische Korrespondent des Blattes sagt: Die britische Regierung werde zur Verhinderung des Ausbruches von Feindseligkeiten nichts anderes als eine kollektive Aktion ins Auge fassen. Der Korrespondent glaubt zu wissen, daß gestern eine energiereichere Haltung gegenüber Italien befürwortet worden sei. Es sei aber als wünschenswert angesehen worden, nichts geschehen zu lassen, was in der Zwischenzeit die Möglichkeit eines gemeinsamen englisch-französischen Auftretens im Völkerbundrat gefährden könnte. Deshalb sei beschlossen worden, die britische Politik bis dahin unverändert zu lassen.

„Daily Telegraph“ erklärt: Falls der Apparat des Völkerbundes versage, werde jede Nation ihre eigene Entscheidung zu treffen haben. Aber dieser Augenblick sei noch nicht gekommen. Was die Frage eventueller Sanktionen betreffe, so hofft das Blatt, daß der Völkerbundgeiß wenigstens soviel leisten werde, daß Italien keine Kredite mehr bekomme. Gellinge es Italien dann nicht, Abessinien binnen weniger Monate zu unterwerfen, dann werde Italien in finanzieller Beziehung ausgehungert und sein Volk werde große Entbehrungen erleiden. In politischer Hinsicht müsse die Autorität Italiens in Europa leiden. Der eventuelle Gewinn in Afrika stehe in keinem Verhältnis zu dem Einsatz. Der diplomatische Mitarbeiter der Zeitung bezeichnet die englische Haltung als fest. Er meldet ferner: In London erwarte man, daß Mussolini auf der Genfer Ratstagung seine Anklage gegen Abessinien vorbringen werde. Sie würde es dem Völkerbund ermöglichen, die ganze Lage zu erwägen und ein Verhörungsverfahren oder eine Untersuchung einzuleiten. Von Italien werde erwartet, daß es nicht eher als drei Monate nach erfolgter Verichterstattung den Krieg beginne.

„Daily Herald“ berichtet: Der Völkerbundminister Eden werde möglicherweise wieder nach Paris gehen, um mit Laval zu verhandeln.

Italien wollte mit England über den Tana-See verhandeln

London, 23. August.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, anscheinend auf Grund von italienischen Informationen, daß gewisse italienische Zeitungsausschnitte, die in England Mitbräuen hervorgerufen hätten, nicht den offiziellen Standpunkt der italienischen Regierung zum Ausdruck gebracht hätten. Italien hege keine Absichten hinsichtlich des Britischen Reiches, sondern habe im Gegenteil beschlossen, sich in Abessinien auszudehnen, wo Großbritannien, abgesehen von dem Gebiet des Tana-Sees, keine befordernden Interessen habe.

Was den Tana-See betreffe, so verlautet, daß Italien wiederholt an England herangekommen sei, um eine auf Gegenseitigkeit beruhende Abmachung zu schließen, die die britischen Interessen an den Quellgewässern des Nil schützen würde. Der erste Schritt sei in London im Januar erfolgt. Später habe die italienische Regierung mehrere weitere ergebnislose Versuche gemacht, um die Frage zur Erörterung zu bringen.

Rein politischer Zwischenfall

Abdis Abeba, 23. August. Die italienische Gesandtschaft hat nunmehr erklärt, daß der italienische Konsul Baron Muzzi Falconi sich beim Waschen reinigen einen Schuh in die Linke Tunga beigebracht habe. Seine Frau, die ihn auf der Reise begleitete, fand ihn in seinem Koffer liegend abseits vom Lager, das er allein verlassen hatte. Die Italiener betonen, daß es sich nicht um einen politischen Zwischenfall handle. Der Zustand des Konsuls ist vorläufig nicht besorgniserregend.

Englische Militärflugboote im östlichen Mittelmeer

London, 23. August. Vier Flugboote des kaiserlichen von England nach Malta verlegten 20. Geschwaders der britischen Luftstreitkräfte haben, wie berichtet wird, einen Uebungsflug nach dem östlichen Mittelmeer angetreten. Am gestrigen Donnerstag trafen sie in Gattaro ein. Sie werden sich dann auf dem Wege über Korfu, Athen, Cernern, Haifa nach Kreta begeben und am 31. August nach Malta zurückkehren. — Ferner werden am 3. September drei Flugboote von England nach Basra abgehen, um das am Persischen Meerbusen liegende britische Geschwader zu ergänzen.

London, 23. August. Die „Reuter“ aus Schanghai meldet, wird der italienische Geschützte Kreuzer „Quarto“, das Flaggschiff des italienischen Oberbefehlshabers im Fernen Osten, in Kürze nach Europa zurückkehren.

(Siehe auch 2. Seite Beilage)

Unter dem Oberbefehl Mussolinis

Die großen italienischen Manöver in Südtirol haben begonnen

Rom, 23. August.

Der italienische Regierungschef Mussolini hat selbst das Oberkommando über die großen italienischen Manöver übernommen. Durch diese Aufgabe wird die Bedeutung der diesjährigen Truppenübungen noch besonders unterstrichen, da der italienische Regierungschef an den bisherigen Manövern nur in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident und Kriegsminister teilnahm, jedoch nicht selbst das Oberkommando in die Hand nahm.

Ueber die Dauer der Manöver steht noch nichts Genaues fest; ebenso weiß man noch nicht, wann Mussolini sich selbst nach dem Norden begeben wird. Man rechnet jedoch damit, daß das Manöver etwa zehn Tage in Anspruch nehmen dürfte.

*

Rom, 23. August. Die diesjährigen großen italienischen Manöver haben am Donnerstag in den nördlichen Grenzgebieten ihren Anfang genommen. Bekanntlich werden sie sich hauptsächlich in der Gegend von Bozen abspielen. Die Manöver haben fol-

gendes Ziel: Angriffsverwendung der großen Einheiten mit Schnelldivisionen, um die gegenwärtige Stellung zu nehmen und das bereits durch das wirksame Eingreifen der Flugzeuge vergrößerte Zusammengehen des Feindes zu verhindern. Beide Parteien haben folgendes gemeinsame Thema: Die Mobilisierung wurde unversehens angeordnet und unverzüglich haben die Feindseligkeiten begonnen; große Einheiten erreichten die Grenze. Die Bombenflugzeuge haben beträchtliche Schäden auf den Stappenirakern angerichtet, hauptsächlich auf denen der „Blauen Partei“, deren Aufgabe der Angriff ist. Aufgabe der „Roten Partei“ ist es, die Grenzstellung bis zum äußersten zu verteidigen. Die beiden Parteien anvertrauten Aufgaben, der Umfang und die Art der zu verwendenden Kräfte und die morphologische Beschaffenheit der Gegend werden die Befehlshaber und die Generalstabe vor Operationsprobleme von größtem Interesse stellen. Eine mit Kavallerieregimentern neuen Typs gebildete Schnelldivision wird gleichfalls an den Manövern teilnehmen.

Das Gesetz betreffend die Wahlen zum Landtag des Memelgebietes

Memel, 28. August.

In einer Sonderausgabe des „Amtsblatts des Memelgebietes“ (Nr. 86), ausgegeben am 22. August, wird das Gesetz betreffend die Wahlen zum Landtag des Memelgebietes veröffentlicht, so wie es nach den vor einigen Tagen vorgenommenen Änderungen lautet. Die Veröffentlichung hat den folgenden Wortlaut:

Gesetz

betr. die Wahlen zum Seimelis des Memelgebietes (Amtsblatt 1925 Nr. 86 Seite 745 ff.)

unter Berücksichtigung der Abänderungsgesetze — Amtsblatt 1926, S. 290, Amtsblatt 1930, S. 764, Amtsblatt 1932, S. 318, Amtsblatt 1935, S. 46 und Amtsblatt 1935, S. 578

I. Wahlrecht

Die Abgeordneten des Memelgebietes werden in allgemeiner, gleicher, unmittelbarer und geheimer Abstimmung nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt.

Wahlberechtigt sind litauische Bürger, örtliche Einwohner des Memelgebietes, Männer und Frauen, die am Wahltag nicht jünger als 24 Jahre sind.

§ 3 — gestrichen.

§ 4

Es können weder wählen noch gewählt werden:

1. Personen, denen durch das Gesetz die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt oder geschmälert sind, 2. Personen, die vom Gericht bestraft sind wegen eines ehrenrührigen Vergehens, wie Diebstahl, Betrug, Unterschlagung, Hehlerei, Annahme von Bestechungen und dergleichen, wegen Brandstiftungsmittels und wegen Vergehens gegen das Wahlgesetz, — 3. Personen, die nach der Strafverbüßung noch nicht 3 Jahre vergangen sind, 4. Personen, denen gemäß § 10^a der Sonderbestimmungen betr. den Staatsbüchse die Rechte abgeprochen sind.

§ 5

Wahlbar zum Seimelis sind nur Bürger Litauens, örtliche Einwohner des Memelgebietes, die am Wahltag nicht jünger als 30 Jahre sind.

§ 5^a

Außer den im § 4 aufgeführten Personen sind nicht wählbar:

1. naturalisierte Bürger Litauens, 2. Personen, die, nachdem sie für die litauische Staatsangehörigkeit optiert haben, im Besitze einer Zustimmung eines fremden Staates sind, ihnen die Bürgerchaft dieses Staates zu verlieren, 3. Personen, die einer Organisation angehört haben, welche gemäß Gerichtsbescheid den Zweck verfolgte, Litauen die Unabhängigkeit zu nehmen oder von Litauen einen Gebietsteil zu entreißen, falls von diesem Gerichtsbescheid ab gerechnet noch nicht 5 Jahre verlossen sind.

§ 6

An den Wahlen zum Seimelis können nicht teilnehmen die vom Gericht verurteilten oder in gerichtliche Untersuchungshaft genommenen Personen, die sich während der Wahlzeit im Gefängnis befinden. Sie sind jedoch zum Seimelis wählbar, sofern ihnen dieses Recht nicht gemäß § 4 und § 5^a dieses Gesetzes genommen ist.

§ 7

Der Mitgliedschaft im Seimelis gehen verlustig Personen:

1. welche der Staatsangehörigkeit Litauens verlustig werden, 2. (gestrichen), 3. welche gemäß § 4 und § 5^a des Seimelismahlgesetzes nicht wählbar sind, 4. welche das Recht auf ihr Mandat im Seimelis aus anderen Gründen verloren haben.

II. Zahl der Seimelisabgeordneten

§ 8

Die Zahl der Seimelisabgeordneten wird so festgesetzt, daß auf 5000 Einwohner 1 Abgeordneter entfällt. Falls bei dieser Berechnung ein Rest von mindestens 2500 Einwohnern bleibt, so kommt hierfür noch ein Abgeordneter hinzu.

III. Wahlkreise und Stimmbezirke

§ 9

Für die Seimelismahlen bildet das ganze Memelgebiet einen Wahlkreis. Der Wahlkreis wird in Stimmbezirke eingeteilt.

§ 10

Das Verzeichnis der Stimmbezirke setzt der Präsident des Direktoriums des Memelgebietes fest, wobei er darauf zu achten hat, daß die Grenzen der Stimmbezirke nach Möglichkeit mit den Grenzen der Amtsbezirke zusammenfallen.

IV. Wahltag

§ 11

Der Gouverneur des Memelgebietes gibt den Wahltag bekannt. Zwischen dem Tage der Verkündung des Wahltages und dem Wahltag muß eine Zeitdauer von mindestens 40 Tagen liegen.

V. Wahlkommissionen

§ 12

Die Vorbereitung und Ordnung der Wahlen zum Seimelis obliegt:

1. der Wahlkreis-Kommission, 2. den Stimmbezirk-Kommissionen.

§ 13

Die Wahlkreis-Kommission wird vom Präsidenten des Direktoriums des Memelgebietes aus dem Vorsitzenden und 4 Mitgliedern gebildet. Der Vorsitzende und die Mitglieder werden vom Gouverneur des Memelgebietes bestätigt.

§ 13^a

Die Wahlkreis-Kommission übt ihre Tätigkeit aus bis zum Ablauf der Kadenz des Seimelis, für dessen Wahlen sie gebildet ist.

Im Falle des Ausscheidens des Vorsitzenden und der Mitglieder der Kommission werden an ihrer Stelle gemäß der im § 13 festgesetzten Ordnung für die restliche Dauer der Kadenz dieser Kommission andere ernannt.

§ 14

Der Wahlkreis-Kommission obliegt:

1. die Festsetzung der Zahl der zu wählenden Abgeordneten gemäß § 8 dieses Gesetzes, 2. (gestrichen), 3. der Erlass von Instruktionen und Erklärungen, 4. (gestrichen), 5. Beschlußfassung über Einsprüche gegen die Beschlüsse der Stimmbezirk-Kommissionen, 6. Verwaltung der Gelder, die vom Direktorium für den Vollzug der Wahlen bereitgestellt werden, 7. Annahme und öffentliche Bekanntgabe der Kandidatenlisten, 8. Festsetzung und öffentliche Bekanntgabe der in den Seimelis gewählten Abgeordneten, 9. die Feststellung, ob ein Mitglied des Seimelis seines Mandats im Seimelis verlustig gegangen ist (§ 7), 10. die Feststellung, welcher Ersatzmann an die Stelle des seines Mandats im Seimelis verlustig gegangenen Mitgliedes tritt (§ 82), 11. erledigt die Wahlkreis-Kommission auch die anderen in diesem Gesetze vorgesehenen Arbeiten.

§ 15 — gestrichen

§ 16

Die Stimmbezirk-Kommissionen werden für jeden Stimmbezirk aus dem vom Vorsitzenden der Wahlkreis-Kommission zu ernennenden Vorsitzenden und mindestens 4 Mitgliedern gebildet, die vom Vorsitzenden der Stimmbezirk-Kommission aus der Mitte der Wähler ernannt und vom Vorsitzenden der Wahlkreis-Kommission bestätigt werden.

§ 17

Nach Ablauf von 3 Tagen nach der Frist, die zur Einreichung von Kandidatenlisten bestimmt ist, sind zum Beitritt als Mitglieder in die Stimmbezirk-Kommissionen außer den im § 16 genannten Mitgliedern je ein Vertreter einer jeden Vereinigung oder Gruppe berechtigt, die Kandidatenlisten einreicht haben.

Die Vertreter nehmen an der Kommission mit beratender Stimme teil.

Anmerkung: Die Mitglieder der Stimmbezirk-Kommissionen erhalten keine Entschädigung aus der Kasse des Memelgebietes.

§ 18

Die Stimmbezirk-Kommissionen erledigen die Arbeit der eigentlichen Wahlen wie folgt: sie nehmen Stimmen an, zählen sie nach Beendigung der Wahl aus und reichen ihre Protokolle der Wahlkreis-Kommission ein.

§ 19

Den Stellvertreter für den Kommissionsvorsitzenden ernannt der Vorsitzende der Wahlkreis-Kommission aus der Mitte der Mitglieder der Stimmbezirk-Kommission.

§ 20

Die Sitzungen der Kommissionen sind rechts-gültig, falls mehr als die Hälfte der Kommissionsmitglieder teilnimmt.

Die Kommissionen entscheiden über alle Fragen durch Stimmenmehrheit. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 20^a

Die Beaufsichtigung der Wahlordnung und die Verantwortlichkeit für diese obliegt dem Vorsitzenden der Wahlkreis-Kommission sowie den Vorsitzenden der Stimmbezirk-Kommissionen.

§ 21

Die Beamten und Angestellten der Regierung, der örtlichen Behörden sowie der Selbstverwaltungsbehörden müssen den Forderungen der Vorsitzenden der Wahlkommissionen nachkommen. Auf Verlangen der Vorsitzenden der Stimmbezirk-Kommissionen müssen die Selbstverwaltungsbehörden den Kommissionen Räume und Schreib-tische zur Verfügung stellen, jedoch haben diese keine Stimmen in den Kommissionen.

§ 22

Die Sitzungen der Wahlkommissionen sind öffentlich.

VI. Wählerlisten

§ 23 — gestrichen

§ 24

Die Wählerlisten werden zur festgesetzten Zeit auf Kosten der Selbstverwaltung von den Verwaltungen der Gemeinden (Gutsbezirke) oder der Stadt nach den Weisungen und unter Aufsicht des Vorsitzenden der Stimmbezirk-Kommission in zwei Exemplaren angefertigt.

§ 25

In die Wählerliste der Gemeinden (Gutsbezirke) oder der Stadt werden die zum Seimelis wahlberechtigten ortsansässigen Personen eingetragen. Zugezogene Personen, die sich nach Beginn der Ausstellung der Listen am Orte niederlassen, können in die Liste des neuen Wohnortes eingetragen werden, falls sie eine Bescheinigung der Gemeinde-(Guts-) oder Stadtverwaltung beibringen, daß sie in der Liste des früheren Wohnortes gestrichen oder dort nicht eingetragen sind.

Ein und dieselbe Person kann in den Wählerlisten nur an einer Stelle eingetragen sein.

§ 26

In den Wählerlisten wird Vor- und Name, Alter, Beschäftigung und Wohnort eines jeden Wahlberechtigten eingetragen. Die Wählerliste wird von der Verwaltung der Gemeinde (Gutsbezirk) oder der Stadt unterzeichnet und vom Vorsitzenden der Stimmbezirk-Kommission bestätigt.

Einem jeden Wähler muß bei seiner Eintragung in die Wählerliste eine Karte ausgestellt werden, in der sein Vor- und Name und die laufende Nr. der Wählerliste vermerkt sind.

§ 27

Die Wählerlisten müssen spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag öffentlich ausgelegt werden in der Weise, wie sie am leichtesten zu prüfen sind. Bevor die Listen öffentlich ausgelegt werden, gibt die Verwaltung der Gemeinden (Gutsbezirke) oder der Stadt bekannt, wo, zu welcher Zeit und in welcher Art die Wählerlisten eingesehen werden können. In der gleichen Bekanntmachung sind die Termine und das Verfahren zur Einreichung von Beschwerden wegen unrichtiger Aufstellungen der Listen bekanntzugeben.

§ 28

Von dem Tage der öffentlichen Auslegung der Listen ab, haben in einer Frist von 10 Tagen die Vertreter der Verwaltungsbehörden und jeder Wähler das Recht, der Verwaltung, die die Listen aufgestellt hat, schriftlich oder mündlich mitzuteilen, daß jemand in die Listen nicht eingetragen oder aber unrichtig eingetragen worden ist.

§ 29

Falls die Gemeinde-(Guts-) oder Stadtverwaltung einen solchen Einspruch für begründet erachtet, so gibt sie ihm statt, indem sie die nicht einetragene Person in die Wählerliste einträgt oder die unrichtig eingetragene Person streicht. Die Verwaltung muß den aus der Liste gestrichenen Personen innerhalb drei Tagen nach dem Einspruch von der Streichung Mitteilung machen.

§ 30

Die zurückgewiesenen Anträge und Einsprüche müssen die Verwaltungen der Gemeinden (Gutsbezirke) oder der Stadt mit ihren Beanstandungen spätestens 2 Wochen vor dem Wahltag an die Wahlkreis-Kommission überfenden und hiervon diejenigen in Kenntnis setzen, deren Recht bestritten wird, und die, die Einsprüche eingereicht haben.

§ 31

Nach Ablauf der im § 28 erwähnten Frist von 10 Tagen wird die Ergänzungsliste in spätestens 3 Tagen gemäß § 27 öffentlich bekanntgegeben.

§ 32

Die Wahlkreis-Kommission muß die eingelaufenen Einsprüche bis spätestens 1 Woche vor dem Wahltag prüfen und von dem Ergebnis den betreffenden Verwaltungen der Gemeinden (Gutsbezirke) oder der Stadt Mitteilung machen.

§ 33

Wählerlisten, die nach den Beschlüssen der Wahlkreis-Kommission berichtigt sind, müssen spätestens 3 Tage vor dem Wahltag in der unter § 27 vorgesehenen Weise bekanntgemacht werden.

§ 34

Nach Ablauf der im § 28 erwähnten Frist von 10 Tagen werden Beschwerden über unrichtige Aufstellung der Listen nicht mehr angenommen.

Falls jedoch ein Wähler den Nachweis erbringt, daß er nicht aus eigenem Versehen die Frist zur Einreichung des Antrages oder Einspruchs ver-säumt hat, so hat entweder die Gemeinde-(Guts-) oder die Stadtverwaltung je nachdem, wo sich der Wohnort des Wählers befindet, das Recht, einem solchen Wähler eine Bescheinigung auszustellen, die sein Wahlrecht bestätigt. Mit dieser Bescheinigung ist es dem Wähler gestattet, in dem Bezirk seines Wohnortes zu stimmen, sofern dieselbe vom Vorsitzenden der Wahlkreis-Kommission bestätigt wird.

§ 34^a

Spätestens 24 Stunden vor dem Wahltag haben die Gemeinde-(Guts-) oder Stadtverwaltungen die Wählerlisten den Vorsitzenden der zuständigen Wahlkreis-Kommissionen auszustellen.

VII. Kandidatenlisten

§ 35

Jede Partei oder Gruppe kann spätestens 3 Wochen vor dem Wahltag der Wahlkreis-Kommission ein Verzeichnis der Personen einreichen, die sie als Seimelisabgeordnete in Vorschlag bringt. Eine solche Kandidatenliste muß eigenhändig von mindestens 20 Wählern des Wahlkreises unterzeichnet sein.

Anmerkung: Kandidaten können vorgeschlagen werden, ohne Rücksicht darauf, ob sie in den Wählerlisten eingetragen sind oder nicht.

§ 36

Ein Wähler darf nur eine Kandidatenliste unterzeichnen.

Wenn ein Wähler mehrere Kandidatenlisten unterzeichnet hat, so gilt seine Unterschrift als gültig für die Liste, die zuerst eingereicht worden ist.

§ 37

In der Liste muß Vor- und Name, Alter, Beschäftigung und Wohnort eines jeden Kandidaten deutlich eingetragen sein. Der Liste muß beigefügt sein eine schriftliche, von jedem Kandidaten unterzeichnete Erklärung, daß er einverstanden ist, gewählt zu werden. Die Liste kann auch den Namen der Partei oder Gruppe enthalten, die sie eingereicht hat.

§ 38

Die Unterzeichner der Liste müssen ebenfalls ihren Stand und Wohnort angeben und eine Bescheinigung beibringen, daß sie im Wahlkreise in die Wählerliste eingetragen sind.

§ 39

Die Anzahl der Kandidaten in den Wahlvorschlägen darf nicht größer sein als die Anzahl der zu wählenden Mitglieder des Seimelis.

Falls in einem Wahlvorschlag die Anzahl der Kandidaten größer ist, so werden die über die Anzahl der zu wählenden Mitglieder des Seimelis hinaus aufgeführten Kandidaten von der Wahlkreis-Kommission gestrichen.

§ 40

Ein und derselbe Kandidat kann nur in einer Kandidatenliste eingetragen sein.

§ 41

Die Wahlkreis-Kommission stellt eine Bescheinigung aus, in der sie bestätigt, in welchem Monat, an welchem Tage und zu welcher Stunde sie die Kandidatenliste erhalten hat.

§ 42

Die Partei oder Gruppe muß bei Einreichung der Kandidatenlisten der Wahlkreis-Kommission eine Person angeben, die sie bevollmächtigt, sie in der Kommission in den verschiedenen Angelegenheiten zu vertreten. Wenn ein Bevollmächtigter nicht namhaft gemacht worden ist, so wird als solcher derselbe angesehen, der als erster die Liste unterzeichnet hat.

Der Bevollmächtigte oder derjenige, der als erster die Liste unterzeichnet hat, kann der Kommission an ihrem Sitz seine Adresse mitteilen; in diesem Falle werden Mitteilungen ihm in das Haus gesandt. Bei Nichtangabe der Adresse werden die Mitteilungen in den Räumen der Kommission ausgehängt.

§ 43

Falls die Parteien oder Gruppen wünschen, daß ihre Vertreter an den Sitzungen der Stimmbezirk-Kommission teilnehmen, so müssen sie Personen

namhaft machen, die in die Zahl der Kommissionsmitglieder eingereiht werden müssen.

§ 44

Nach Empfang der Listen muß die Wahlkreis-Kommission innerhalb 3 Tagen von dem Bevollmächtigten der Partei oder Gruppe verlangen, daß Unvollständigkeiten in den eingereichten Kandidatenlisten beseitigt werden. Diefelben müssen spätestens 2 Wochen vor dem Wahltag beseitigt sein. Zum gleichen Termin müssen Kandidaten, die in mehrere Kandidatenlisten aufgenommen sind, der Wahlkreis-Kommission mitteilen, in welcher Liste sie zu bleiben wünschen. Bei Nichtmitteilung werden sie aus allen Listen gestrichen.

§ 45

Bei Streitigkeiten über die Rechte eines Kandidaten kann an seine Stelle bis zu dem im § 44 angegebenen Termin ein anderer Kandidat treten, wenn dieser von mindestens der Hälfte der Wähler in Vorschlag gebracht wird, die die Liste unterzeichnet haben. Bis zum gleichen Termin kann die Liste durch neue Kandidaten bis zu der durch das Gesetz festgesetzten Anzahl ergänzt werden.

§ 46

Die brauchbaren Kandidatenlisten werden von der Wahlkreis-Kommission laufend nummeriert, so wie sie eingereicht worden sind, mit diesen Nummern in den Räumen der Wahlkreis-Kommission spätestens 10 Tage vor dem Wahltag ausgehängt und öffentlich bekannt gemacht.

§ 47

Die Parteien oder Gruppen, die ihre Kandidatenlisten eingereicht haben, können der Wahlkreis-Kommission spätestens eine Woche vor dem Wahltag mitteilen, daß sie ihre Kandidatenlisten verbinden. Eine solche Mitteilung muß von dem Bevollmächtigten der Parteien oder Gruppen oder von den Wählern, die die Listen unterzeichnet haben, unterschrieben sein. Die Verbindung der Kandidatenlisten macht die Wahlkreis-Kommission sofort öffentlich bekannt. Verbundene Listen werden als eine Liste angesehen, eine Liste kann an mehreren Verbindungen nicht teilnehmen.

§ 48

Sobald die Kandidatenlisten und die verbundenen Listen öffentlich bekannt gemacht worden sind, können sie nicht rückgängig gemacht werden.

§ 49

Falls nur eine oder mehrere Kandidatenlisten eingereicht werden und in ihnen die gesamte Zahl der Kandidaten nicht größer ist als die Zahl der Abgeordneten, so erfolgt keine Abstimmung und die vorzuschlagenden Kandidaten gelten dann als gewählt.

VIII. Wahlen

§ 50

Die Wahlen dauern 1 Tag. Den Wählern, Arbeitern und Angestellten, muß freie Zeit gegeben werden zur Teilnahme an den Wahlen oder an den Wahlkommissionen, ohne daß für diese Zeit Lohn oder Gehalt einbehalten werden darf.

§ 51

Ort, Tag, Stunde und Verfahren der Stimmabgabe muß vom Vorsitzenden der Stimmbezirk-Kommission spätestens 10 Tage vor dem Wahltag öffentlich bekannt gegeben werden.

§ 52

Der Wahlraum muß geräumig sein. Der Tisch, an welchem die Stimmbezirk-Kommission sitzt, ist so zu stellen, daß man an ihn von allen Seiten herankommen kann. Auf dem Tisch muß ein niedriger Kasten stehen, der eine kleine in der Mitte des Deckels befindliche Oeffnung zum Einwurf der Stimmzettel hat. Der Kasten muß so groß sein, daß in ihm die Stimmzettel aller Wähler Platz finden und die Oeffnung des Deckels muß so geformt sein, daß durch sie der Umschlag mit dem Stimmzettel hineingeschoben werden kann. Die Größe der Kästen wird von der Wahlkreis-Kommission festgesetzt. Die Kasten (Kästchen) sind von den Vorsitzenden der Stimmbezirk-Kommissionen zu beschaffen.

§ 53

Zum Wahlraum ist noch ein Zimmer erwünscht, in welchem man nur durch den Wahlraum gelangen kann, oder wenn ein solches Zimmer fehlt, müssen nicht weit vom Wahlraum noch 1 oder 2 Tische aufgestellt sein, damit der Wähler seinen Stimmzettel unbeeinträchtigt in den Umschlag stecken kann.

Am Wahlraum müssen an einer geeigneten Stelle die Wahlgesetze und Wählerlisten gleichfalls ausgelegt sein.

§ 54

Jeder Wähler hat soviel Stimmen als Seimelismitglieder erwählt werden.

Der Wähler stimmt für diejenigen Kandidaten, die er sich aus den Wahlvorschlägen wählt. Für jeden erwählten Kandidaten kann der Wähler nur eine Stimme abgeben.

§ 55

Die Abstimmung erfolgt mittels gedruckter Stimmzettel.

Auf dem Stimmzettel ist der Name, Vorname, das Alter sowie der Beruf eines Kandidaten unter laufender Nummer abzuzeichnen.

Bei der Abstimmung legt der Wähler in einen Umschlag soviel von der Wahlkreis-Kommission angefertigte Stimmzettel, als Mitglieder des Seimelis erwählt werden.

§ 56

Die Stimmzettel müssen einheitlich und ohne irgendwelche Zeichen sein.

Die Umschläge müssen undurchsichtig, einheitlich, ohne irgendwelche Zeichen und mit dem Stempel der Wahlkreis-Kommission versehen sein.

Die erforderliche Anzahl der Stimmzettel und Umschläge hat die Wahlkreis-Kommission anzufertigen.

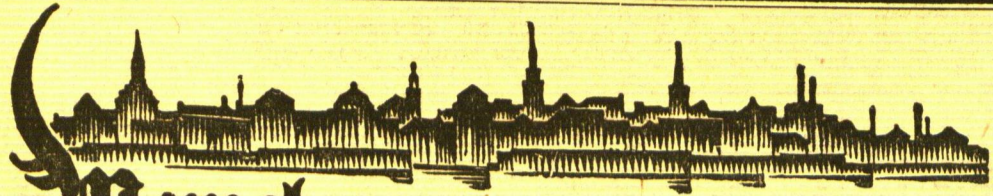
§ 56^a

Die Stimmzettel werden einem jeden Wähler am Sitz der Stimmbezirk-Kommission vor der Abstimmung ausgehändigt.

Der Wähler erhält für jeden Kandidaten einen Stimmzettel.

§ 57

Die Stimmzettel und Umschläge werden auf Kosten des Memelgebietes durch Ueberweisung der Mittel an die Wahlkreis-Kommission beschafft. Die Umschläge müssen aus undurchsichtigem Papier und mit dem Stempel der Wahlkreis-Kommission ver-



Memel, 23. August

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Erklärung

Von Herrn Dr. Schreiber wird uns geschrieben:

Nach einem Memeler Blatt behauptet die Kaunaer polnische Zeitung „Dzien Polski“, mir sei ein hoher Posten in Ostpreußen angetragen worden. Das Memeler Blatt gibt diese Nachricht weiter.

Ich kann nur feststellen, daß auch in diesem Falle weder das Kaunaer noch das Memeler Blatt es als eine Pflicht journalistischen Anstandes angesehen haben, mich einfach auf telephonischem Wege zu befragen. Sie hätten dann vor der Veröffentlichung dieser Unwahrheit von mir erfahren können, daß kein Wort daran wahr ist. Oder — sollte das Memeler Blatt geglaubt haben, daß ausgerechnet der „Dzien Polski“ über meine persönlichen Verhältnisse besonders eingehend unterrichtet ist?

Memeler Hafenarbeiter bei Försterei überfallen und beraubt

Am Mittwochabend ist der Arbeiter Martin Studdies aus Rund-Görge, der am Memeler Hafen beschäftigt ist, in der Nähe von Försterei überfallen und beraubt worden. Studdies fuhr etwa um 9 Uhr abends mit dem Rad nach Försterei, und da es mittlerweile dunkel geworden war, führte er das Rad, um nach Rund-Görge zu gelangen. Hinter Försterei gesellte sich zu ihm ein unbekannter Mann, der sich erbot, mit ihm zu gehen. Als Studdies erklärte, daß er allein gehen wolle, wurde er von diesem Mann angefallen. Während des Kampfes erschienen noch zwei weitere männliche Personen, und alle drei schlugen mit Stöcken auf Studdies ein, bis dieser betäubungslos zusammenbrach. Als Studdies wieder zur Besinnung kam, waren ihm sieben Lit aus der Tasche verschwunden. Studdies hat einige Verletzungen erlitten. Bisher ist es der Polizei nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Hoffmeisterschaften und Jugendwettkämpfe im Memelländischen Schwimmerverband

Am nächsten Sonntag veranstaltet der Schwimm-Sport-Verein e. V. im Rahmen des Memelländischen Schwimmerverbandes am Sandrüg die diesjährigen Hoffmeisterschaften, verbunden mit großen Jugendwettkämpfen. Die Hoffmeisterschaft ist eine schwere Leistungsprüfung für unsere Schwimmer, und nur die tüchtigsten können sich ihr unterziehen. Es gilt hier nicht nur eine lange Strecke im ruhigen Wasser so schnell wie möglich zu durchschwimmen. Strom und Wellen wollen bezwungen sein, und jeder Memeler weiß, was diese meistens für harte Gesellen sind. Wer ist wirklich Meister des nassen Elements, heißt es hier. Zwölf Schwimmer und Schwimmerinnen der hiesigen Vereine werden zu dieser Meisterschaft an den Start gehen. Der Beginn der Veranstaltung ist auf 10,30 vormittags festgesetzt. Am Nachmittag um 2,30 Uhr finden dann anschließend die Jugendwettkämpfe statt. Etwa 60 Einzelschwimmer und 19 Staffeln sind dazu gemeldet. Der Nachwuchs bis zu den Jüngsten wird hier zeigen können, daß er hinter den Großen nicht weit zurück ist, es oft sogar mit ihnen aufnehmen kann.

Zwei Einbrüche

Am Mittwoch nachmittag zwischen 4 und 6 Uhr ist im Dachgeschoß des Hauses Friedrich-Wilhelm-

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Raunas (Welle 1935). 19: Für Schönen. 19,30: Nachrichten. 20,10: Schallplatten. 21,10: Duette. 21,40: Leichte Musik.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6,05: Turn- und Spiele. 6,30: Fröhlich klingend zur Morgenstunde. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 10: Schiefens Land und Leute. 12: Klingendes Sphärenspiel. 14,45: Bühnenbau. 15,20: Kleinfilm-Film. 16: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18,20: Orgel-Vespermusik. 19: Wetter. 19,20: Blasmusik. 20,15: Wunter Abend. 22,30: Tanzmusik zum Wochenende.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 8,20: Morgenständchen für die Hausfrau. 10,15: Schulfunk. 14: Merlet. 15,15: Lied und Arbeit: Sachsenland. 16: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18,45: Fantasiën auf der Wurlitzer Orgel. 19: Glück ab! 20,10: Trompeten schmettern — Geigen klingen. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Zigeunermusik. 24: Wir bitten um Tanz! Berlin (Welle 357). 19: Wochenausklang. 20,10: Tanz am Wochenende. 24: Unterhaltungsmusik.
- Breslau (Welle 316). 19,15: Lieber. 20,10: Schaffendes Grenzland (Chorisches Spiel).
- Hamburg (Welle 331). 19: Lieber der Flieger und ihre Märche. 20,10: Tanz am Wochenende. 23: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.
- Röln (Welle 456). 19: Abendmusik. 20,10: Großes Funf-potpouri. 23: Zigeunermusik.
- Leipzig (Welle 382). 20,10: Die Mädel von Wiberach (Gingpiel). 22,30: Tanzmusik zum Wochenende.
- München (Welle 405). 19,05: Blasmusik. 20,10: Tanz am Wochenende. 22,20: Zwischenprogramm. 23: Tanz.
- Stuttgart (Welle 523). 20,10: Die schwäbische Nachtigall. 21,30: Heiterer Wochenausklang. 22,30: Tanz. 24: Für die Alten für die Jungen wird gespielt und auch gesungen.
- Wien (Welle 507). 19,20: Lieber und Vrien. 20: „Die Hausmeisterin vom Zehnerhaus“, Volkslied. 22,10: Unterhaltungskonzert.
- Beromünster (Welle 540). 19,20: Mandolinentanz. 20,40: Schallplatten. 21,10: Eine Stunde Kurzweil. 22,10: Tanz.

Straße Nr. 11 ein Zimmer mit einem Nachtschlüssel geöffnet worden. Die Einbrecher hat etwa 47 Lit gestohlen. In der Nacht zum Donnerstag sind Einbrecher in das Geschäft des Kaufmanns Lewin in der Hohen Straße eingedrungen. Hier müssen die Täter wahrscheinlich gestört worden sein, denn es ist, wie bisher festgestellt werden konnte, nichts gestohlen worden.

* Diebstähle. In der Nacht zum Mittwoch sind von der Wäscheleine des unverschlossenen Hofes des Grundstücks Mühlenstraße 31 nachstehende Wäschestücke entwendet worden: ein weißer Pullover aus Hausmacherwolle, vier farbige Herrenhemden und drei seidene Damenstrümpfe. — In der Nacht zum Dienstag wurde in Memel U ein am Ufer angeschlossenes Ruderboot entwendet. Es handelt sich um ein Flachboot, etwa vier Meter lang, das von außen mit Teeranstrich und von innen mit grauem Anstrich versehen war. — In der Nacht zum 18. August wurde aus dem Holzstaben in Schmelz ein Handfah aus Fichtenholz, 4,50 Meter lang, gestohlen. Am Steven war auf einem Brett die Jahreszahl 1932—1933 eingebraunt.

* Eigentümer eines Fahrrades gesucht. Am Donnerstag wurde einem Arbeiter aus Krimischai, im Kreise Schalk, von der Polizei in Memel ein Fahrrad abgenommen. Dieser Arbeiter erklärte, er hätte das Fahrrad von einer unbekannt Person für 50 Lit gekauft. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad mit der Marke „Brennabor“ und der Nummer 994 475. Da anzunehmen ist, daß das Rad aus einem Diebstahl herrührt, wolle sich der rechtmäßige Eigentümer beim Kriminalpolizeiamt in Memel, im Gerichtsgebäude, melden.

Ländliches Gewitter

Es war den freundlichen, weißen Wölkchen, die sich schon vormittags am Himmel zeigten, nicht anzusehen, was sie mit sich brachten. Einzelnen kamen sie herangefegelt und wurden von der Bläue des Himmels aufgejogen, aber immer mehr kommen,

und nach Stunden ist der Himmel wie mit einem sahnigen, schäumigen Schleier überzogen. Die Sonnenscheibe blendet verschwommen durch den milchigen Vorhang und sendet stehende Strahlen herunter auf Mensch und Tier. Der Wind ist mit einem leichten Seufzer, der die Bäume aufsummen ließ, zur Ruhe gegangen, und nun stehen Wald und Feld reglos in der glühenden Luft, die in zitterigen Schwingungen vom Boden aufsteigt. Ein einzelner Häherschrei klingt durch die lastende Stille des Waldes, und das Gezwitscher der Schwalben, die in jagendem Flug dicht über dem Boden hinfirren, macht das Schweigen ringsum noch fühlbarer. Das Rattern und Klappern einer Nähmaschine, die von vier schwer nickenden Pferden um ein Kornfeld gezogen wird, das in dem weißlichen Sonnenlicht wie Silber aussieht, klingt noch einmal so laut wie vorher, und das Hüß und Pött des Mannes, der hinten auf der Maschine hockt, findet an der schweigenden Wand des Waldes ein Echo. Die Bänderinnen auf dem Felde arbeiten mit müden, unsicheren Bewegungen. Alle paar Minuten müssen sie sich aufrichten und strecken, mit der Hand über Augen und Stirn fahren und einen mühseligen Blick zum Himmel hinauf senden. Er ist noch immer weiß und verschleiert, aber am Horizont zeigen sich die gezackten Ränder einer dunklen schwarzen Wand. Langsam schiebt sie sich über die schwere Linie der Baumkronen empor, wie von einer Geisterhand bewegt; und als die Sonne mit einem leichten Aufblenden in der Schwärze versinkt, ist die ganze weite Fläche plötzlich in ein faibles, blaues Licht getaucht. Jetzt sieht man die aufschwellende glühende Luft nicht mehr, aber ihr lastender Druck wird immer unerträglicher. Immer öfter müssen Mensch und Tier in der Arbeit innehalten und tief Luft schöpfen. Man könnte meinen, die Welt sei gestorben, so still ist es jetzt. Die Birken lassen trübselig ihre Zweige hängen, die Halme des Getreides stehen reglos steil aufgerichtet. Dann kommt es heran. Ein ganz leichtes Lüftchen, das über die Wehren hinsäuselt und die Blätter der Birken leise erzittern läßt, ist der Vorreiter des dumpfen Brausens, das eben aus dem Walde hervorbricht, eine mächtige Staubwolke vor sich herreibt und die Ebene im Nu in einen tosenden, brandenden Ozean verwandelt. Das Korn rauscht und wellt unter den peitschenden Sieben des Windes, die Kopfstücker und Kleider der Bänderinnen flattern wie Fahnen, die Mähnen der Pferde werden aufgewirbelt, und die Schwalben schießen in rasender Fahrt vor dem Sturme her.

Sitzung des Memeler Stadtparlaments

Beifügung der Steuerzuschläge für 1935

Die Vorlage des Magistrats angenommen

Am Donnerstag nachmittag fand im Sitzungssaale des Rathhauses eine Stadtverordnetenversammlung statt, an der 28 Stadtverordnete teilnahmen. Vom Magistrat waren Bürgermeister Schulz, Stadtrat Vrien und der unbesoldete Stadtrat Heinrich Seidler anwesend.

Kurz nach 6 Uhr wurde die Versammlung vom Stadtverordnetenvorsteher Dr. Borchert eröffnet. Auf der Tagesordnung stand 1. die

Beauftragung der Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung vom 12. Juni dieses Jahres

betreffend den kommissarischen Oberbürgermeister und vom 1. August dieses Jahres zu Punkt 17 betreffend die Anstellung von Beamten.

Die Vorlage zu diesem Punkt der Tagesordnung hat den folgenden Wortlaut:

Mit Schreiben vom 3. d. Mts., eingegangen am 8. d. Mts., hat das Direktorium Bürgermeister Schulz beauftragt, den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung vom 12. Juni d. Js. betreffend Bestellung eines kommissarischen Oberbürgermeisters zu beauftragen. Zu diesem Zweck wurde ihm die Eigenschaft eines Staatskommissars beigelegt. Mittels Schreiben vom 9. d. Mts., an die Stadtverordnetenversammlung hat Bürgermeister Schulz auftragsgemäß die Anweisung ausgeführt und den Beschlüssen beigefügt.

Mit Schreiben vom 3. August d. Js., gerichtet an den kommissarischen Oberbürgermeister Gaitus, hat das Direktorium diesen angewiesen, an Stelle des Magistrats den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung vom 1. August d. Js. zu Punkt 17 B — Anstellung von Beamten — zu beauftragen. Zu diesem Zweck ist ihm die Eigenschaft und Befugnis eines Staatskommissars beigelegt worden. Mit Schreiben vom 10. August d. Js. an die Stadtverordnetenversammlung hat der Genannte die Anweisung ausgeführt und den Beschlüssen beigefügt. Es wurden von Stadtverordnetenvorsteher Dr. Borchert zwei Schreiben verlesen, die von sämtlichen anwesenden Stadtverordneten mit Ausnahme derjenigen der litauischen Fraktion unterzeichnet waren.

Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung die Festsetzung der Steuerzuschläge für das Jahr 1935

Ueber diesen Punkt referierte Stadtv. Nofka. Er erklärte, daß in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossen wurde, die zur Beratung stehende Steuervorlage der Finanzkommission zu überweisen. Die Finanzkommission habe sich in zwei Sitzungen mit der Vorlage beschäftigt und habe eingesehen, daß eine Erhöhung der Steuern durchaus notwendig sei, um die notwendigen Ausgaben decken zu können. Ebenso sei die Finanzkommission zu der Überzeugung gekommen, daß die Festsetzung der Steuerzuschläge noch vor Annahme des Etats geschehen müsse, damit die notwendigen Ausgaben durch die einzuziehenden Steuern gedeckt werden können. Die Finanzkommission sei jedoch von der Magistratsvorlage abgewichen und habe in ihrer letzten Sitzung am 9. August beschlossen, folgende Steuerzuschläge vor-

zuschlagen: an Steuerzuschlägen für das 1. Halbjahr 1935 sollen erhoben werden: a) 10% bzm. 5% des gemeinen Wertes als Grund- und Gemeindefsteuer, b) 150% zur Gewerbesteuer, c) 200% der Staatsseinkommensteuer, d) 2% des Grundstückwertes als Kanalgebühren. Es werde Sache der Stadtverordnetenversammlung sein, zu beschließen, in welcher Höhe die Steuern erhoben werden sollen.

Stadtv. Anshra machte den Vorschlag, die Vorlage abzulehnen, und forderte Festsetzung der Steuerzuschläge erst nach Beratung des Etats. Er war der Ansicht, daß man durch Annahme der Steuerzuschläge auch den Etat annehme.

Stadtv. Beites schlug vor, die Magistratsvorlage anzunehmen. Diese lautet: „Der Magistrat hat beschlossen, für das Rechnungsjahr 1935: a) an Steuerzuschlägen 10% bzw. für die landwirtschaftlich genutzten Grundstücke 5% des gemeinen Wertes der Grundstücke als Gemeindefundsteuer, 175% zur Gewerbesteuer, 200% vom Staatsseinkommensteuerroll als Gemeindefundsteuer, d) an Kanalgebühren 3% des gemeinen Wertes zu erheben.“

Bürgermeister Schulz erklärte, es sei nicht richtig, daß mit der Annahme der Steuerquoten auch der Etat verabschiedet werde. Spätere Abschlüsse im Etat seien unabhängig von der Steuerquote. Es sei nicht Schuld der Stadtverwaltung, wenn der Etat noch nicht zur Beratung kommen könne, doch sei es notwendig, die Steuerzuschläge festzusetzen, damit wenigstens die notwendigen Ausgaben gedeckt werden können.

Nachdem noch die Stadtv. Kurkaiis und Suhran kurze Ausführungen gemacht hatten, wurde der Antrag Beites und somit auch die Magistratsvorlage angenommen.

Es folgten dann

Wahlen von Schiedsmännern

Die Amtsperioden des Schiedsmanns Leopold Becker, des stellvertretenden Schiedsmannes Leon Scheinhaus vom Bezirk 2, des Schiedsmanns Henry Kalkus, des stellvertretenden Schiedsmanns Johann Peteret vom Bezirk 4 und des Schiedsmanns Billy Weiselt vom Bezirk 6 sind am 12. August vorigen Jahres abgelaufen. Es wurden gewählt: Für den Bezirk 2 als Schiedsmann Naturheilkundiger Richard Mett, Marktstraße 14, als Stellvertreter Lehrer Jurgis Gudelis, Thomasstraße 15/16, für den Bezirk 4 als Schiedsmann Rentier Johann Peteret, Grüne Straße 19, als Stellvertreter Kaufmann Anas Williams, Hofgartenstraße 9, für den Bezirk 6 als Schiedsmann Kaufmann Bernhard Nachschow, Polstraße 12, als Stellvertreter Hansbesitzer Johann Kramelbis, Kettenstraße 1a. Weiter erteilte die Stadtverordnetenversammlung Entlastung der Jahresrechnung der Pfandleihanstalt für das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1933 bis 30 Juni 1934 und nahm Kenntnis von mehreren Revisionsprotokollen der Pfandleihanstalt und der Stadtkasse.

Nachdem noch eine Aenderung der Fluchtlinie der Altenbergrstraße beschlossen worden war, wurden von Bürgermeister Schulz einige Anfragen beantwortet.

Am 7 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Im Augenblick hat die schwarze Wand den ganzen Himmel überzogen, und das Land in abendliche Dunkelheit gehüllt, die plötzlich von einem grellblendenden Blitz zerrissen wird, den man fast zu hören glaubt. Mit hellem, bössartigen Knattern, das in dumpfes Rollen und Grollen endet, fahren die zerrissenen Luftmassen wieder zusammen, und dann plätschen schwere dicke Tropfen nieder, fallen immer dichter und erfüllen die Luft mit sattem Rauschen.

In dicken Schauern stürzt der Regen herunter auf das Grün der Wiesen. Er wäscht den Staub von den Blättern der Kräuter und Bäume. Mit jeder Pore saugen sie den kraftspendenden Strom in sich hinein. Schlag auf Schlag entläßt sich die überhäufte Atmosphäre, zischend und metallisch aufklingend fahren die Blitzbündel in den blauschwarzen Wolken hin und her, und immer stärker wird das Rauschen des Regens.

Bis zum letzten Augenblick haben die Menschen gearbeitet, aber jetzt flüchten sie mit langen Sähen dem schützenden Hofe zu. Die Frauen schlagen ihre Schürzen über den Kopf, die Männer die Jacken, tiefend vom Regen verschwinden sie in den Häusern, aus deren Fenstern bald darauf der Schein des angezündeten Lichtes in den Aufruhr hinausleuchtet. Warum sie alle Licht anzünden? Keiner weiß einen treffenden Grund, und jeder tut es. Vielleicht ist es die uralte Angst der Kreatur, die vor der wütenden Finsternis der Natur ins Heile flieht.

* Papierholz für Zliffet eingetroffen. Am Donnerstagabend ist der russische Dampfer „Sukhona“ mit Papierholz von Leningrad in den Memeler Hafen eingelaufen und hat im Winterhafen festgemacht. Das Schiff hat etwa 7500 Raummeter Papierholz für die Zliffet Zellstofffabrik geladen. Die Entladung hat bereits heute morgen in Leichter begonnen. In den nächsten Tagen ist ein weiterer Schlepptzug mit Papierholz aus Leningrad fällig.

* Mondscheinfahrt am Sonnabend. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die des Regenerwetters wegen am Sonnabend, dem 17. August, angekündigte Mondscheinfahrt bestimmt an diesem Sonnabend stattfindet. Der Fährdampfer „Sandkrug“, unser „Weißer Schwan“, fährt um 8 1/2 Uhr von der Karlsbrücke ab. Die Fahrt dauert, wie schon mitgeteilt wurde, 1 1/2 Stunden. Eine Vorkapelle wird fleißig aufspielen und dazu beitragen, daß diese Mondscheinfahrt zu einer „lustigen Seefahrt“ wird. Am Ende der Fahrt wird am festlich beleuchteten „Alten Sandkrug“ angehalten, wo ein gemütliches Beisammensein stattfinden wird. Fahrgäste, die an diesem Beisammensein nicht teilnehmen wollen, können sofort mit dem Fährdampfer nach Memel zurückfahren. Auch für kühles Wetter ist schon vorgesorgt: in diesem Falle wird das gemütliche Beisammensein nach Schluß der Fahrt nach Fischer's Weinlauben verlegt. Erwähnt sollen noch die beiden Nachfahrten werden, die die Stadtverwaltung freundschaftsweise um 1 und 2 Uhr eingeleitet hat.

Sehedeles

* Sommerfest des Rudervereins. Der Ruderverein Sehedeles bittet uns, auf sein am kommenden Sonntag stattfindendes Sommerfest hinzuweisen. Dieses wird um 3 Uhr nachmittags mit einem Konzert im Bootshaus eingeleitet, worauf wasser-sportliche Veranstaltungen, wie Regatta, humoristisches Hindernisschwimmen, Fischerstechen und anderes die Gäste unterhalten werden. Abends werden sämtliche Boote zu einer Lampion-Korsofahrt starten, während gleichzeitig auf dem Lande ein Brillantfeuerwerk abgebrannt wird. Auch Tanz soll nicht fehlen. Gäste sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 23. August 1935

Aufgeboten: Schiffskoch Karl Willy Niehl von Hamburg mit Verkäuferin Ella Elisabeth Schellwies von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Webermeister Karl Josef Sternad von Bajoren, Kreis Memel. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Schlosser Karl Gustav Hermann Guder, 76 Jahre alt, Altstädter Michel Lanckaitis, 81 Jahre alt, von hier; Kaufmannswitwe Walke Gavronskiene, geb. Friedmann, 85 Jahre alt, von Lajwa, Kreis Majeikiai.

Kirchenzettel für Memel

- Johanniskirche: 9 1/2 Uhr: Gen.-Sup. Oberleiner, 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, 4 Uhr: kand. theol. Schmidt's Examenpredigt. — Waldgottesdienst fällt aus. — Donnerstag: Frauenhilfe Altstadtdistrikt Gemeindehaus.
- Englische Kirche: 9 1/2 Uhr: litauischer Gottesdienst, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Bibelstunde. [1697]
- Evangelisch-reformierte Kirche: 9 1/2 Uhr: Pfarrer Pries, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Freitag, 5 Uhr: Frauenhilfe. [1704]
- Jakobuskirche: 9 1/2 Uhr: deutscher, 11 1/2 Uhr: lit. Gottesdienst, Fr. Schernus, 11 Uhr: Kindergottesdienst, Fr. Ribbat. — Mittwoch, den 28. August, 2,38 Uhr: Frauenhilfe Jakobus-Land ab Karlsbrücke nach Strandvilla. [1714]
- Katholische Kirche: Sonnabend, den 24. August, 5 Uhr: Weichtgelegenheit. — Sonntag, 7 Uhr: Frühmesse, 9 1/2 Uhr: Schülermesse mit gemeinsamer hl. Kommunion der Schulkinder, 10 1/2 Uhr: Hochamt mit deutscher Predigt, 11 1/2 Uhr: Hochamt mit litauischer Predigt. Von 6—7 Uhr: Anbetungsstunde.
- Christl. Gemeinschaft Rippenstraße: 9 und 7 Uhr: Versammlung. — Schmelz, Gaffstraße, bei schönem Wetter, 2 Uhr: Missionfest, 7,30 Uhr im Vereinshaus Versammlung. [1683]
- Beitel-Kapelle (Wapitschengemeinde) Neuer Park: 9,30 Uhr: Pred. Bergien, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 8 Uhr: Gebetsstunde. [1699]

Memelau

Kreis Memel

Vor einiger Zeit sind von Gut Tauerlauken zwei Kamelhaartreibriemen von unbekanntem Täter entwendet worden. Der eine Riemen war über 30 Meter lang und 25 Zentimeter breit und der andere Riemen war 18 Meter lang und etwa 18 Zentimeter breit. Mitte August wurde in einer Nacht von der Weide des Besitzers Naujoks aus Draußen ein brauner Wallach gestohlen. Das Tier war neun bis zehn Zoll groß, hatte weiße Hinterfüße und weißen Stern. Sachdienliche Angaben zu den vorstehenden Diebstählen erbitte das I. Polizei-Kommissariat in Memel, Polangenstraße 4 (Kreishaus), Zimmer 16.

Kreis Hedebrun

pe. Petrellen, 23. August. [Fahrer] wurde dem Postangestellten A. aus B. das Fahrrad gestohlen. Dieser Tage fand nun ein Schiller im Petreller Walde im Ameisenhaufen versteckt eine Penfänge, die der Postangestellte als die zu seinem verschwundenen Rad gehörende wiedererkannte. Ebenso entdeckte man später beim Durchsuchen des Waldes in einem andern Ameisenhaufen die Vordergabel zum selben Rad und hinter Gestrüch die Stelle, wo es auseinandergenommen war. Die andern Teile sind bisher nicht gefunden worden. Einem Polizeibeamten gelang es nun, einen verdächtigen Burschen festzunehmen, in dessen Tasche sich Muttern und kleine Fahrradteile vorfanden, über deren Herkunft er ausweichende Antworten gab. Die weiteren Nachforschungen werden wohl Klarheit über das verschwundene Rad bringen.

Kreis Dogegen

Großfeuer in Gullmen-Kulken

Stall und Scheune niedergebrannt. — Auch eine Milchenträumungsstelle durch Feuer vernichtet

u. Dogegen, 23. August.

In der Nacht zum Freitag entzündet auf dem Gehöft des Besitzers Koppel in Gullmen-Kulken ein Großfeuer, das die 50 Meter lange Scheune und einen Stall vernichtete. Das Grundstück ist 130 Morgen groß. Das Wohnhaus und der zweite Stall wurden von der Dogegener Wehr gerettet. Das Wasser zum Löschen des Feuers mußte aus der etwa 50 Meter entfernt liegenden Wilke herangeholt werden. Mitverbrannt sind 50 Fuder Roggen, sechs Fuder Gerste, sechs Fuder Heu, 15 Fuder Torf, sämtliche Wagen, Schitten, Ackergeräte, Stielen, etwa fünfzig Meter zum Teil kleingemachtes Holz, 33 Stühler und ein Dreischlaken. In dem niedergebrannten Stall befand sich eine private Milchenträumungsstelle des Besitzers Mantich-Gullmen-Kulken. Hier verbrannten sämtliche Maschinen, ein Motor und ein Motorrad, drei Küffer Rohöl und sechs Fässer Butter. Der Schaden ist groß; er ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Feuers ist vorläufig noch unbekannt.

pe. Gillandwischen, 23. August. [Zu dem Brand.] durch den die neuerbaute Scheune des Besitzers Reibies vernichtet wurde, ist noch ergänzend zu berichten, daß der Besitzer innerhalb dreier Jahre den dritten Scheunenbrand zu beklagen hat. Außer den Heu- und Brennvorräten und dem eingefahrenen Roggen, ist ein neuer Arbeitswagen, eine neue Wia und sämtliches Kuh- und Schirholz durch das Feuer vernichtet. Die 29 Meter lange und 9 Meter breite Scheune war unterverfüllt, während die Ernte und das tote Inventar gar nicht verpackt war, so daß der Besitzer großen Schaden erleidet. Unter dem dringenden Verdacht, den Brand vorsätzlich angelegt zu haben, ist der Kutscher Ludwig G. verhaftet und dem Amtsgericht in Hedebrun angeklagt worden. Er leugnet jede Schuld, aber nach den Zeugenaussagen kann er als Täter angesehen werden. Er steht außerdem im Verdacht, die früheren Scheunenbrände auch angelegt zu haben.

tz. Meißlauken, 23. August. [Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte entwendeten Diebe dem Besitzer Timpa von hier die gesamte Hühnerzucht, insgesamt 48 Stück, sowie sechs Gänse. Von den Täuern fehlt jede Spur. — Von der Meise des Besitzers Preuß aus Pitkaten, die sich in seinem Garten befand, wurden acht Frauenhemden und ein Posten Kinderwäsche gestohlen. —

Dem Kutscher E. aus Schafunellen wurden von seinem „Freunde“, als er im Alkoholrausch nach einer „Bierreise“ auf einem Felde nächtigte, zwei-hundert Lit aus der Jackentasche entwendet. Der Geschädigte hat Anzeige erstattet.

p. Goadintzen, 22. August. [Diebstahl.] In einer der letzten Nächte sind dem Besitzer General von hier zwei Sennen, eine Art, eine Bohrwinde, mehrere Stemmellen, zwei Pferdebeden, eine Peitsche und verschiedene andere Gegenstände aus einem unverriegelten Raum entwendet worden. Ferner haben die Diebe einen Bienenstock aus dem Garten hinter die Scheune getragen und die Waben herausgerissen und mitgenommen. Die sogleich aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen haben noch nicht zur Feststellung der Täter geführt.

Stets zu Ihren Diensten . . . / Post und Eisenbahn in England

London, im August.

„Always at your service“ steht in großen Blockbuchstaben quer über dem Londoner Telefonbuch. Es ist die Reklame einer der vier großen englischen Eisenbahngesellschaften. Aber es könnte zugleich die Devise aller der großen öffentlichen Unternehmungen Englands sein: Post, Eisenbahn, Telegraph, Telephon, Londoner Transport — sie alle stehen mit einnehmender und infolge dessen auch recht einbringlicher Hilfsbereitschaft dem großen Publikum „stets zu Diensten“.

Jung mit 300 Jahren

Die englische Postverwaltung hat in diesen Tagen ihren 300. Geburtstag gefeiert. Aber man darf, ohne zu schmeicheln, sagen, daß man der bejahrten Lady ihr Alter nicht anmerkt. Mit wahrhaft jugendlicher Frische versteht sie ihren Dienst, befordert 700 Millionen Briefe im Jahr und stellt in London viermal in den inneren Bezirken sogar sechs-mal täglich zu. Auf einen Brief, den man am Morgen in einen anderen Londoner Stadteil hat, kann man am selben Abend Antwort haben. Und das Briefschreiben ist billig: für 1½ Pence befördert die englische Post einen Brief nicht nur in England, sondern auch nach Südafrika, Kanada, Australien, Indien und sogar nach Neuguinea und den Vereinigten Staaten; für 2½ Pence in die andere Hälfte der Welt. Trotzdem — oder gerade deshalb? — ist die englische Post ein gutes Geschäft; 74 Millionen Pfund Sterling fließen ihr im Jahr zu, 140 Pfund jede Minute.

Und um dem Publikum im wahrsten Sinne des Wortes entgegenzukommen, um ihm den Weg zu dem Postamt zu ersparen, findet es die britische Postverwaltung durchaus nicht unter ihrer Würde, bei kleinen Kaufleuten und großen Warenhäusern, bei Grünwarenhändlern und Zigarettenläden in Untermiete zu geben und dort eine Beamtin hinzusetzen, die ebenfalls Marken verkauft, Briefe einschreibt, Geldsendungen entgegennimmt und ausbezahlt usw. An betraute jeder Straßenecke in London kann man so die Dienste der Post in Anspruch nehmen. Überall zu Ihren Diensten, meine Herrschaften . . .

Gratulieren Sie pünktlich und telegraphisch!

Seit vor wenigen Monaten das 6 Pence-Telegramm eingeführt worden ist, ist der Telegrammverkehr in England um mehr als ein Viertel gestiegen. Neuerdings kann man das 6 Pence-Telegramm durch Aufzahlung von weiteren 3 Pence in ein künstlerisch ausgestattetes Gratulations-Telegramm verwandeln. Aber noch mehr: der telegraphische Gratulationsdienst nimmt Ihnen auch die Sorge um die rechtzeitige Erledigung Ihrer Gratulationsverpflichtungen ab. Sie brauchen nun nicht mehr in Angst zu leben, am Ende einmal den Geburtstag Ihrer Erbante zu vergessen. Sie geben Ihrem Postamt einfach eine Liste Ihrer sämtlichen

glückwünschebedürftigen Freunde und Anverwandten mit den dazugehörigen Geburts-, Hochzeits- und sonstigen Gedenktagen, und der Generalpostmeister garantiert Ihnen, daß hinfertig Jahr für Jahr — so lange Sie die Abonnementsgebühr pünktlich bezahlen, versteht sich — alle Ihre Lieben am Festtagsmorgen von Ihrer Glückwünschepeitsche übertraf und von Ihrer nie verlassenden Aufmerksamkeit gerührt sein werden.

Das Mädchen mit der goldenen Stimme

Das Telephon seinerseits will nicht zurückstehen. Nicht zufrieden mit den 1800 Millionen Anrufen des letzten Jahres, schafft es immer neue Anreize zu seiner Benützung. Die Einführung stark — bis beinahe auf die Hälfte — verbilligter Nachttarife für Ueberland-, Kontinent- und Amerikagespräche war ein großer Erfolg. Wenn man mit einer bestimmten Nummer besonders häufig zu sprechen pflegt, so kann man dieser Verbindung ohne Benutzung der Wählweise durch bloßen Druks auf einen Knopf oder Hebel erlangen, Abonnenten, die viele interurbane Gespräche führen, können an ihrem Apparat ein Zeitkabel anbringen lassen, das die Gesprächsdauer automatisch anzeigt und schließlich die „sprechende Uhr“.

In ihrer Einführung hat das ganze Land Anteil genommen. Das „Mädchen mit der goldenen Stimme“ wurde, wie eine Schönheitskönigin, erst in lokalen, dann in zentralen Wettbewerben ausgemählt. Als es endlich gefunden war, stellte sich zum allgemeinen Vergnügen heraus, daß die goldene Stimme zu einem besonders hübschen goldhaarigen Mädchen gehörte, obwohl die Preisrichter wie nachdrücklich versichert wurde, die Bewerberinnen gar nicht gesehen, sondern streng sachlich und bloß akustisch geurteilt hatten. Einer der Preisrichter war der englische Poeta Laureatus, der die glänzende Gelegenheit erfaß, um Irisch zu werden: „Wie der Sang eines Vogels aus dem Busch, so strömte ihre Stimme aus unbekanntem Fernen“, sagte er verzückt den Reportern. Der „Poeta Laureatus“ wurde dann auf einem Tonfilmstreifen 60 mal 24 mal fixiert und findet nun jenen Telephonabonnenten, die die Zeit wissen oder die goldene Stimme hören wollen, jede Minute des Tages.

Gute und schlechte Telephonbenutzer

Die ganze Aktion wurde aber von der Telephonverwaltung auch zu erzieherischen Zwecken benutzt. Mit der Suche nach dem Mädchen mit der goldenen Stimme“ war auch die Suche nach dem „perfekten Telephonabonnenten“ verbunden. Den Siegern in den lokalen Wettbewerben und dem zentralen Sieger wurde der Vorzug zuteil, in das Preisrichter-Kollegium aufgenommen zu werden. Durften sie hier unter den Telephonistinnen wählen, so waren sie vorher von den Telephonistinnen ihrer Zentrale selber — mittels Abstimmungen! — gewählt worden. Die Promptheit

und Höflichkeit im Telephonverkehr soll nach der Ankündigung dieses Wettbewerbs sprunghaft gesteigert sein. Es sind die perfekten Telephonabonnenten“, erklärte die Telephonverwaltung mit geradezu morgenländischer Sprichweisheit, „die die goldenen Stimmen der Telephonbeamtinnen hervorrufen.“

Aber es kann beim besten Willen nicht in jeder ein perfekter Telephonabonnent sein. Es gibt auch Telephonpatienten, Leute, die sich am Telephon nicht verständlich machen können. Die meisten sind heilbar. In leichteren Fällen genügt ein Wächlein der Telephonverwaltung, das den Telephonbenutzern die richtige Mundstellung und Aussprache beibringen soll. Für schwere Fälle aber hat der Generalpostmeister ein „Mouth-Latorium“ in der technischen Versuchsabteilung für den Telephonisten eingerichtet. Dort werden die Patienten von Ingenieuren sachlich „behandelt“, die Diagnose bereitet, letzten Schweregraden, und nur ganz hoffnungslos müssen ungeheilt entlassen werden. Auch für sonstige Schmerzensfinder sorgt die Telephonverwaltung. Stark Weisliche zum Beispiel, denen das Entziffern der Wählweise Schwierigkeiten bereitet, bekommen kostenlos eine spezielle Wählweise auf ihren Apparat montiert, auf der die Ziffern und Buchstaben dreimal so groß sind als auf den gewöhnlichen Apparaten.

Ferien in der Eisenbahn

Die englischen Bahnen sind im Gegensatz zu den Postunternehmungen im Besitz von Privatgesellschaften und daher ziemlich teuer. Aber man muß gestehen, daß sie sich mit Erfolg bemühen, dem Publikum für sein Geld etwas zu bieten. Der ewige Streit zwischen Frischluft-Fanatiker und Zugluftfeinden, der so alt ist wie die Eisenbahn selber, soll nun endlich aus der Welt geschafft werden, und zwar durch automatische Zuführung vorgewärmter oder abgekühlter „Kunstlicher Frischluft“, zunächst in die Speise- und Schlafwagen. In modernisiertem Frieden wird man dann, umfächelt von Frischluftverleiher, in die von Natur aus frische Luft der Ferien fahren . . .

Aber man kann mit der englischen Eisenbahn nicht nur auf Urlaub fahren, man kann seinen Urlaub auch gleich darin verbringen: alle ausgefallene Waggons sind in Miniaturland — Sommerwohnungen umgemacht worden mit Speisezimmer, drei Schlafzimmern (sechs Betten), Küche, Waschraum, eingebauten Schränken, Dien-, Abwahr- und allem Zubehör von den Leinwandern bis zu den Staubtüchern, von den Suppenlöffeln bis zum Konserveneröffner — alles natürlich ein bißchen puppenhaft, so ähnlich wie bei Schneewittchen und den sieben Zwergen, aber umso anheimelnder für ein Urlaubsmädchen. Und in diese fahrende Sommerwohnung kann man in Londoner Bahnhof einsteigen und wird „hinter die sieben Berge“ geführt, nach Schottland oder in das romantische Bergland von Nord-Wales und sogar — per Fährboot — nach Irland. Dort wird man auf ein einsames Stodgesele geschoben und kann sich entweder zu Urlaubsende von einer Lokomotive wieder abholen lassen oder aber, wenn man wanderlustig ist, nach einiger Zeit auf ein anderes einsames Stodgesele in einer anderen schönen Gegend überstellen.

Auch aufgelassene Stationsgebäude in schöner Lage finden eine ähnliche Verwertung. Die Bahn fährt dort nicht mehr, weil die Autobuskonkurrenz zu groß war, oder der Zug hält dort nicht mehr, weil das Bergwerk, der Steinbruch, die Fabrik in der Nähe den Betrieb eingestellt hat — aber die tote Station feiert als Wanderherberge fröhliche Aufstehung! Auch jetzt noch steht sie, wie in ihrer betriebameren Vergangenheit, dem reisenden Publikum freundlich und hilfsbereit „stets zu Diensten“.

Revolvergeschüsse beim Ritterpiel

Belgrad, 23. August. Aus Anlaß des historischen Ritterspiels der Usta, das alljährlich in Sini in Dalmatien zum Andenken an den vor 200 Jahren dort erfochtenen Sieg über die Türken gefeiert wird, kam es zu schweren Ausschreitungen. Die Zuschauer der Usta waren offenbar mit der Entscheidung des Usta-Führers unzufrieden und griffen ihn tätlich an, so daß er von der Gendarmerie in Schutz genommen werden mußte. Daraufhin wandte sich die Menge gegen die Gendarmen, die sie mit Steinen bewarf, wobei einige verletzt wurden. In der Stadt selbst kam es, als die Gendarmen die Menge auseinanderreiben wollten, erneut zu Zusammenstößen, in deren Verlauf aus der Menge mehrere Schüsse fielen, durch die zwei Gendarmen verletzt wurden. Die Gendarmerie machte dann von der Schußwaffe Gebrauch. Es ist nicht bekannt, ob aus der Menge jemand verletzt wurde.

Dogegen

Arbeiter-Gesangverein Hedebrun

singt am Sonntag, dem 1. Sept. mit hundert Sängern u. dem Doppelquartett im Heydemann'schen Saal und Garten Beginn der Musikvorträge 2 Uhr Beginn der Gesangsvorträge 4½ Uhr Eintritt 1.50 Lit Ende 4 Uhr

Die Beleidigung

betr. Diebstahl, gegen die Eheleute A. und Else Leopold aus Ruh nehme ich zurück. G. Karpawig

Hausgrundstück

mit 15—18000 Lit Anzahl, in Hedebrun, Saugen oder Kuroreiten zu kauf. geucht. Angebote u. 5599 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Hedebrun erbeten.

Wiesen

Jüngeres Kinderlieb.

Mädchen

sucht zum 1. 9. 35 Frau Gollz Molherer Wiesen bei Jugnaten

Grabstein

nehme Roggen und Weizen zum Tauch geg. Mehl an. A. Slomowig Grabstein

Kirichen

Von sofort oder 1. September zwei ebr ihre Milchfabrik

nicht über 20 Jahre, geucht. (172) Andreß Palm Kirichen bei Hedebrun

Sorculare

liefert schnellstens F. W. Siebert Memel Dampfboot AG.

Die Bibi von Osamblo

Roman von Axel Rudolph

Erstes Kapitel

Die Dampfmaschine der „Louise Boermann“ heulte dumpf zum zweitenmal.

„Beißt euch“, lachte eine junge Dame, die von einer Gruppe Menschen umdrängt, auf dem Promenadenstand stand, ganz in der Nähe Peter Fufts, der nun der Kellnerin gelassen das lebhafte, bunte und zugleich mächtige Bild des Satens betrachtete. „Baltet nicht zu lange Abschiedsreden, sonst fahrt ihr noch mit nach Afrika!“

„Daß es gerade Afrika sein muß, Wiebke“, seufzte die alte Dame, die eben der jungen Reisenden einen Abschiedsruß gegeben hatte. „Ach muß wirklich sagen, deinen Entschluß, ausgerechnet zu Dufel Gerhard nach Lüderichsbucht zu reisen, finde ich fast noch unüberlegter als diese schreckliche Geschichte mit dem jungen Wohlmeister!“

„Gefällt, liebe Tante, da bin ich anderer Meinung.“ Einer der jüngeren Herren, die sich um die Damen gruppierten, sagte behutsam und respektvoll den Arm der alten Dame. „Gefällt Wiebke kann gar nichts Besseres tun, als eine Zeitlang möglichst weit aus dem Geschäftskreis Hamburgs . . .“

„Ja, ja, Kurt, Natürlich. Aber das Mittelmeer oder die Schweiz hätten doch auch genügt“, unterbrach ihr die alte Dame. „Stets und ständig hat man doch seine Sorgen mit sich Kindern.“

„Aber Tante! Es ging doch nun mal nicht anders!“ Der junge Mann warf einen ängstlichen Seitenblick nach den ringsum Abschied nehmenden Menschen und flüste, zugleich schmalen Lippen murmelnd, hinzu: „Nach diesem Eklat!“

„Sagt mal, seid ihr eigentlich zum Abschiednehmen hergekommen oder um mir weitere Moralpredigten zu halten?“ Die junge Dame lächelte sich aus den Armen der Tante und sah ihren Vetter Kurt

kampfbereit an. „Seid doch froh, daß ihr mich loswerdet!“

„Du bestehst wieder starke Ausdrücke zu gebrauchen, liebe Cousine. Ich erlaube mir nur zu bemerken, daß deine Weisheit eine Notwendigkeit geworden ist — nach deinem — hm — merkwürdigen Verhalten dem jungen Wohlmeister gegenüber.“

„Daß nur, Kurt.“ Ein älterer Herr legte dem jungen Mann eine Hand auf die Schulter. „Neben mir doch nicht mehr darüber. Und du, Wiebke, reise in Gottesnamen. Wenn du wiederkommst aus Sidweß, wird über die dumme Angelegenheit Gras gewachsen sein.“

Zum drittenmal heulte die Sirene des Dampfers. „Alle Nichtpassagiere von Bord!“ riefen die Stewards, sich durch die Menge der Reisenden und ihre Abschied nehmenden Anachbrüger drängend. Die alte Dame fuhr sich mit einem Taschentuch über die Augen und schloß ihre Nichte noch einmal in die Arme. Die Herren wechselten Händedrucke mit der jungen Afrikareisenden und murmelten Abschiedsworte und gute Wünsche für die Reise.

Dann trippelte die alte Dame am Arm eines der Herren vorsichtig über den Laufsteig hinunter an Land.

Nur zur Absicht. Die letzten Trossen wurden gelöst, der Laufsteig zurückgezogen. Fächerwinde, Hurraufzüge gingen hinüber und darüber. Die Vordrappelle intonierte das übliche „Auf! in denn zum Städte hinaus!“

Die junge Dame war an die Kelling getreten, dicht neben Peter Fuft, und blickte zu der Menschenmenge hinunter, die am Kai winkte, schrie, weinte und lachte. Da unten in der vordersten Reihe standen sie noch, die Tante, Onkel Werner, die Wettern, würdevoll und gefast in der Zurückhaltung, die nun einmal ein Teil ihres Wesens geworden war.

Während das Schiff langsam vom Kai ablegte, hob sich die Hand der alten Dame zu einem wehmütigen Winken, die Herren zogen alle drei wie auf

Kommando die Hüte. Feterlich und steif standen sie da, mit den abgezogenen Hüten und ersten Gesichtern. Nur Onkel Werner als der Bestehe leistete sich die Freiheit, noch einmal den Arm zu heben und zu winken.

Die junge Dame an der Kelling hatte einen eigenartigen Zug um den Mund. So sind sie nun mal, dachte sie halb ärgerlich, halb belustigt. Erwin Wohlmeister würde genau so feierlich und steif dastehen wie die andern, wenn ich mich nicht der Ehre entzogen hätte. Mitglied des Hauses Ludwig Wohlmeister und Sohn zu werden. Ach daß! Das ist vorbei! Sie wandte sich läch um und stieß dabei den neben ihr stehenden Peter Fuft an.

„Hoppla“, entfuhr es ihr lachend.

Peter Fuft zog höflich den Hut. Sie nickte ihm zu und ging über das Deck. Es war fast ganz frei, denn alle Passagiere drängten sich an die Kelling, um ihren Freunden und Bekannten zuzuwinken.

Peter Fuft hatte keinen Bekannten unter den Menschen da unten am Kai. Er drehte sich um und sah der jungen Dame nach, die ein paar Schritte weiter einen vorüberreisenden Steward anhielt.

„Sagen Sie mal, wo ist denn nun meine Kabine, Nr. 78?“

Noch ehe Cuxhaven passiert war, schlenderte Peter Fuft zum Büro und ließ sich vom Obersteward die Passagier- und Kabinenliste zeigen, suchte interessiert nach der Nummer 78.

„Wiebke Hoyer aus Hamburg“, stand da vermerkt.

„Wiebke Hoyer aus Hamburg“, stand da vermerkt.

„Wiebke Hoyer aus Hamburg“, stand da vermerkt.

„Wiebke Hoyer aus Hamburg“, stand da vermerkt.

„Wiebke Hoyer aus Hamburg“, stand da vermerkt.

„Wiebke Hoyer aus Hamburg“, stand da vermerkt.

„Wiebke Hoyer aus Hamburg“, stand da vermerkt.

„Wiebke Hoyer aus Hamburg“, stand da vermerkt.

Kleintierzüchters Arbeiten im September

Der September steht im Zeichen der Generalreinigung sämtlicher Geflügelställe. Diese Arbeit muß mit der größten Sorgfalt vorgenommen werden. Voraussetzung ist, daß die Inneneinrichtung, wie Sitzstangen, Legeneier usw., herausnehmbar ist, was in guten Ställen selbstverständlich sein sollte. Alle diese Gegenstände werden außerhalb des Stalles geschneuert, man läßt sie möglichst in der Sonne trocknen. Auch Wände, Fußböden und Decken sind gründlich mit heißer Sodaaflösung abzuscheuern. Etwaige Reparaturen, wie Abdichten der Wände, Ausbessern von Dächern und Fenstern, sind gleichzeitig vorzunehmen. Der gesamte Stall wird dann mit Kalkmilch, der etwas Kreolin zugesetzt ist, angestrichen. Gut bewährt hat sich ein kleiner Zusatz von Schmierseife, wodurch der Anstrich besser haftet.

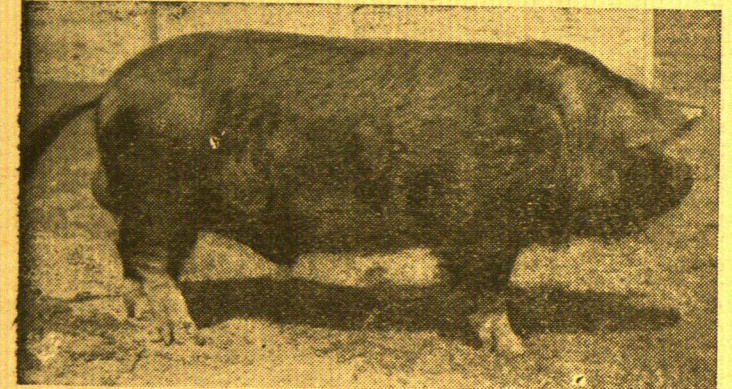
Die Mäuser tritt im September in stärkerem Maße auf. Die im Vormonat gegebenen Ratschläge sind weiterhin zu beachten. Besonders bewährt haben sich fetthaltige Futterbestandteile, z. B. Talggrießen, Leinsamen und Sonnenblumenkerne. Die Verabfolgung von Schwefelblüte ins Futter ist dagegen trotz vielfach bestehender gegenteiliger Ansicht zwecklos. Futtermittelungen sind möglichst zu vermeiden. Mäusernde Nennen sind gegen Witterungsunbilden sehr empfindlich und entsprechend zu schützen.

Alle irgendwie überzähligen Tiere sollte man jetzt ausmerzen, da sie nur unnütze Fresser sind. Es muß immer wieder gefordert werden, daß die Geflügelbestände unbedingt jung zu erhalten sind. Alte Tiere verschont man vor dem Schlachtmesser nur dann, wenn sie sich durch besondere Leistungsfähigkeit auszeichnen. Den etwa notwendigen Zukauf von Zuchtgeflügel, insbesondere von Hähnen, sollte man jetzt vornehmen, das Angebot ist vor Eintritt des Winters am größten und die Preise dementsprechend niedrig.

Für Gänse, Enten und Puten gelten im wesentlichen die August-Mitteilungen. Bei den Mastenten wird immer wieder der Fehler gemacht, die Tiere zu lange zu halten. Älter als zehn Wochen dürfen diese jedoch nicht werden, da die Zunahmen dann nur noch gering sind. Man denke an die alte Bauernregel: Die Enten fressen sich selber auf. Die eigentliche Gänsemaße beginnt jetzt, nachdem die Junggänse auf der Weide, vor allem auf den Stoppelfeldern, eine entsprechende Vorbereitung erfahren haben.

Das Berkshireschwein

Das Berkshireschwein ist im Körperbau ein etwas kleineres schwarzes Edelschwein, aber auch noch mittelgroß zu nennen. Es zeichnet sich durch besondere Frühreife aus, so daß es nach intensiver Mast mit 80—90 Kg. Lebendgewicht ein schlachtreifes Fleischschwein, mit 120—130 Kg. bereits ein Fettfleischschwein abgibt. Das Edelschwein und das veredelte Landschwein sollen dagegen erst mit 100—110 Kg. als Fleischschwein, mit rund 150 Kg. als Fettfleischschwein „fertig“ sein. Entgegen der geforderten großen Frühreife kann der Kopf nur kurz sein und muß eine breite Stirn aufweisen, der Rücken muß breit und kurz erscheinen, die Backen stark bemuskelt sein, der Hals soll kurz, voll und kräftig



sich ausbilden, die Schultern breit und geschlossen, die Brust sehr tief und tonnenförmig, der Rücken gerade, mittellang, sehr breit, mit starken gewölbten Rippen, das breite Becken nicht oder nur wenig abfallend und die Schinken stark aufgelegt sich präzentieren. Auch diese Rasse muß ihre Lebenskraft durch trockene, gerade gestellte Gliedmaßen, durch eine kräftige, elastische, faltlose Haut und eine dichte Behaarung nachweisen. Die gute Futterverwertung wird wieder durch den geräumigen tiefen Bauch angezeigt. Die Ohren sind mittelgroß, aufrecht oder auch leicht nach vorne geneigt. Ein äußerliches Kennzeichen sind die schwarzen Borsten auf der rotfarbigen Haut, die abgebrüht weiß erscheint. Weiße Haare und Hautabzeichen auf dem Nasenrücken, an der Schnauze und den Füßen sowie an der Schwanzspitze gelten als Merkmal für die Kreuzung.

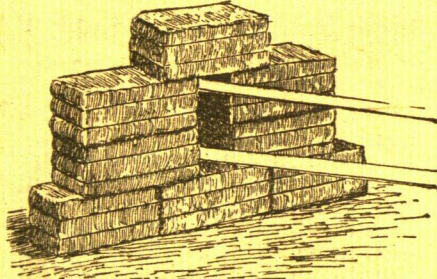
Mittel gegen das Werfen von Stellagen

In Gewächshäusern oder wo sonst Stellagen mit Brettern stehen, kommt es häufig vor, daß sich die Bretter „werfen“, also krumm werden. Besonders während der warmen Jahreszeit

kommt dies vor. Nicht allein, daß dann diese Bretter schlechter, unter Umständen sogar überhaupt nicht mehr zu gebrauchen sind, das „Werfen“ ist auch häufig der Anfang zum Brechen des Holzes. Gegen dieses Verbiegen gibt es einen ganz einfachen Schutz. Man bringt an den Brettern an der Unterseite Nieten an, die jedoch nur bis zur Hälfte der Breite zu gehen brauchen. Auf diese Weise verliert das Holz die Kraft, sich zu werfen, die Bretter bleiben gerade. H. W.

Richtiger Gang des Treibriemens bei Wind

Trifft auf den Treibriemen beim Dreschen mit der Lokomotive oder einer anderen motorischen Kraft stärkerer Seitenwind, so fängt der Riemen an zu schlagen und zu flattern, stellt sich schließlich hochkant und fällt von den Riemenrädern herab. Er leidet dabei sehr, reißt ein oder zerreiht schließlich völlig, ganz abgesehen von der erheblichen Arbeitsstörung. Das alte Mittel, eine vollbepackte Strohhure seitwärts als Windschutz aufzufahren, ist aus räumlichen Gründen oft unmöglich. Dagegen bringt man den Treibriemen auch bei stärkerem Winde



zu ruhigem Gang, wenn man aus Preßstrohbällen eine Art Mauer aufführt, mit einer schmalen Öffnung in der Mitte, durch welche der Riemen läuft (siehe Abb.). Durch das Anstreifen an das Stroh wird er bei beginnendem Flattern und Schlagen schnell wieder zur Ruhe gebracht. Man hält ja auch zu diesem Zweck, besonders beim Anlassen der Lokomotive, einen Forken- oder Hadenstiel an die Kante des schlagenden Riemens, bis er in vollen, glatten Lauf gekommen ist. Am besten eignen sich drahtgepreßte Strohbälle, die man ständig beim Dreschen zur etwaigen Verwendung beläßt.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

A. E. i. G. Bei meinem Weizen habe ich in diesem Jahre verschiedentlich Körner festgestellt, die eine dunkelbraune, schmierige Masse, die deutlich nach Heringslake roch, enthielten. Um welche Krankheit handelt es sich hier? Welche Mittel kann ich anwenden?

Antwort. Es handelt sich um den Stinkbrand des Weizens, der überall weit verbreitet ist. Das sicherste Gegenmittel ist eine ordnungsgemäße Saatgutbeize mit geeigneten chemischen Mitteln. Ohne Beizung sollte heute überhaupt kein Weizen ausgesät werden. Welches Mittel sowie welches Beizverfahren man anwendet, ist weniger wichtig, es muß jedoch darauf geachtet werden, daß das Mittel geprüft ist.

A. A. i. B. In meinem Hühnerbestand tritt seit mehreren Jahren regelmäßig Diphtherie auf. Ich beabsichtige gegebenenfalls eine Schutzimpfung vornehmen zu lassen und bitte um Nachricht über die bisher damit gemachten Erfahrungen.

Antwort. Zur Vornahme einer Diphtherie-Schutzimpfung ist der August mit der günstigste Monat, die Erfahrungen sind durchaus gut. Wenn regelmäßig größere Verluste durch diese Krankheit zu verzeichnen sind, dann werden auch die Kosten erträglich erscheinen. Die Impfung darf allerdings nicht selbst vorgenommen werden, sie ist dem Tierarzt zu überlassen.

Gerichtstage im August

24. August in Palleten bei Kaufmann Scheffler
29. August in Wittichen.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Schmalz		Schporenefleisch	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	
Coadjuthen (22./8.)	5,00	7,00—7,50	5,00	4,50	1,40	0,70—0,80	5—6	0,25—0,40	0,35—0,50									
Sendeburg (20./8.)	6,00	—	6,00—6,50	5,70—6,00	2,00	0,70—0,90	6	0,35—0,45	0,50—0,60									
Memel (17./8.)	5,00—6,50	—	—	7,00	2,00	0,90—1,20	5—7	0,40—0,70	0,50—0,80									
Vogelen (17./8.)	5,00—6,00	—	5,50—6,00	5,00—5,50	2,00	0,70—0,90	1/2—6	0,30—0,40	0,40—0,50									
Brückels (22./8.)	6,00	8,00	6,50	6,50	3,00	0,90—1,00	5—6	0,30—0,50	0,50—0,70									



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 32

Memel, den 24. August 1935

87. Jahrgang

Womit düngen wir in diesem Herbst unsere Winterung?

Von Dr. H. Lanfisch, Heydekrug

Die Winterung, besonders der Roggen, beanspruchen neben den Futterflächen die größte Sorgfalt in ihrer Düngung und Pflege; denn ein Verjagen der Winterung ist immer ein schwerer Schlag für die Wirtschaft.

Bisher galt es ganz allgemein als richtig, der Winterung im Herbst Kali und Phosphorsäure und im Frühjahr eine Stickstoffdüngung zu geben. Dies galt besonders für die Schläge, welche keinen Stallmist erhielten. Eine einseitige Düngung, bei welcher einer dieser Nährstoffe fehlt, galt als falsch. Wie steht es nun mit der Düngung in diesem Herbst? Thomasmehl wird voraussichtlich ziemlich knapp sein und Kalisalz überhaupt nicht zu haben.

Eine einseitige Düngung, welche bisher als falsch galt, ist auch heute noch falsch. Ja sie bedeutet eine grobe Verschwendung; denn die übrigen Nährstoffe können gar nicht voll ausgenutzt werden, wenn einer der Kernnährstoffe fehlt. Und eine Verschwendung können wir uns in diesem Jahre schon garnicht leisten. Wer also in diesem Herbst seiner Winterung nicht Kali und Phosphorsäure geben kann, der lasse diesmal die künstliche Düngung ganz weg. Zu warnen ist davor, Wintergetreide, welches keine Kaliphosphatdüngung erhalten hat, im Frühjahr mit Stickstoff allein zu düngen. Soll im Frühjahr noch mit Stickstoff gedüngt werden, so ist die Anwendung eines Volldüngers, wie z. B. Nitrophoska, am einfachsten.

Nur in wenigen Fällen darf zu einer einseitigen Düngung mit Thomasmehl oder mit Superphosphat geraten werden. Es gibt im Memelgebiet vereinzelt Stellen, an denen der Boden einen derartig hohen Phosphorsäurebedarf zeigt, daß sich eine Düngung mit Thomasmehl oder Superphosphat schon nach

kurzer Zeit ähnlich wie eine Stickstoffdüngung bemerkbar macht. Hier wird man eine Phosphorsäuredüngung auch dann nicht verurteilen können, wenn Stickstoff und Kali nicht gegeben werden. Böden, welche einen ausgesprochenen Ueberreichtum an Kali haben, und bei denen man deswegen einseitig düngen könnte, dürften im Memelgebiet nur ausnahmsweise vorkommen.

Da der Stallmist leider nicht in so großen Mengen zur Verfügung steht, daß die ganze Winterung damit versehen werden könnte, so wird nichts anderes übrig bleiben, als einen Teil ohne Stallmist zu säen. Dabei soll man nicht vergessen, daß der Weizen hinsichtlich Düngung und Bodenbearbeitung erheblich anspruchsvoller ist als der Roggen. Wo der Boden nicht genügend vorbereitet und gedüngt ist, soll man den unsicheren Weizen lieber durch den sichereren Roggen ersetzen.

In Wirtschaften, welche reichlich Stallmist erzeugen, kann bei leichten trockenen Böden eine schwache Stallmistdüngung auch noch im Winter auf den Kopf erfolgen. Bei später Roggenfaat kann der Stallmist auch vor dem Aufgehen gegeben werden. Bei schwereren und feuchten Böden besteht die Gefahr einer Reifeverzögerung durch eine Stallmistkopfdüngung. Mit dieser Reifeverzögerung ist dann oft erhöhte Anfälligkeit für Krankheiten verbunden. Bei sehr stark entwickeltem Roggen kann man selbstverständlich keine Stallmistkopfdüngung anwenden.

Jedenfalls sollte sich der Bauer im Memelgebiet bei seinem Vorschlag für das nächste Jahr keinen blauen Dunst vorzeichen und von vornherein mit einer geringeren Ernte rechnen. Vor allem wird er sich darauf einrichten müssen, mit weniger Streutroh und Futterstroh auszukommen.

Roggen — das wichtigste Wintergetreide

Dem Roggen als der wichtigsten Brotfruchtart kommt die allergrößte Bedeutung zu. Beim Anbau des Roggens muß besonderer Wert auf einen gut geschlossenen Acker gelegt werden. Deswegen ist der Roggen Schlag so zeitig zu pflügen, daß er noch genug Zeit zum Senken hat. Auf losem Boden wintert der Roggen leichter aus. Bei der Saat kommen die Körner zu tief in den Boden und es bilden sich lange dünne Triebe, aus denen Pflanzen werden, die sich nur sehr schlecht bestocken. Auch kann sich in nicht gefestem Boden kein gutes Wurzelneft entwickeln. Sinkt der Boden nachträglich, z. B. nach einer Frostperiode, zusammen, so reißen die spärlich gebildeten Wurzeln ab und die Pflanze geht ein. Roggen muß flach gedrillt werden! Die alte Bauernregel „Der Roggen will den Himmel sehen“ hat auch heute noch seine Bedeutung. Was die Saatzeit angeht, so richtet sich diese ganz nach den örtlichen Verhältnissen. Dort, wo Frühfliegengefahr besteht, wird man den Roggen später, in rauhen Lagen dagegen, um ihn kräftig in den Winter zu bringen, früher säen. Der vielfach auch heute noch verbreiteten Ansicht, den Roggen recht dicht zu bestellen, muß entgegengetreten werden. Zu üppige Saaten können sich nicht genügend bestocken, sind auch deswegen unerwünscht, weil sie leicht unter einer Schneedecke zum Faulen neigen, wodurch große Schäden verursacht werden können. Natürlich darf man den Roggen auch nicht zu dünn aussäen und glauben, eine starke Bestockung oder eine gute Düngung würde die entstehenden Lücken schließen. Besonders wichtig ist auch beim Roggen, daß kein ungebeiztes Saatgut in den Acker kommt. Schneeschimmel ist neben der Frittsliege der gefährlichste Feind unserer Roggen schläge. Sorgfältige Beizung schützt sicher vor dieser Krankheit.

Neben bester Bodenbearbeitung und guter Saat ist für den Erfolg des Roggenbaues die richtige Nährstoffversorgung von ausschlaggebender Bedeutung. Während der Roggen für eine früh untergepflügte Gründüngung einigermaßen dankbar ist,

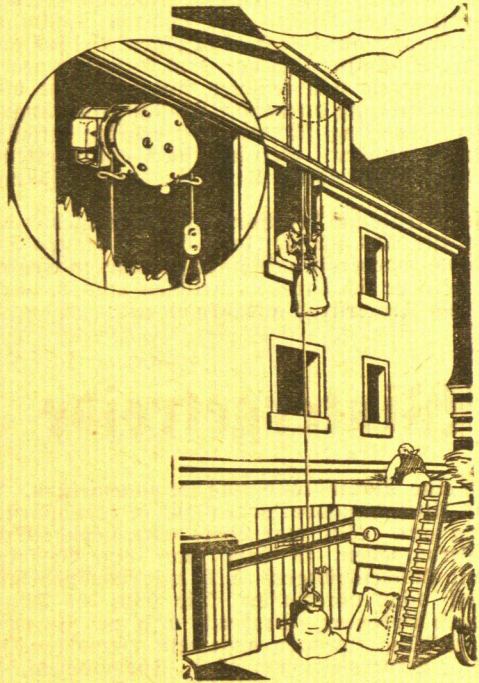
erübrigt sich eine Stallmistdüngung im allgemeinen. Bei Roggen ist das Aneignungsvermögen für Bodennährstoffe verhältnismäßig gut. Will man aber betriebliegende Erträge an Korn und Stroh haben, so darf man eine Versorgung des Roggens mit Handelsdünger, d. h. mit Phosphorsäure, Kali und Stickstoff nicht unterlassen. Die Höhe der Düngergaben richtet sich nach Bodenart, Vorrucht u. a. m. Es werden folgende Handelsdüngermengen allgemein empfohlen, je Hektar 1,5—2,0 Dz. Superphosphat oder Thomasmehl, 1,5 Dz. 40prozentiges Kalidüngesalz und 1,5—2,5 Dz. eines 20prozentigen Stickstoffdüngers. Ueber die Anwendung von Phosphorsäure und Kali, die in einer Gabe vor der Aussaat des Roggens gegeben werden, bestehen im allgemeinen keine Unklarheiten. Betreffs der Stickstoffdüngung gehen die Meinungen noch vielfach auseinander. Viele Landwirte glauben, auch wenn ihre Acker Vorrüchte getragen haben, die große Ansprüche an den Nährstoffverbrauch des Bodens gestellt haben, auf eine Stickstoffdüngung vor Winter verzichten zu können. Die vergangenen Jahre mit ihrer Trockenheit haben aber deutlich gezeigt, daß der Roggen, der einen Teil der ihm zuzuführenden Stickstoffdüngung schon im Herbst erhielt, durchweg bessere Erträge geliefert hat als der, welcher erst im Frühjahr seinen Stickstoff bekommen hatte. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, die Stickstoffgaben so zu teilen, daß man 1/4—1/2 der Menge vor Winter, den Rest im zeitigen Frühjahr zur Anwendung bringt. Aber nicht nur über die Zeit der Stickstoffversorgung, auch über die Form der Stickstoffdünger bestehen noch Unklarheiten. Hier sind Bodenart und Anwendungszeit wichtige Faktoren. Je leichter der Boden, desto größer natürlich die Verlustgefahr. Deswegen kommt für die Herbststickstoffdüngung auf solchen Schlägen in erster Linie die Verwendung von Kalkstickstoff, schwefelsauren Ammoniak oder auch Kalkammoniak in Frage. Will man Kalkstickstoff verwenden, so muß man diesen mindestens 14 Tage vor der Aus-

saat des Roggens in den Boden bringen, da sonst die Gefahr der Keimfäulnis besteht. Die drei genannten Dünger wird man auch in den Fällen streuen, wo es nach Lage der Dinge nicht möglich ist, den Roggen zeitig genug im Frühjahr mit Stickstoff zu versorgen, z. B. auf Böden, die im Frühjahr erst sehr spät abtrocknen. Roggen beginnt früher als alle anderen Getreidearten mit dem Wachstum. Daher müssen die Nährstoffe früh genug zur Verfügung stehen. Eine verspätete Stickstoffgabe wird in vielen Fällen nur unbefriedigende Ergebnisse bringen. In Gegenden mit besseren Böden, vor allen Dingen aber solchen mit kurzer Vegetationszeit, düngt man den Roggen im Herbst vielfach mit schnell wirkenden Kalkammonsalpeter oder reinem Salpeterdünger. Diese Handelsdünger verwendet man zweckmäßig auch dort, wo spät bestellter Roggen vor Winter noch gekräfftigt werden soll, oder wo es gilt, ihn im Frühjahr besonders schnell zu freudigem Wachstum anzuregen.

Neben einer genügenden Versorgung des Roggens mit Phosphorsäure und Kali darf, wie aus Vorstehendem hervorgeht, auch die Stickstoffdüngung im Herbst nicht übergangen werden. Eine begrenzte Versorgung mit diesem Nährstoff vor Winter ist auch deswegen von nicht zu unterschätzender Bedeutung, weil Roggen schon im Herbst seine Mehrenanlage ausbildet und sich beifodern muß, und weil gerade die Befodern durch ausreichende Stickstoffnahrung angeregt und gefördert wird. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß Roggen auch zur Gewinnung von frühem Frühjahrsfutter vorzüglich geeignet ist. Zeitig und genügend dick gesät sowie reichlich mit Nährstoffen, vor allen Dingen mit Stickstoff versehen, liefert er im Frühjahr schon zeitig wertvolles Grünfutter.

Arbeitserleichterung durch Anbringung eines Sackaufzuges

Der Transport von Säcken mit Getreide und Futtermitteln auf den Boden macht viel Arbeit und ist insgedessen wenig beliebt. Besonders beim Getreidedruck entstehen nicht selten Schwierigkeiten dadurch, daß die nötigen Leute zum Fort-



schaffen der gefüllten Säcke nicht zur Verfügung stehen. In vielen Fällen ist eine Abhilfe durch die Anbringung einer Winde zum Aufziehen der Säcke möglich. Derartige Winden, die von verschiedenen Firmen in guter Ausführung gebaut werden, haben sich in der Praxis bestens bewährt. Die Kosten sind nicht allzu hoch und werden im übrigen in kurzer Zeit durch Arbeitersparnis und Erleichterung wett gemacht.

Selbstentzündungstemperatur im Heustock

Mancher Landwirt stellt nach der Einbringung des Heues und der alsdann eintretenden starken Erhitzung, hervorgerufen durch die nun stattfindende Gärung, mit Entsetzen fest, daß die Temperatur der Heumasse, namentlich des Kleeheues, stetig zunimmt. Eine mittelbare Gefahr der Selbstentzündung ist jedoch erst bei 95 Grad Celsius gegeben. Da der Herd, von welchem die Selbstentzündung ihren Ausgang nimmt, sehr eng begrenzt sein und nie mit Sicherheit gesagt werden kann, ob bei der Messung tatsächlich die höchste Temperatur festgesetzt worden ist, so muß schon bei Temperaturen von 70 Grad Celsius an mit der Gefahr der Selbstentzündung gerechnet und demzufolge der Heustock auseinandergenommen werden.

Nach der Ernte / Kampf dem Unkraut!

Neben der Schaffung „alter Kraft“, d. h. eines in guter Kultur und in gutem Gesezustand befindlichen und lebendigen Bodens, richtet jeder weitblickende und pflichtbewusste Bauer sein Hauptaugenmerk auf die immer umfassendere Säuberung seines Ackerlandes von Massenunkräutern, wozu aber Ausdauer und besonders planmäßiges Vorgehen gehört.

Die billigste und wirksamste Art der Unkrautbekämpfung ist eine darauf hinzielende sachverständige Bodenbearbeitung in der Zeit zwischen Ernte und Saat! Auf diese Tatsache ist schon im letzten Herbst und Winter mehrfach hingewiesen worden. — Jetzt ist wieder der Zeitpunkt gekommen, den jeder Bauer zur Unkrautbekämpfung auszunutzen sollte, zumal das regenreiche kalte Frühjahr den Unkrautwuchs auf den Getreidefeldern unliebsam gefördert hat. Und wenn die nächste Zeit mehr trocken als naß bleiben wird, so werden die Unkrautverteilungsarbeiten auf dem Acker auch von Natur aus wirksamste Hilfe finden. Das sollte man unbedingt ausnutzen!

Will man mit Hilfe von Bodenbearbeitungsmaßnahmen dem Unkraut zuleibe gehen, so muß man sich selbstverständlich nach dem Witterungsverlauf, den Bodeneigenschaften usw. richten. Was in der einen Gegend mit vorwiegend trockenem Klima und leichtem Boden richtig ist, kann natürlich in feuchten Lagen und auf schweren Böden von Nachteil oder wirkungslos sein. Man kann also für diese Arbeiten kein allgemein gültiges Rezept geben. Hier kommt es — wie in vielen anderen Fragen der Landbautechnik — auch in besonderem Maße auf das „Fingerpispengefühl“ des Einzelnen an. Man muß alles tun, damit möglichst schnell dem Unkrautkeim ein vorzügliches Keimbett bereitet ist und dieser Vorgang möglichst oft wiederholt wird. Und sobald sich die Unkrautkeime herausgemagt haben, dann folgt bei trockenem Wetter ein Strich am besten mit dem Unkrautstriegel, und grünländliche Arbeit ist getan. Durch Scharren mit dem Fuß im Boden dicht unter der Oberfläche muß man, nachdem das Keimbett geschaffen ist, die Unkräuter wachsam im Auge behalten. Sind weiße Keimfähnen vorhanden, dann heißt es zupacken, denn in diesem Zustand sind die Unkräuter am empfindlichsten und am leichtesten in Massen zu vernichten. Man bedenke, daß ein Mann mit einem Pferd in 10 Stunden etwa 12 Hektar Land abgegan kann!

Wenn auf diese Weise eine Bodenschicht von Samenunkräutern wirksam gereinigt worden ist, dann muß man natürlich möglichst vermeiden, daß durch eine nachfolgende tiefere Bodenbearbeitung neue Unkrautsamen aus der noch nicht gefäuberten Bodenschicht von unten nach oben geholt werden. Ist dies aber nicht zu umgehen, so muß die Saatfurche so zeitig vorgenommen werden, daß bis zur Saat noch genügend Zeit bleibt, um die Oberfläche des Bodens von Unkraut in möglichst weitem Maße durch Eggen usw. zu befreien. Selbstverständlich wird man bei trockenem Wetter, sofern Frostgefahr noch nicht besteht, auch nach der Saat mit dem benährten Liederkoppeggen noch weiteres Unkraut zu vertilgen suchen.

Die Zeit zwischen Ernte und Saat muß aber auch zur Bekämpfung der Wurzelunkräuter genutzt werden! Da hier natürlich tiefer gearbeitet werden muß, und tiefe Bodenbearbeitung bekanntlich erhebliche Verluste an Bodenwasser nach sich zieht, ist der Herbst hierfür die beste Zeit, um so mehr, je trockener diese Jahreszeit ist und somit die Vernichtung der Wurzelunkräuter wesentlich erleichtert. Samen- und Wurzelunkräuter lassen sich gemeinsam im Herbst sehr wirksam bekämpfen, jedes natürlich auf seine Art! Und wer in dieser Richtung planmäßig und unverdrossen arbeitet, der wird von Jahr zu Jahr immer spürbarer die Früchte seiner mühevollen Arbeit ernten und merken, daß immer weniger als früher zu tun ist, um den Boden unkrautfrei zu halten. Wo kein Unkraut wächst, kann eine Kulturpflanze mehr gedeihen! Auch dieser Erfolg hilft mit dazu bei, die Nahrungsfreiheit zu sichern und auf breitere Grundlage zu stellen. Drum, Bauer, jetzt unverzüglich an die mechanische Unkrautbekämpfung, sobald dein Boden gewendet und bearbeitet werden kann! Nutze die günstige Zeit, damit nicht ein Jahr ungenutzt verstreicht!

Grünlanddüngung und natürlicher Wachstumsverlauf

Bessere Pflege und Düngung des Grünlandes setzt sich immer mehr durch. Wenn aber hier und dort nicht ein voller Erfolg erzielt werden kann, so ist dies meist darauf zurückzuführen, daß auf den Verlauf des natürlichen Wachstums der Wiesen und Weiden noch nicht genügend Rücksicht genommen und hierauf insbesondere die Düngungsmaßnahmen noch zu wenig zugeschnitten werden. Bauer Dr. Thelen, Thelenhof bei Wadernarben, macht deshalb in seinem Aufsatz „Kraftfuter-Ersatz und Grasländerernte“, der soeben in Nr. 21/1935 der „D. L. P.“ erschienen ist, die Wechselbeziehungen zwischen dem natürlichen Wachstumsverlauf und den Wachstumsmöglichkeiten auf dem ertragsfähigen Grünland zum Ausgangspunkt für die erforderlichen Pflege- und Düngungsmaßnahmen. Er schildert weiter, wie man dadurch vom Kraftfuterzukauf unabhängig werden kann. Man müsse zunächst versuchen, während des ersten Wachstumsabschnittes, der bis Johanni reicht, alle Mittel und insbesondere eine kräftige Düngung einzusetzen, weil die damit erzielbaren Mehrerträge zu diesem Zeitpunkt unter Mithilfe der jugendfrischen Triebkraft der Gräser am größten sind. Auch zu Beginn des dritten und letzten Wach-

tumsabschnittes nach Johanni, wenn die Gräser wieder mit größerer Kraft zum zweiten Wachstum ansetzen, solle man mit Düngungsmaßnahmen nachhelfen. Vor allem dürfe, sofern die Kali- und Phosphorsäuredüngung vorweg in Ordnung sei, die Stickstoffdüngung nicht vernachlässigt werden, die gerade dort, wo der Wechsel zwischen der wärmeren und kälteren Jahreszeit abgernd vor sich geht, besonders geeignet sei, das Wachstum im Frühjahr vorzuvorlegen und im Herbst länger auszudehnen. Was den Weizklee anbetrifft, dessen Zeit zwischen Johanni und Johobi gekommen sei, so solle man sich diese Vorherrschaft zunutze machen, ohne jedoch ihren Wert zu überschätzen. Man dürfe nicht vergessen, daß der Weizklee eine Leitzpflanze ärmerer Grünlandflächen sei und daß man gerade nicht selten auf ausgesprochenen Weizkleeflächen magere Röhre und schlechtes Mastvieh sähe. Man müsse vielmehr auch während dieses zweiten Wachstumsabschnittes antreiben, eine genügend grasreiche Weidenarbe zu haben, indem man durch entsprechende Pflege- und Düngungsmaßnahmen das Graswachstum begünstige und gleichzeitig dafür Sorge, daß der Klee dabei nicht zu kurz kommt.

Auch von Rübenschlügen kann man zusätzliches Grünfutter gewinnen

Zwischenfruchtbaun bedeutet Gewinnung von zusätzlichem Eiweißfutter. Sind unsere Raps-, Weizen- und Getreidefelder geräumt, ist die Stoppel gestürzt, so erhalten wir wohl durch die nunmehr eingebrachte Stoppelsaat in 3-4 Monaten wertvolles Futter, das gleich verfüttert oder in den Silo gebracht werden kann. Womit soll aber der Bauer in der Zwischenzeit sein Vieh ernähren, wenn in seinem Betrieb z. B. das Weiden- und Weidenverhältnis im Verhältnis zum Ackerland ein ungünstiges ist, oder wenn auf seinen Kleeblößen durch das so gesüchtete Auftreten des Kleeekrebes Futtermangel herrscht? — Würde, wie anzunehmen ist, ein Schlag mit Futter- oder Zuckerrüben angebaut, dann ist die Frage der Futterbeschaffung leicht zu lösen. In den Blättern dieser Pflanzen steht uns ein wertvolles Grünfutter zur Verfügung, dessen Gewinnung zwar Arbeit macht, das aber um seiner vielen Vorteile willen mehr als bisher Beachtung verdient. Die noch vielfach verbreitete Meinung, daß durch die Blattentnahme der Rübenenertrag leiden würde, läßt sich nach den neuesten Forschungen nicht mehr aufrecht erhalten. Durch Versuche konnte einwandfrei bewiesen werden, daß die Rübenenerträge durch das einmalige sachgemäße Ernten der Blätter nicht vermindert werden. Die Ernte der Blätter wird in der Weise vorgenommen, daß an den Rüben der oberste Blattkranz und die Herzblätter erhalten bleiben, die übrigen durch Abknicken entfernt werden. Das so geerntete Laub bildet ein ganz vorzügliches Milchfutter für unsere Röhre und wird auch vom Jungvieh und den Schweinen gerne genommen. Um viel und gutes Rübenlaub zu erhalten und auch das Wachstum der Rüben kräftig zu fördern, ist es natürlich nötig, den Rüben reichliche Nahrung zur Verfügung zu stellen. Stallmist und eine gute Kali-Phosphatdüngung lohnen sich hier bestimmt. Ganz besonders erforderlich ist aber eine starke Stickstoffgabe, weil der Stickstoff die Rüben zu einer reichen Blattentwicklung anregt und den Eiweißgehalt der Blätter erheblich steigert. Durch Versuche konnte nachgewiesen werden, daß durch die Steigerung einer Stickstoffgabe von 60 Kg. auf 120 Kg./Hektar nicht nur der Gesamtertrag der Rüben an Blättern und Wurzeln erheblich zunahm, sondern daß die stark mit Stickstoff versorgten Rüben auch weit eiweißreicheres Laub lieferten.

Auch eine andere Methode, zusätzlich wertvolles Grünfutter zu gewinnen, verdient beschrieben, um im kommenden Jahr ausprobiert zu werden. Während man normalerweise seine Rüben auf etwa 50 Zentim. Reihenentfernung drilt und nach dem Aufgang innerhalb der Reihen auf 50 Zentim. vereinzelt, säe man seine Futterrüben im nächsten Jahre mit der Maschine auf etwa 12 Zentim. Reihenentfernung. Dann läßt man sie bis Mitte Juli ruhig wachsen. Von diesem Zeitpunkt an beginnt man mit dem Verziehen der Pflanzen und zwar so, daß man nach und nach die Zwischenreihen so weit entfernt, bis der Reihenabstand wie üblich 50 Zentim. beträgt. In den auf 50 Zentim. stehenden Reihen werden dann die Rüben wie gewöhnlich verzogen. Auch auf diese Weise gelingt es, reichliches und gutes Grünfutter für unsere Röhre und Schweine zu gewinnen. Neben Stallmist, Kali und Phosphorsäure lohnt sich auch hier wieder eine reichliche Stickstoffversorgung. Gaben bis zu 120 Kg./Hektar Reinstickstoff konnten mit bestem Erfolg angewendet werden und wurden hervorragend ausgenutzt.

Neben dem Zwischenfruchtbaun bietet sich also auch auf unseren Rübenschlügen durch eine Vorernte von Rübenblättern oder durch das nach und nach erfolgende Vereinzeln gedrillter Futterrüben die Möglichkeit zur Grünfuterergewinnung. Dieses Futter fällt zu einer Zeit an, da die Zwischenfrüchte noch im Wachsen sind, was unter Umständen ganz besonders erwünscht und wertvoll ist. Dabei darf nicht vergessen werden, die Rübenschlüge gut mit Stallmist, Kali und Phosphorsäure zu versorgen. Will man einen vollen Erfolg nicht nur in Bezug auf Massen-, sondern vor allem auch an Eiweißertrag haben, so gehört dazu eine reichliche, bis zu 120 Kg./Hektar gehende Stickstoffdüngung der für diese Futterergewinnung ausersehenden Rübenschlüge.

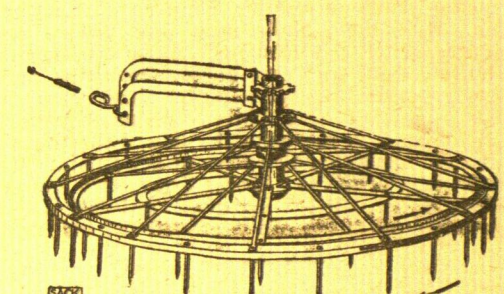
Die Düngung im Kleingarten

Die intensive Bewirtschaftung der Kleingärtnerisch genutzten Flächen durch Obst, Gemüse und Zierpflanzen ist nur möglich durch sachgemäße Düngung. Dünger ist jeder Stoff, der, dem Boden zugelegt, eine Erhöhung der Pflanzenerzeugung zur Folge hat. Man unterscheidet im wesentlichen zwischen Wirtschaftsdüngern, wie Stallmist, Jauche, Kompost und Gründüngung, und Handelsdüngern, wie Stickstoff, Phosphor, Kali und Kalk, also den künstlichen Düngesalzen.

Die Grundlage jeglicher Düngung sind Stallmist und Kompost, als Träger der Humussubstanzen und des Bakterienlebens im Boden. Auf leichten Böden wird der Stallmist im Frühjahr 20 Zentimeter tief untergegraben, auf schweren Böden schon im Herbst, und zwar gibt man ungefähr 200 Kg. auf 100 qm alle 3-4 Jahre. Die Jauche enthält sehr wenig Phosphorsäure, man setzt deshalb noch Superphosphat zu. Jauche darf nur verdünnt während des Wachstums und nur bei gut durchfeuchtem Boden gegeben werden, sonst treten Wurzel-schädigungen ein. Ein gutes Ersatzmittel für den Stallmist bildet der Kompost. Die Komposterde entsteht aus allen pflanzlichen Abfällen aus Haus und Garten, auch Kleinviehmist und Straßenebricht können zur Kompostbereitung gut verwendet werden. Um eine schnellere Zersetzung zu bewirken, streut man einzelne Schichten von Aeskalk dazwischen und deckt den ganzen Haufen leicht mit Erde ab, um das Austrocknen zu verhindern. Der Komposthaufen soll die Breite von 2 m und die Höhe von 1,50 m nicht überschreiten, dadurch ist eine gute Durchlüftung gewährleistet. Zwei- bis dreimal jährlich umgearbeitet, ist die Komposterde dann nach zwei bis drei Jahren verwendungsfähig, namentlich zur Verbesserung von rohen Böden.

Da nun aber Stallmist und Kompost nicht alle für die Pflanzen unbedingt notwendigen Nährstoffmengen enthalten, muß der Kleingärtner, dem ja große Mengen von Stallmist oder Kompost nicht zur Verfügung stehen, zu den künstlichen Düngemitteln greifen. Großen Anteil am Aufbau des Pflanzeneiweißes hat der Stickstoff, der als Ammoniakstickstoff und als Salpeterstickstoff im Handel ist. Der Ammoniakstickstoff ist die langsam wirkende Form, weil er erst im Boden in Salpetersäure umgewandelt werden muß, damit die Pflanzen ihn aufnehmen können. Hierher gehören die sog. Vorratsdünger, neben Hornmehl und Blutmehl das schwefelsaure und salzsaure Ammoniak, von denen man 40-50 Gramm auf den qm gibt. Der Salpeterstickstoff ist die schnellwirkende, als Kopfdünger geeignete Form, man gibt 60 Gramm pro qm; dann der Leuniasalpeter, 40 Gram pro qm, wirkt schnell und nachhaltig; der hochwertigste Stickstoffdünger ist der Harnstoff, 30 Gr. pro qm. Der zweite wichtigste Pflanzennährstoff, der Phosphor, wird aufgenommen in Form von Phosphorsäure und ist bei jungen Sämlingen sowie zur Ausbildung der Früchte und Samen unbedingt erforderlich. Für den Kleingärtner kommen in erster Linie drei Formen in Frage: das Superphosphat als schnellwirkender Kopfdünger, 30 Gramm pro qm, ist aber nicht für saure Böden geeignet; das Thomasmehl und Rhodania-phosphat als Vorratsdünger, 50 Gramm pro qm, finden ihres Kalkgehaltes wegen auf sauren Böden Verwendung. Das Kali, ein weiterer unerklärlicher Nährstoff, wirkt qualitätssteigernd. So erhöht es z. B. den Zuckergehalt der Mohrrüben und verstärkt die Farbe bei Mohrrüben und Rotkohl. Große Kalizehrer sind alle Obstbäume, Kartoffeln und Rübenarten. Alle Kalisalze sind leicht löslich und können sowohl als Kopfdünger wie auch als Vorratsdünger kurz vor der Pflanzung gegeben werden. Das 40prozentige Kalidüngesalz mit 40 Gr. pro qm und die schwefelsaure Kalmagnesia oder das Patentkali mit 60 Gr. pro qm werden im Kleingartenbau bevorzugt. Stark kalihaltig ist Laubholzasche, die zusammen mit Abortdünger von guter Wirkung ist. Der Kalk als letzter Nährstoff ist zum Aufbau der grünen Zelle nötig, er macht den Boden tätiger durch Förderung des Bakterienlebens. Der Aeskalk ist am wirksamsten für schwere Böden, er wird im Herbst gegeben, und zwar 200 bis 500 Gramm pro qm. Kohlenaurer Kalk oder Kalkmergel wirkt milder und wird auf leichteren Böden im Frühjahr gestreut, 200 bis 400 Gramm pro qm. Die große Bedeutung des Kalles liegt in der Bindung der Säuren und Neutralisation des Bodens.

Neues Bodenbearbeitungsgerät



Eine Doppelkreisel-Egge, deren beide ineinander angeordnete Zinkentreise entgegengesetzt umlaufen, wodurch auch eine gute Selbstreinigung erzielt werden soll.

Becks Nordland-Fahrten

Von unsemr Warschauer Dr. S. Mitarbeiter

Warschau, Mitte August.

Außenminister Beck ist kein Freund großer Reden. Wenn er sich die Aufgabe stellt, der öffentlichen Meinung des In- und Auslandes über seine politischen Verhandlungen und Reisen einige wohlklingende Allgemeinplätze zu sagen, so fallen diese Äußerungen meist so blaß und konventionell aus, daß sie die Neugier der Zeitungsleser und erst recht der Diplomaten dritter Länder niemals befriedigen. Man erinnert sich überall in Europa an eine ganze Reihe von unerwarteten Handlungen, mit denen dieser polnische Staatsmann in der noch nicht allzu langen Zeit seiner Ministerstätigkeit überraschte. Dieser Gegenstand seiner dürftigen Worte und seiner inhaltsreichen Taten regt die Phantasie der politischen Zuschauer an. Er trägt dazu bei, daß jede der Auslandsfahrten Becks eine ganze Wolke von Vermutungen und Gerüchten in der internationalen Presse aufwirbelt. Bleiben dann die sichtbaren Ergebnisse solcher Reisen weit hinter den Ausgebirgen einer erdübten Einbildungskraft zurück, so wird diese mit neuen Behauptungen genährt, die von Geheimabmachungen, weittragenden unvorstellbaren Plänen und ähnlichen Dingen wissen wollen. Eine nüchterne Bergleiderung der Interessenslage Polens und seiner jeweiligen Verhandlungspartner läßt das Bild der polnischen Außenpolitik von diesen Ausmalungen und läßt es wesentlich einfacher erscheinen.

Von den politischen Auslandsreisen Becks in den letzten Jahren führte — abgesehen von einigen wenigen Fahrten nach Genf — je eine nach Paris, Moskau, Bukarest und Berlin, eine nach dem Süden (Zusammenkunft mit dem italienischen Staatssekretär Savio in Venedig), drei aber in die Ostseeländer des Nordens: nach den baltischen Randstaaten Lettland und Estland, nach den skandinavischen Königreichen Dänemark und Schweden und jetzt nach Finnland. Die Besuche bei den Verbündeten waren Pflichtsache, diejenigen bei den großen Nachbarn in Ost und West galten der Festigung der Nichtangriffspakte, welche die Grundlage der neuen polnischen Außenpolitik bilden. Der Ausflug nach Venedig brachte eine Sondierung der Donauprobeme, die vom polnischen Standpunkt noch nicht reif zur weiteren Bearbeitung erscheinen. Die Ostseefahrten aber, die alle drei im Laufe des letzten Jahres stattfanden, bildeten zusammen offensichtlich den Ansatz zu einer neuen diplomatischen Aktion. In der Zeit der Regionalpakte suchte Polen zunächst die Abwehrfront der Staaten zu erweitern, die eine einseitige Bindung an das Räte-reich nach den Plänen Barthous und Witwinows ablehnen. Aber darüber hinaus tastete Beck wohl auch die Möglichkeiten ab, den neuentstehenden Staaten-bündnis und geographisch begrenzten Sicherheitsverträgen eine eigene Gruppierung der mittleren und kleinen Ostseestaaten unter polnischer Führung gegenüberzustellen.

Dieser Gedanke hatte im politischen System Pilsudskis schon in den ersten Nachkriegsjahren eine große Rolle gespielt. Er erschien zunächst in der Form des Vorschlags für einen Bund der westlichen Randstaaten Rußlands. Dem Abschluß des Bündnisses mit Rumänien folgte 1922 die Fertigstellung eines Paktes zwischen Polen, Lettland, Estland und Finnland, der allerdings niemals in Kraft trat. Es war das finnische Parlament, das die Ratifizierung ablehnte, um strengste Neutralität zu wahren. Eine Annäherung an Polen bedeutete ja damals zugleich eine Annäherung an Frankreich und eine Stellungnahme gegen Deutschland. Die Unabhängigkeit dieses nordischen Landes aber hatten deutsche Truppen in blutigem Kampfe gegen die Bolschewisten sichern geholfen. Dafür bewahrte man Deutschland im finnischen Volke Dankbarkeit, die noch bis auf den heutigen Tag lebendig ist. Kann doch die Drohung von Osten einmal wiederkehren. In diesem Fall hofft man in Helsingfors wiederum Rückhalt bei der Hauptmacht Mitteleuropas, bei Deutschland zu finden.

Die deutsch-polnische Spannung, die 1933 eingeleitet wurde und deren Dauerhaftigkeit sich soeben wieder in der Belastungsprobe des Danziger Konflikts erfolgreich bewährte, änderte auch die Voraussetzungen der baltischen Politik Polens. Lettland und Estland schlossen sich zwar inzwischen mit Litauen zu dem sogenannten „kleinen Balkenbund“ zusammen, aber im deutsch-freundlichen Finnland kam die Stimmung jetzt Polen weiter als bisher entgegen. Die Erinnerung an eine zeitweilige polnisch-finnische Kampfgenossenschaft gegen den russischen Zarenismus war immer gepflegt worden. Es schien der Warschauer Diplomatie nun an der Zeit, daraus Kapital zu schlagen. Schon der Warschauer Besuch des finnischen Außenministers Sackell im Mai hatte eine gewisse Zusammenarbeit mit Beck in der Abwehr der russischen Disziplinpläne erbracht. Finnischer Einfluß machte sich seitdem in diesem Sinne sowohl in Reval wie auch sogar in Alga bemerkbar. Beck war jetzt in Helsingfors sicher bemüht, seinen finnischen Kollegen zu einer Fortsetzung solcher Einwirkungen zu veranlassen. Aber die Vermutungen gewisser von Moskau her irreführender westeuropäischer Zeitungen, die seinem Besuch noch sehr viel weiter gesteckte Ziele zuschrieben, gehören gewiß zu jenen Phantasien, von denen wir eingangs sprachen.

Der Gedanke eines Ostseepakts, welcher gewissermaßen neutralisierend zwischen dem deutschen und dem russischen Machtkreis die kleineren und mittleren Staaten rings um das Baltische Meer zusammenschließen könnte, hat eigentlich nirgends rechte Gegenliebe gefunden. Den Dänen und Schweden genügt zur Sicherung ihrer Neutralität die Zusammenarbeit mit skandinavischen Staaten unter sich. Finnland will mit Warschau gut, aber mit Berlin nicht schlechter stehen; es geht auch nicht gerne von der Linie seiner skandinavischen Nachbarn ab, denen es kulturell am nächsten steht. Damit ist auch bereits gesagt, daß die Vermutungen über eine einseitige Anlehnung sowohl der polnischen wie der finnischen Ostseepolitik an die neu aufsteigende deutsche Flottenmacht mit einer Angriffsspiße gegen die Sowjetunion

Vierjähriger Krieg in Abessinien?

„Falls kein Ueberraschungselement alle Kalkulationen über den Haufen wirft“

London, 23. August.

Nach den Informationen des englischen Nachrichtenendienstes rechnet Italien damit, daß zur Befestigung Abessiniens vier Jahre erforderlich werden würden. Die britischen Sachverständigen sind geneigt, diese Schätzung für ungefähr richtig zu halten, vorausgesetzt, daß kein Ueberraschungselement alle Kalkulationen über den Haufen wirft. Die Voraussage einer vierjährigen Kriegsdauer kommt nach Vergleich der gewaltigen militärischen Hebermacht, die die mechanisierten italienischen Truppen besitzen, mit den klimatischen und geographischen Vorteilen zustande, die zu Gunsten der Abessinier sprechen. In England ist man jedenfalls überzeugt, daß die italienische Offensivtaktik im Falle eines Krieges Mitte Oktober beginnen würde, also zwei bis drei Wochen nach Beendigung der Regenzeit im Operationsgebiet. Die Italiener dürften fast gleichzeitig im Erythra und Somaliland angreifen, und es ist wohl sicher, daß sie, um die bittere Erinnerung an die Schlappe von Abua auszulösen, zu Beginn des Feldzuges ihr Hauptaugenmerk auf diese Stadt richten werden. Wahrscheinlich würde eine Kolonne von Jula, fünfzig Kilometer von Massaua entfernt, vorrücken; aber beim Vormarsch von Asmara aus gegen Abua würden die Italiener einem schwierigen Hindernis begegnen, nämlich einer 800 Meter tiefen Schlucht, die erst durch Straßen- und Brückenbauten passierbar gemacht werden müßte. Dies aber würde nach Ansicht der englischen Sachverständigen unter den Augen der abessinischen Vorposten zu geschehen haben. Die abessinische Stellung in diesem Sektor würde sich zweifellos über 65 Kilometer, von Xum bis Adiarat, erstrecken.

Sollten die Italiener, wie man annehmen würde, auch von Somaliland aus vorrücken, so hätten sie

mit noch größeren Schwierigkeiten als im Norden zu rechnen. Das Klima ist bedeutend schlechter; die Klüfte füllen gewaltige, febererregende Sumpfe; Wasser ist kaum vorhanden, und weite Gebiete sind von Dornendickichten und dschungelartigem Busch bewachsen, durch die Truppen nur mit größter Mühe hindurchgelangen könnten, und die sogar den motorisierten Abteilungen große Hindernisse bedeuten würden. Die weni-gen in dieser Gegend vorhandenen Brunnen sind gefährlich, da sie einerseits mineralisiertes Wasser enthalten, das sehr stark abführende Wirkung besitzt, andererseits aber von Kamelen und Schafen verschmutzt sind und obendrein noch manchmal Schwefelwasserstoff führen. Daher glauben die britischen Sachverständigen, daß die Italiener versuchen würden, eine Eisenbahn bis in die Gegend von Gala zu legen. Unter günstigen Bedingungen würde ein solches Unternehmen zwei Jahre in Anspruch nehmen, dafür aber den Sieg so gut wie sicher stellen.

Im übrigen weisen die Sachverständigen darauf hin, daß die Italiener zum großen Teil in den sehr ungesunden Ebenen zu kämpfen haben würden, in denen die Malaria vorherrscht und der Typhus all-täglich ist; in denen zahlreiche Miasmen umherstreifen; und die Syphilis in allen Geenden große Verbreitung besitzt. Diese furchtbaren All-erger Abessiniens könnten recht wohl, noch bevor der Feldzug in vollem Gange wäre, auch den mutigsten Soldaten Italiens Schreden einflößen. Nach Ansicht der militärischen Sachverständigen dürften die Italiener bei einem Versuch, sich ein Land zu unterwerfen, das unzulässig weit und größer als Deutschland und Frankreich zusammengekommen ist, Schwierigkeiten begegnen, die ihre Erwartungen beträchtlich übertreffen.

Große Siegesfeier in Paraguay

Muncion jubelt den von der Chaco-Front heimkehrenden Truppen zu

Muncion, 23. August.

Die Hauptstadt Paraguays steht im Zeichen der Feier des Sieges über Bolivien. Mit dem triumphalen Einzug des Oberstkommandierenden, General Estigarribia, an der Spitze der aus dem Chaco-Krieg heimkehrenden Fronttruppen erlebte die Bundeshauptstadt trotz regnerischen Wetters ein niegesehenes militärisches Schauspiel. Der Vorbeimarsch der Truppen vor der Tribüne des Präsidenten Oyala und der Regierung dauerte mehrere Stunden. Riesige Menschenmassen, darunter Tausende mit Dampfern und Extrazügen gekommene Argentinier und Brasilianer, umschürmten die Straßen. Die begeisterte Menge überschüttete die Truppen mit Blumen. Die Stadt prangt in reichem Festschmuck.

Während der Parade stiegen zwei von bekannten Kriegsfliegern geführte Flugzeuge über der Stadt zusammen. Die Flieger kamen mit Verletzungen davon.

Kommunisten in Kalifornien geteert und gefedert

San Francisco, 23. August. In Santa Rosa (Kalifornien) führte eine etwa 300köpfige ma-

sierte Volksmenge in der Nacht zum Donnerstag ein großes Kesseltreiben gegen kommunistische Hecker durch, die verurteilt hatten, unter den Dopfenplündern Unruhe zu stiften. Im Verlaufe dieser Aktion, die mit Kraftwagen durchgeführt wurde, wurden zwei Kommunisten gefesselt und gefedert und drei weitere gründlich verprügelt. Einer der später gefesselten Kommunisten wurde durch Tränengas aus seinem Fahrzeug herausgetrieben, nachdem er der Volksmenge eine Zeitlang durch Schüsse aus einer Schrotflinte Widerstand geleistet hatte. Die gefesselten Kommunisten wurden an der Spitze eines Raues von etwa 50 Kraftwagen unter dem Sogbegleiter der Bevölkerung durch die Straßen jochen und wurden gezwungen, die amerikanische Flagge zu hissen.

New York, 23. August. Die Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit den Vorgängen in Santa Rosa in Kalifornien. Die beiden gefesselten und gefiederten Kommunisten Salomon Mizburg und Jack Green, die gezwungen wurden, einer langen Prozession von hunderten Autos voraus-zumarschieren, haben Donnerstagabend den Distrikt verlassen. Der Sheriff erklärte, er beachtliche nicht, gegen jemand vorzugehen, solange er keine Beschwerden erhalte; er erwarte aber keine Beschwerden.

Bergungsarbeiten bisher ergebnislos

Drei Schächte gebaut — Erdarbeiten über sechs Terrassen

Berlin, 23. August.

Ueber Nacht hat sich das Aussehen der Unfallstelle in der Hermann-Goering-Strasse von Grund auf geändert. Während gestern abend noch die Bergarbeiter von Ruhr und aus Hannover in drei Schächten an die Opfer der Arbeit heranzukommen versuchten, hat man die Schürfarbeitsmethode vollkommen geändert. Diese drei kleinen Schächte werden nun miteinander verbunden und es entsteht dadurch ungefähr im bisherigen Tunnelmittel ein acht Meter breiter Schacht, der nach beiden Seiten den Tunnelmündern entgegen durchgeführt wird. Da der nördliche Tunnelmund 11 Meter breit war, hat man mit dieser neuen Schürfarbeitsmethode die alte Tunnelbreite erreicht. Allerdings ist der südliche Tunnelmund 16 Meter breit, da hier später die Umstellarbeiten zu liegen kommen sollen. Hier in der Nähe des Greifbaggeres wird man also die Schürfarbeit noch verbessern müssen.

In den frühen Morgenstunden begann diese systematische Schürfarbeit. Nach beiden Seiten, zum Tiergarten zu und nach der Hermann-Goering-Strasse hinaus, wird über sechs Terrassen, die übrigens in sich durch Rammen und Breiter gefestigt werden müßten, das Erdreich und die Sandmassen hinaufgeschafft. Jede einzelne Schaufel Erdreich, die unten herausgeschaukelt wird, muß auf diese Weise siebenmal in die Hand genommen werden, ehe sie in dem Lastkraftwagen landet. Da aber zwei Kompanien neben den Stamararbeitern schaffen, konnte dieser Mittelschacht schon in etwa zehn Meter Länge durchgeführt werden.

Wenn in diesem Längsschacht die Tunnelsohle

erreicht sein wird, dann treten wieder die Bergarbeiter, die augenblicklich mit ihrer Arbeit aufhören mußten, in Aktion. Bisher ist man so bei dieser Arbeit verfahren, daß man jeden halben Meter von einer Seite zur anderen die Spundwände mit starken Streden gefestigt hat. Die Bergarbeiter werden dann in diese aus Brettern hergestellte Spundwand ein Loch hineinsagen und von da aus einen neuen Querschnitt vortreiben. Die Bergungsarbeiten sind bisher ergebnislos verlaufen.

Er wollte Klopfschellen gehört haben...

Berlin, 23. August. Bei den Bergungsarbeiten in der Hermann-Goering-Strasse kam es in der zweiten Morgensunde zu einer Unterbrechung. Gegen 12 Uhr erschien ein Arbeiter ganz aufgeregt bei der Leitung der Rettungsarbeiten und behauptete, er habe an einer Stelle des Tunnels — etwa fünf Meter vom Greiffran entfernt — Klopfschellen gehört. Sofort wurde der alarmierte Schichtbetrieb eingestellt, um vollkommene Ruhe zu haben. In aller Eile trieb man an der bezeichneten Stelle einen Schacht in das Erdreich hinein, doch waren trotz ansehnlicher Aufmerksamkeit tragendwache Zeichen der Verschütteten nicht zu vernehmen. Nach mehreren Stunden gab man diese hoffnungslose Arbeit auf. Da erfahrungsgemäß Klopfschellen im lockeren Sandboden einfach nicht wahrnehmbar sein können und zudem ein Normalkommen an dieser Stelle unüblich ist.

erst recht nicht zutreffen. Finnland hat zwar mit dem Räte-reich noch manche ungelösten Rechnungen. Ist doch das unter Sowjet Herrschaft verbliebene Ostkarelien altes finnisches Siedlungsgebiet. Aber ein Staat von dreieinhalb Millionen Einwohnern wird sich selbstverständlich hüten, einen so viel größeren, schwer gerüsteten Nachbarn herauszufordern. Auch Polen, das bereits im März Frieden von 1921 seine wichtigsten Ziele im Osten erreichte, nimmt seinen Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion ernst. Für Deutschland schließlich hat Adolf Hitler erst in seiner letzten großen Reichstagsrede noch einmal dargelegt, daß seine Ab-

lehnung des Kommunismus sich nicht auf Rußland beziehe, dessen Völkern sich ihr Los selbst zu gestalten haben. Das vermeintliche deutsch-polnisch-finnische Kartellbündnis ist also eine unsinnige Erfindung. Die polnisch-finnische Zusammenarbeit zur Friedenssicherung beschränkt sich darauf, an derer Staaten an solchen Verbindungen zu hindern, die unter friedlicher Flagge die internationalen Gegenstände verschaffen können. Darüber hinaus wird Polen seine Ostseepolitik bei der jetzigen Lagerung der militärischen Machtverhältnisse und der diplomatischen Fronten in nächster Zeit kaum verwickeln können.

Zurückhaltung in der Pariser Presse

Paris, 23. August.

Die Pariser Presse ist in ihren Betrachtungen über die Beschlüsse des englischen Kabinetts recht zurückhaltend. Man zeigt zwar eine gewisse Erleichterung darüber, daß das Waffenausfuhrverbot nach Abessinien noch nicht aufgehoben worden ist und daher die Brücken zwischen London und Rom noch nicht abgebrochen sind, aber man befürchtet, daß London unbedingtes Bestehen auf dem Völkerbundpakt zu Sanktionen führen werde, die den europäischen Frieden beeinträchtigen könnten.

Wie sehr Frankreich gegenwärtig zwischen London und Rom schwankt, kommt am deutlichsten im Leitartikel des „Echo de Paris“ zum Ausdruck. Das Blatt ist mit Rom und London gleichermaßen unzufrieden. In den Beschlüssen des britischen Kabinetts glaubt das „Echo de Paris“ keine besondere Entwicklung zu sehen. England habe sich ein für allemal auf den Völkerbundpakt zurückgezogen, der ihm gestatte, im Namen des Weltfriedens seine eigenen Interessen in Ostafrika zu schützen. Niemand glaube mehr an die Möglichkeit einer friedlichen Lösung des italienisch-abessinischen Streitfalles; in London aber gebe man vor, eine solche gemeinsam mit der französischen Regierung zu suchen. Man wolle nämlich nach einem Mißlingen sagen können, daß die Schuld bei Paris liege. Die Politik Italiens hingegen sei seit Beginn des Streitfalles so impulsiv und verwas, wie man es von einer Großmacht nicht gewohnt sei. Daß Italiens Absichten in Abessinien auf so viele Schwierigkeiten stoßen, und wenn Europa durch die etwaigen Rückwirkungen des Streitfalles bedroht sei, so falle die Verantwortung nicht auf Mussolini. Der italienische Standpunkt, daß die Sicherheit Italiens durch das „rückständige“ Abessinien bedroht sei, finde heute keinen Glauben mehr, und Mussolini hätte lieber erklären sollen, daß Abessinien „unorganisiert“ sei; dann hätte sein Abenteuer den Charakter eines Strafunternehmens gegen „barbarische“ Feinde dargestellt und nicht einen Angriff gegen ein Völkerbundmitglied. Dann hätte Mussolini Frankreich auch die Doktrin vom Ausbehnungsbedürfnis der Völker mit hoher Bevölkerungsdichte erspart, die Frankreich nicht zulassen könne, wenn es nicht eines Tages Europa den Deutschen überlassen wolle. Da die englische Regierung zu vermitteln wünsche, biete sich für die französische Regierung eine neue und letzte Gelegenheit. Sollte die Uneinigkeit zwischen den drei Mächten jedoch fortbestehen, würde sich über das übrige Europa eine Beunruhigung verbreiten und „Deutschland würde auf der Lauer liegen“.

Der „Matin“ sieht in den Beschlüssen des britischen Kabinetts ein gewisses Zurückweichen. Man habe nicht beschlossen, in Genf Sanktionen gegen Italien zu fordern.

Der Eindruck in Rom

Rom, 23. August. Nach dem Eindruck der hiesigen Öffentlichkeit hat der gestrige große Londoner Kabinettsrat keine wesentlichen Veränderungen und Entscheidungen der englischen Politik gebracht, sondern die weitere im abessinischen Streitfall einzunehmende Haltung einzuweisen verschoben. Die „feindseligen Akte“ gegen Italien, die Sanktionen und Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes, seien zwar bisher noch nicht ergriffen worden. Nach hiesiger Beurteilung sieht man aber die Gefahr einer Anwendung von Sanktionen im Ernstfalle noch nicht beseitigt, sondern eher vergrößert. Die Besprechungen mit den Parteiführern dürften die englische Regierung offenbar zu der Ueberzeugung gebracht haben, daß gerade die Mehrzahl der befragten Parteiführer sich für derartige Maßnahmen einsetzen will. So wollten, wie man hier aus London wissen will, besonders die Konservativen glauben machen, daß eine Befestigung Abessiniens durch Italien das Britische Weltreich bedrohe und daher englische Gegenmaßnahmen unvermeidlich mache. Da man nach den bisher aus London vorliegenden Nachrichten durchaus der Ueberzeugung ist, daß die englische Politik ihre wesentlichen Linien nicht geändert habe, müsse man sich hier daher auch darauf gefaßt machen, daß die „Völkerbundorthodoxie“ beibehalten und die Druckversuche auf Frankreich, sich dem englischen Standpunkt anzugleichen, fortgesetzt würden.

Roosevelt stimmt Waffenausfuhrverbot zu

Washington, 23. August. Nach längeren Verhandlungen erklärte sich Präsident Roosevelt hinsichtlich der Neutralitätsvorlage bereit, einem Kompromiß zuzustimmen, der die Waffenausfuhr an alle kriegsführenden Nationen bis zum 29. Februar 1936 verbieten würde. Die Washingtoner Zeitungsberichte erklären den Kompromiß damit, daß der Präsident befürchtet, durch weiteren Widerstand gegen die Neutralitätswünsche des von Kriegszustand erfüllten Kongresses sein innerpolitisches Kongressprogramm für den Rest des Tagungsabschnittes zu gefährden.

Litauen siegt im Baltischen Fußballturnier

Estland-Lettland 1:1

Reval, 23. August (Estl.).

Am 22. August wurde das Fußballturnier der baltischen Staaten beendet. Am letzten Tage fand ein Wettkampf zwischen der estländischen und lett-ländischen Mannschaft statt. Dies Spiel rief großes Interesse hervor; es waren etwa 7000 Zuschauer erschienen. Das Spiel wurde durch den in-solaren Regen aufgeweichten Boden erschwert. Der Kampf endete mit 1:1 unentschieden. Zu Beginn der ersten Halbzeit zeigte sich deutlich eine Ueberlegenheit der estländischen Mannschaft. Später wurde jedoch das Spiel offen. In der 35. Minute kam es zu einem scharfen Kampf am estländischen Tor. Es gelang dem estländischen Torwart jedoch, den Ball immer wieder abzuwehren. In der zweiten Halbzeit änderten sich die Chancen fortgesetzt. In der 19. Minute konnte der Estländer Elmars den Ball zu 1:0 einschleusen. Eine estländische Ueberlegenheit blieb zunächst bestehen. In der 26. Minute erzielten die Lettländer den Ausgleichstreffer und die Initiative ging auf sie über. In dem Resultat 1:1 änderte sich bis zum Spielabschluss nichts mehr.

Das Turnier endete mit einem Siege Litauens, das den ersten Platz mit 3 Punkten belegen konnte, vor Lettland mit 2 Punkten und Estland mit einem Punkt.

Schreckenstage in den Tropen

Von Konsul Fritz Biberle

Fünfzehnte Fortsetzung*)

Die Spuren der großen Springslut

Die Wasserbüffel, die sonst nicht mehr in wildem Zustand vorkommen, bevölkerten in hunderten kleinen Trupps die Urwälder an der Lampungbr. Es waren Nachkommen der Büffelherden, die der gewaltigen Springslut entkommen waren, die bei dem ungeheuren Ausbruch des Krakatau die Küstengebiete Südsumatras vom Boden fege, 40.000 Menschenleben und viele Kilometer landeinwärts Kulturen und Wälder vernichtete. Die versprengten herrenlosen Reste der Büffel waren in den tiefen Dschungel geflüchtet und vollständig verwildert.

Die Katastrophe des nur wenige Meilen südwärts von Sumatra liegenden Krakatau hatte dort überall Spuren hinterlassen. Durch den gewaltigen Luftdruck der Springslut waren bis 70 Kilometer landeinwärts alle Wälder restlos umgelegt. Die gegenwärtigen Bestände waren daher noch keine 30 Jahre alt, also verhältnismäßig leicht zu roden. Das dichte Gewirr stacheliger Ranken und der dortigen Ausläufer zahlreicher Rotanpalmen erschwerte jedoch das Eindringen ungemein.

Die gefällten Holzmassen waren, so weit sie aus weichem Material bestanden, von den Termiten restlos verzehrt worden. Die termiten- und wetterfesten Hart- und Edelholzer jedoch hatten der Zeit getrotzt und lieferten ein unschätzbares Baumaterial. Die neugebildete Humusschicht war bedeckt von einer 30 Zentimeter tiefen Moosschicht, welche die durch Wochen andauernden Nischenregen abgelagert hatten. Die so entstandene Kulturschicht war von allerbesten Qualität.

Mäuerbanden der Affen

Ungefähr im Zentrum der Plantage vereinigten sich zwei fischreiche Flüsse. Den dadurch gebildeten Winkel hatte ich für die erste Niederlassung ausersehen.

Leider war Bambus nur spärlich vorhanden. Die Wände mußten aus geflochtenen Blättern hergestellt werden; die keinerlei Sicherheit gegen das Eindringen lästiger Insekten, Reptilien und Skorpione gewährten. Beim Vorratsschuppen hielten zwei Mann ständig Wache, um die listig angelegten Beutezüge der zahlreichen Affenfamilien abzuwehren, die aus den Baumkronen herab das Getriebe aufmerksam verfolgten und behende jede Gelegenheit benutzten, um zu plündern. Der Hühnerhof war besonders gefährdet. Kaum kündigte das Gekrächel der Hennen das Legen eines Eies an, wurde sofort Kriegsrat gehalten und der erste günstige Moment benützt, um sich diese besonders geschätzte Delikatesse anzueignen.

Der Lärm des Geflügels zog auch zahlreiche Pythonchlangen an, die allnächtlich einige Hühner raubten. Erst als ein dünnmaschiges Drahtnetz den Raum, auch von oben, umgab, hörten die Diebstähle auf.

Kopffäger bringen Schädel mit

Nach einigen Wochen nahm ich die erste Partie der zunächst bestellten fünfhundert Kontraktkulis in Telokbetong in Empfang. Eine pittoreske, von Ungeziefen und Schmutz starrende Bande von hundert Köpfen, achtzig Männer und zwanzig Weiber. Sie kamen von einigen entlegenen Inseln in der Nähe von Neuguinea und führten interessanten Hausrat mit sich. Bei der Desinfektion kamen aus handgeschnittenen Risten aus wohlriechendem Sandel-

holz, aus kunstreich geflochtenen Matten papuanische Götzenbilder und groteske Fetische, Kleider aus Baumbast, Glasrohre und mit tödlichem Fischgift bestrichene kurze Pfeile zum Vorschein. Einige Kopffäger hatten sich von ihren graufigen Trophäen nicht trennen können. Ihre Risten verbargen ein Duzend schwarzeräucherter grünender Schädel mit dunklem, langem Haarschopf, die sie bei irgendeiner Kopfjagd auf einer Nachbarinsel vom Rumpf getrennt hatten. Flaschen mit berauschendem Reis- oder Palmenschnaps, Opium und geheimnisvolle Zauberkräfte hatten alle bei sich.

Sauberkeit ist hart

Die Leute erhielten zunächst zwei Tage Zeit, um sich vorläufige Unterkünfte herzurichten, dann wurden sie einer höchst notwendigen Zivillisierung unterworfen. Zehn meiner japanischen Gefolgsleute erhielten je einen Trupp von zehn der Ankömmlinge zur Erziehung.

Ich hatte in Telokbetong einige Duzend grober Bürsten aus Kokosfasern und ein großes Faß grüner Schmierseife kaufen lassen. Unter heftigstem Widerstreben und lautem Geheul wurden die Kulturkandidaten in den Fluß getrieben und gezwungen, einander mit Bürste und Seife solange zu scheuern, bis endlich nach langer Arbeit, die nackte Haut zum Vorschein kam. Fortan mußten die Ge- reinigten täglich nach dem Abendrapport fünf Minuten im Fluß baden.

Schlangenfleisch als Prämie

Im Gebrauch der Axt und Beile wurden sie bald recht geschickt, und unter der energischen Leitung meiner Javaner ging die Rodungsarbeit gut vorwärts. Trotz der reichlichen Kost stahlen sie ärger als die Affen. Die Wächter am Vorratsschuppen

mußten mit Schrotgewehren bewaffnet werden. Einige schmerzliche, aber sonst unschädliche Dentzettel mit schwachen Ladungen groben Salzes waren von Zeit zu Zeit nötig. Besondere Vorliebe hatten die Papuas für Schlangenfleisch. Häufig wurden Pythonen in der Nähe des Hühnerhofes getötet. Der enthäutete Körper wurde dem fleißigsten Trupp als Prämie geschenkt. War eine solche Entlohnung wieder einmal in Aussicht, konnten die Leute einen fabelhaften Eifer entwickeln. Dieser Eifer war aber derart geschäftig, daß wiederholt der Versuch gemacht wurde, die Risten zu erbrechen, in denen ich einige besonders schön gezeichnete Exemplare lebend gefangen hielt. Damit hatte es ein Ende, als einer der Liebhaber von dem Zufassen der Riste angefallen und beinahe zerquetscht wurde.

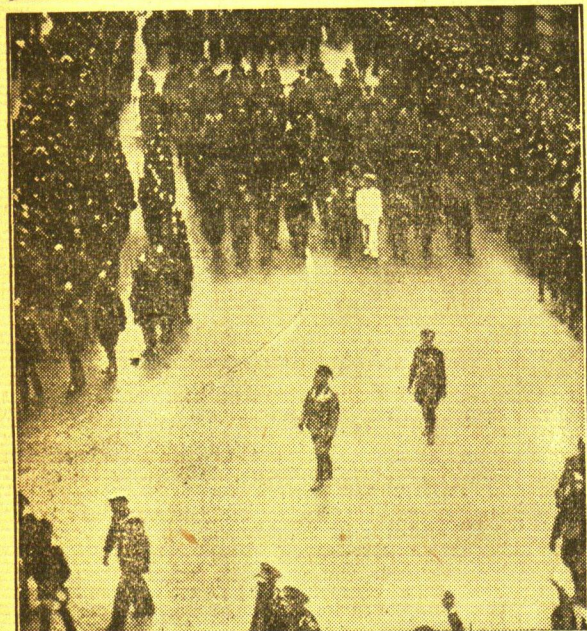
Kurzer Prozeß mit Falschspielern

Die verschiedenen Völkerschaften müssen stets gesondert untergebracht werden. Sie vertragen sich nicht. Auch so geschieht genug Unheil. Bei den Javanern, wenn es sich um Spiel, bei den Madurese, wenn es sich um Frauen, und bei den Papuas, wenn es sich um Essen handelt.

Eines Nachts wurde ich geweckt. Draußen stand der Hauptmandur und berichtete, daß in der japanischen Unterkunft etwas vorgehe. Dort angelangt, fand ich zwei lampungische Malaien aus guter Familie, aber bekannte Spieler, denen ich den Zugang zur Unternehmung verboten hatte, bis zur Unkenntlichkeit gefittigt (zerhackt) in ihrem Blute. Sie hatten sich des Nachts zu den Javanern gesellt, dort eine Spielbank eröffnet und in einigen Stunden die Mehrzahl der Kulis um ihr ganzes Geld geprellt. Ein alter Kontraktkuli machte seine Kameraden auf gewisse Kniffe der Gäste aufmerksam, worauf diese nach kurzem Wortwechsel von den Betrogenen geknackt wurden. Mit Ruhe und Gemühtung meldete der Vorkühler der Täter, daß „alles in Ordnung sei“, nachdem jeder der Geschädigten sich seinen Verlust wieder „ordnungsgemäß“ angeeignet habe. Den Lampungern sei recht gegeben, da sie Falschspieler seien und mein Verbot mißachtet hätten! Das Rechtsgefühl der Javaner war befriedigt.

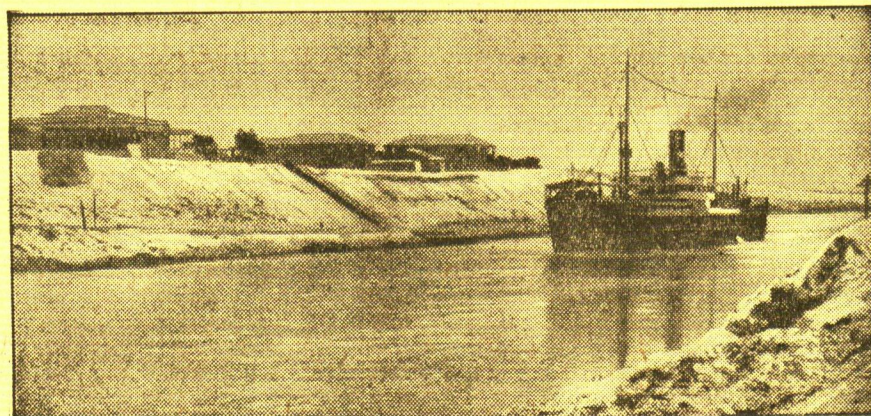
(Wird fortgesetzt.)

*) Siehe „M. D.“ Nr. 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197.

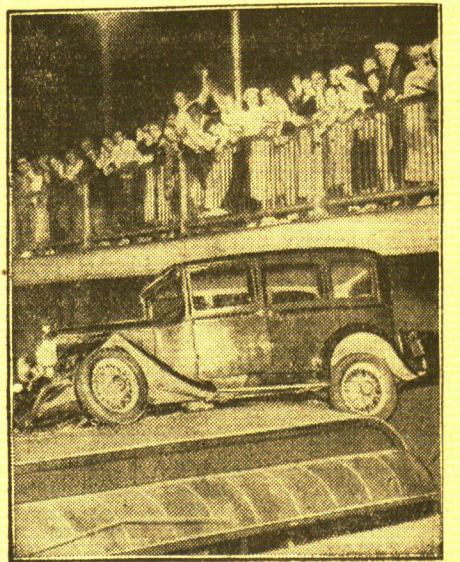


Mussolini im Trauerzug für die Flugzeugopfer
Die Ueberführung der sieben Opfer des Flugzeugunglücks bei Kairo in ihre Heimat, unter denen sich auch der italienische Arbeitsminister Raza befand, erfolgte am Montag im Beisein des Staatschefs Mussolini in Rom. 10.000 Mann aus allen Truppengattungen eskortierten den Leichenzug, und 250.000 Männer und Frauen grüßten die Toten zum letzten Male.

Bilder vom Tage

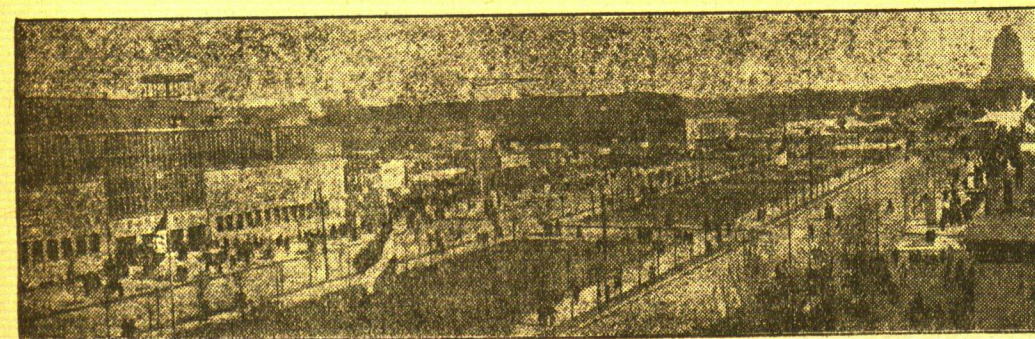


Spernung des Suezkanals für italienische Schiffe gefordert
Das englische Kabinett hielt am Mittwoch eine außerordentliche Sitzung zum italienisch-ägyptischen Konflikt ab. Am Vorabend veröffentlichte der Erzbischof von York einen offenen Brief an die Regierung, in dem er die Schließung des Suezkanals für italienische Schiffe durch eine vereinigte englische und französische Flotte forderte. Unser Bild zeigt einen Blick auf den Suezkanal, der für Italien in dem ostafrikanischen Krieg eine Lebensader bedeuten würde.



Auto rast auf Personenzug
Ein ungewöhnlicher Autounfall ereignete sich in Boston, Massachusetts, U.S.A. Ein Kraftwagen rastete über das Geländer einer Eisenbahnbrücke und landete auf dem Dach eines Personenzuges. Trotz der Gefährlichkeit dieses Unglücks kam der Fahrer mit dem Schrecken davon.

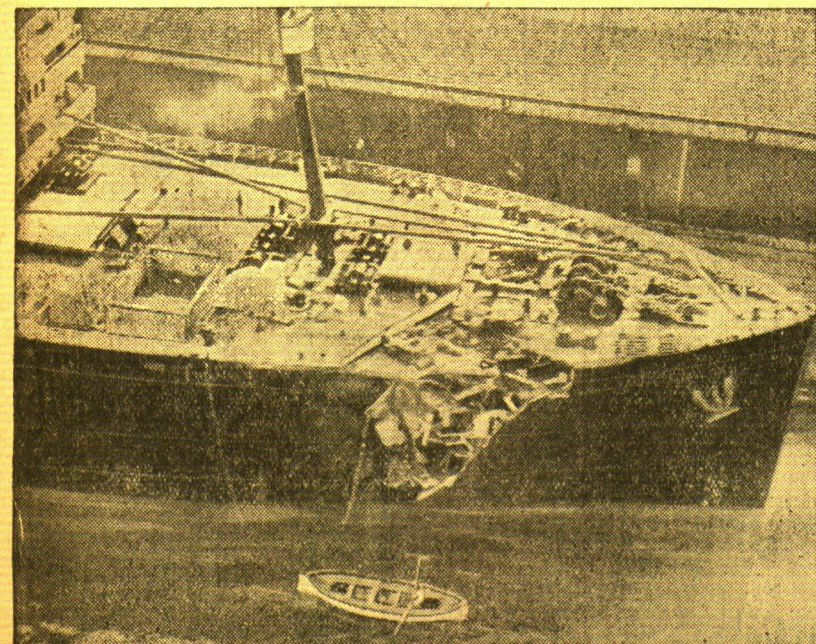
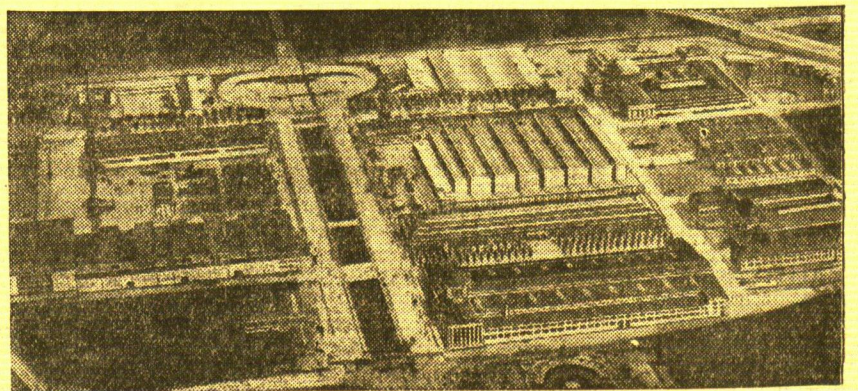
Bilder von der Leipziger Herbstmesse 1935



Am 25. August wird die Leipziger Herbstmesse 1935, Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf eröffnet werden. Die Messe dauert bis zum 29. August einschl.

Links: Der Schauplatz der Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf auf dem Leipziger Ausstellungsgelände. —

Rechts: Das Gelände der Leipziger Technischen Messen.

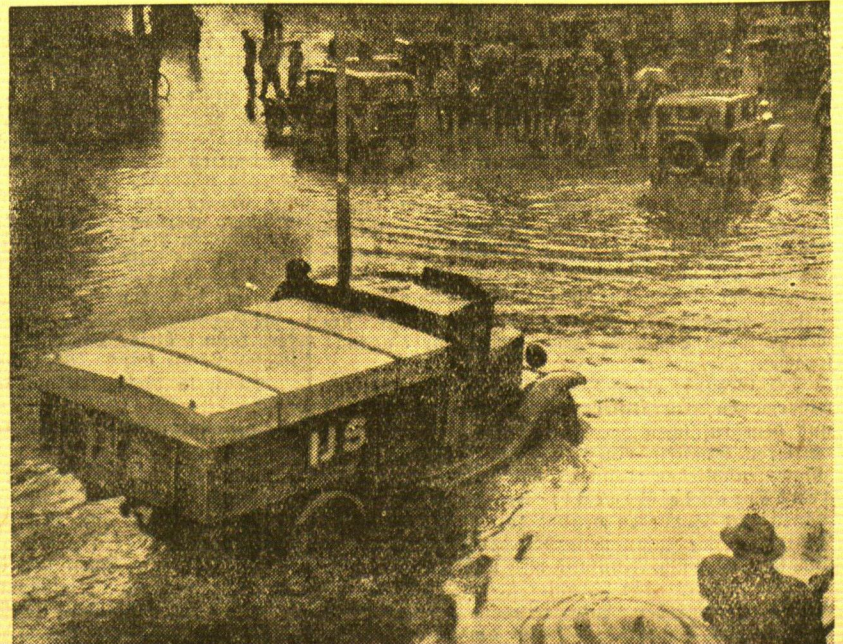


Schiffszusammenstoß im Nebel der Irischen See
Etwa sechs Meilen vor Liverpool stieß im dichten Nebel der Frachtdampfer „Napier Star“ mit dem Passagierdampfer „Laurentic“ zusammen. Dabei wurde die Bordwand der „Laurentic“ bis zum Laderraum aufgerissen. Man sieht auf unserem Bild das havarierte Schiff nach dem Einschleppen in den Hafen.



Laval führte seine Tochter zur Trauung

Die Tochter des französischen Ministerpräsidenten und Außenministers Laval, Fräulein José Laval, heiratete am Dienstag den Grafen de Chambrun, einen Sohn des bekannten Generals gleichen Namens. An der kirchlichen Trauung nahm die gelamete Reiterin und das diplomatische Korps unter Führung des päpstlichen Nuntius teil. Man sieht auf unserem Bild Ministerpräsidenten Laval, der seine Tochter selbst zur Trauung führte.



„Wasserauto“ wider Willen

Ein schwerer Wolkenbruch ging über der holländischen Residenzstadt nieder, durch den zahlreiche Straßen unter Wasser gelegt wurden. Zahlreiche Schaukultige beobachteten dabei den ungewohnten „Wasserverkehr“ in den Straßen.

leben sein. Die Umschläge werden im Wahlraum ausgegeben.

§ 58

Am Wahltage müssen in der Kommission mindestens die Hälfte der Mitglieder der Stimmbezirkskommission anwesend sein. Während der Wahlen müssen in den Räumen wenigstens 3 Mitglieder, darunter der Vorsitzende oder sein Stellvertreter zurückbleiben.

§ 59

Am Wahltage ist jede Agitation verboten.

§ 60

Der Vorsitzende der Kommission kann jeden entfernen, der gegen die Wahlordnung verstößt. Im Bedarfsfalle kann der Vorsitzende der Kommission zur Aufrechterhaltung der Ordnung Gewalt anwenden.

§ 61

Die Wahlen beginnen sowohl in den Dörfern als auch in den Städten an den bekanntgegebenen Tagen um 8 Uhr morgens. Nachdem der Vorsitzende sich vergewissert hat, daß die Kommissionmitglieder an Ort und Stelle sind, gibt er bekannt, daß die Wahlen beginnen und nachdem er mit den Mitgliedern sich überzogen hat, daß der Kasten leer ist und nur eine Deckung hat, verschließt und versiegelt er ihn und fordert die erschienenen Wähler auf, ihre Stimmen abzugeben, wobei auf die Reihenfolge der Erscheinenen geachtet wird; danach kann der Kasten nicht mehr geöffnet werden.

§ 62

Nachdem der Wähler den Wahlraum betreten hat, sagt er seinen Vor- und Zunamen und Wohnort, zeigt einen Ausweis seiner Person vor und die gemäß § 20 erhaltene Karte; nachdem der Schriftführer in der Wählerliste seinen Namen vermerkt hat, nimmt er aus der Hand eines Kommissionars einen besonderen Zettel den abgestempelten Umschlag und die Stimmzettel entgegen, geht zum anderen besonderen Tisch (oder in ein besonderes Zimmer, falls ein solches vorhanden ist) und legt unbedacht seine Stimmzettel in den Umschlag; nachdem er zum Kommissionstisch getreten ist, übergibt er den geschlossenen (nicht angeklebten) Umschlag dem Vorsitzenden; der Kommissionsvorsitzende wirft im Beisein des Wählers den Umschlag durch die Öffnung in den Kasten. Dann entfernt sich der Wähler.

Anmerkung: Ein jeder muß seine Stimme persönlich ohne jeden Vermittler abgeben.

Falls das Fehlen irgendeines Körpertheiles den Wähler verhindert, die Stimmzettel in den Umschlag zu stecken und ihn dem Vorsitzenden abzugeben, kann der Wähler dieses durch ein Kommissionsmitglied erledigen lassen.

§ 63

Stimmzettel, die in einen unbestempelten Umschlag oder in einen Umschlag mit irgendwelchem Zeichen eingesteckt worden sind, werden zurückgegeben.

§ 64

Die Annahme der Stimmen erfolgt bis 8 Uhr abends; nach 8 Uhr werden nur die Stimmen derjenigen angenommen, welche die Wahlräume vor 8 Uhr betreten haben.

§ 65

Nachdem sämtliche Wähler, welche sich gemäß § 64 dieses Gesetzes noch im Wahlraum befinden, ihre Stimmen abgegeben haben, erklärt der Vorsitzende der Stimmbezirkskommission die Wahl für geschlossen.

Der Vorsitzende öffnet danach die Wahlurne (Kasten) und zählt die in der Urne befindlichen Umschläge, ohne sie zu öffnen.

Falls die Anzahl der Umschläge mit den in der Wählerliste verzeichneten, abgegebenen Stimmen nicht übereinstimmen sollte, so ist dieses mit Begründung im Protokoll zu vermerken.

Hierauf werden die Umschläge gebündelt; die Bündel werden mit dem von der Wahlkreis-Kommission angefertigten Siegel versehen und gleichzeitig mit dem Protokoll und anderen Urkunden der Wahlkreis-Kommission überliefert.

§ 65

Die Wahlkreis-Kommission prüft die Siegel der von sämtlichen Stimmbezirkskommissionen eingesandten Bündel mit Umschlägen und die Anzahl dieser Umschläge gemäß den Protokollen der Kommissionen; darauf öffnet sie die Umschläge, entnimmt ihnen die Stimmzettel, stellt die Gültigkeit der Stimmzettel fest und zählt die für jeden Kandidaten und für sämtliche Kandidaten eines jeden Wahlvorschlages abgegebenen Stimmen zusammen. Die Gesamtzahl der auf sämtliche Kandidaten eines jeden Wahlvorschlages entfallenden Stimmen gilt als für diesen Wahlvorschlag abgegeben. Darüber wird ein Protokoll geführt.

§ 66

Als ungültig gelten Stimmzettel:

- 1. die nicht von der Wahlkreis-Kommission angefertigt sind;
2. die der Wähler unterzeichnet oder darauf etwas vermerkt hat;
3. die Rasuren aufweisen oder beschmutzt und daher unleserlich sind.

§ 67

Falls ein Wähler mehr gültige Stimmzettel abgegeben hat als er Stimmen hatte, so sind sämtliche von ihm abgegebenen Stimmzettel ungültig.

Falls ein Wähler für einen Kandidaten mehrere Stimmzettel abgegeben hat, so ist von diesen nur ein Stimmzettel gültig.

§ 68 - gestrichen

§ 69 - gestrichen

§ 70 - gestrichen

IX. Wahlergebnisse

§ 71

Zur Festsetzung der Zahl der Abgeordneten für jede Liste zählt die Wahlkreis-Kommission zusammen, wieviel Stimmen jede Kandidatenliste in allen Wahlbezirken bekommen hat und unter Berücksichtigung der Anzahl der Seimelitzabgeordneten teilt sie die Stimmen unter die bekanntgegebenen Kandidatenlisten auf, entsprechend den auf jede Liste entfallenden Stimmen und macht das Ergebnis öffentlich bekannt.

§ 72

Die Zuteilung der Abgeordneten für die Kandidatenlisten erfolgt in nachstehender Weise: die Zahl der Stimmen, die für alle Kandidatenlisten abgegeben ist, wird durch die Zahl der Abgeordneten geteilt. Die erhaltene Zahl ist die „Wahlzahl“. Die Zahl der für jede Kandidatenliste abgegebenen Stimmen wird in Wahlzahlen eingeteilt (ohne Rest). Die so erhaltenen Zahlen zeigen die für jede Kandidatenliste gewählten Vertreter.

Ergibt sich bei der Teilung die volle Zahl der zu wählenden Abgeordneten, so sind bei der zweiten Teilung die Reststimmen ihrer Größe nach zu ordnen und die Listen, die den größten Rest erhalten, bekommen je einen Abgeordneten mehr,

bis auf diese Weise die volle Zahl der zu wählenden Abgeordneten erreicht ist.

§ 73

Falls einer Kandidatenliste eine größere Abgeordnetenzahl zukommen sollte, als auf ihr Kandidaten angegeben sind, wird die Zahl der für diese Liste übrigen Abgeordneten unter die anderen Kandidatenlisten verteilt.

§ 74

Die verbundenen Kandidatenlisten werden als eine Liste betrachtet. Es wird ihnen daher die Anzahl der Abgeordneten zugeteilt, die für die Summe der auf sie entfallenden Stimmenzahl in Betracht kommt. Unter die verbundenen Listen wird die Zahl der Abgeordneten in der im § 72 vorgesehenen Weise verteilt, falls zwischen den verbundenen Gruppen keine anderen Vereinbarungen bestehen.

§ 75

Von den einzelnen Wahlvorschlägen gelten als gewählt diejenigen Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben.

Falls mehrere Kandidaten irgendeines Wahlvorschlages die gleiche Stimmenzahl erhalten sollten und sich für jeden von ihnen ein Sitz nicht ergeben sollte, so gilt von diesen Kandidaten der älteste als gewählt.

X.

§ 76

Nachdem die Wahlkreis-Kommission die Namen der gewählten Abgeordneten bekanntgegeben hat, kann jeder Wähler und Vertreter der Behörden innerhalb 7 Tagen dieser Kommission Einsprüche wegen der bei den Wahlen vorgenommenen Unrichtigkeiten und Wahlergebnisse einreichen.

§ 77

Wenn die Kommission anerkennt, daß ein Abgeordneter nicht zu Recht in die Liste der Gewählten eingetragen ist, wird er gestrichen, und an Stelle des Gestrichenen wird der nächste auf die Kandidatenliste gesetzt.

§ 78

Wenn die Wahlkreis-Kommission durch die eingegangenen Anzeigen erfährt, daß während der Wahlen Bestechungen, Zwang, Betrug oder andere gesetzwidrige Vorhaben ausgeübt wurden, oder wenn die Wahlgesetze nicht beobachtet wurden und wenn dadurch die Wahlergebnisse beeinflusst wurden, so erklärt sie die Wahlen im ganzen Wahlkreis oder in einzelnen Stimmbezirken für ungültig und bestimmt Neuwahlen nach den gleichen Listen spätestens innerhalb 14 Tagen.

§ 79

Der Seimelitz gilt als gewählt und die Wahl als beendet, sobald die Wahlkreis-Kommission das endgültige festgestellte Verzeichnis der Seimelitzmitglieder (Abgeordneten) bekanntgibt.

Den gewählten Abgeordneten stellt die Wahlkreis-Kommission besondere Beschleunigungen aus.

§ 80 - gestrichen

§ 81

Die in den Seimelitz gewählten Beamten, die sich im Dienste des Memelgebietes befinden, treten für die Zeitdauer des Seimelitz aus ihren Dienststellen aus.

Die Zeit, in der sie dem Seimelitz angehören, wird als Dienstzeit angerechnet.

§ 82

Falls jemand der Mitgliedschaft zum Seimelitz verlustig gegangen ist, so tritt an seine Stelle der Reihenfolge nach derjenige Kandidat desjenigen Wahlvorschlages, der die meisten Stimmen erhalten hat.

Falls dieser Wahlvorschlag keine weiteren Kandidaten hat, so bleibt dieser Sitz unbesetzt.

§ 82

Die Beschlüsse der Wahlkreis-Kommission über die Gültigkeit der Wahlen zum Seimelitz, über die Feststellung, ob ein Mitglied des Seimelitz seines Mandats im Seimelitz verlustig gegangen ist, und

über die Festsetzung, welcher Ersatzmann an die Stelle seines Mandats im Seimelitz verlustig gegangenen Mitgliedes tritt, können gemäß der in den §§ 82-82 dieses Gesetzes festgesetzten Ordnung beim Obertribunal angefochten werden.

Diese Einsprüche werden von der Obertribunalsabteilung für das Memelgebiet entschieden.

§ 82

Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen zum Seimelitz zu erheben sind berechtigt jeder Wähler zum Seimelitz, der Gouverneur des Memelgebietes und der Präsident des Direktoriums des Memelgebietes.

Einsprüche gegen die Feststellung, ob ein Mitglied des Seimelitz seines Mandats im Seimelitz verlustig gegangen ist, und wegen der Festsetzung, welcher Ersatzmann an die Stelle des seines Mandats im Seimelitz verlustig gegangenen Mitgliedes tritt, haben das Recht zu erheben jedes Mitglied des Seimelitz, jeder Kandidat der Seimelitzmitglieder, der Gouverneur des Memelgebietes und der Präsident des Direktoriums des Memelgebietes.

§ 82

Einsprüche gegen die Gültigkeit der Seimelitzwahlen sind spätestens innerhalb 5 Tagen, von der Veröffentlichung des Verzeichnisses der Mitglieder des Seimelitz (§ 79) ab gerechnet, anzubringen.

Einsprüche gegen die Feststellung, ob ein Mitglied des Seimelitz seines Mandats im Seimelitz verlustig gegangen ist, sowie gegen die Festsetzung, welcher Ersatzmann an die Stelle des seines Mandats im Seimelitz verlustig gegangenen Mitgliedes tritt, sind spätestens innerhalb 5 Tagen, von der Verkündung des Einspruchsreibens ab gerechnet, einzureichen.

§ 82

Die Einsprüche sind durch die Wahlkreis-Kommission einzureichen.

§ 82

Das Obertribunal hat über den eingegangenen Einspruch zu entscheiden und seine Entscheidung spätestens innerhalb zehn Tagen, vom Tage des Empfangens des Einspruches ab gerechnet, zu verkünden.

Seine Entscheidung ist endgültig.

XI

§ 83

Der Seimelitz versammelt sich innerhalb 15 Tagen nach den Wahlen. Er wird vom Gouverneur des Memelgebietes einberufen. Der Gouverneur setzt auch den Tag der Versammlung fest.

§ 84

Die Sitzungen des Seimelitz beginnen, sobald mehr als die Hälfte der Mitglieder erschienen ist.

§ 85

Der Seimelitz wird vom Gouverneur des Memelgebietes eröffnet.

§ 85

Vor der Uebernahme seines Amtes hat jedes Mitglied des Seimelitz in der Seimelitzsitzung einen Eid zu leisten oder ein feierliches Gelöbniß abzulegen.

Die Eidesformel für die Mitglieder des Seimelitz ist folgende:

„Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen, daß ich der Republik Litauen treu sein werde, die Verfassung des litauischen Staates, das Statut des Memelgebietes und andere im Memelgebiet geltenden Gesetze der Republik Litauen und des Memelgebietes wahren und die Pflichten eines Seimelitzmitgliedes gewissenhaft erfüllen werde.“

So wahr mir Gott helfe.“

Die Formel des feierlichen Gelöbnisses für die Mitglieder des Seimelitz ist folgende:

„Ich gelobe, daß ich der Republik Litauen treu sein werde, die Verfassung des litauischen Staates, das Statut des Memelgebietes und andere im Memelgebiet geltenden Gesetze der Republik Li-

Das unmoderne Gestirn

Der Mond dürfte ein unmodernes Gestirn geworden sein. Man weiß das nie so genau: plötzlich wird etwas unmodern, und man schämt sich, davon zu sprechen. Heute Pfen, morgen Richard Wagner, übermorgen die Dpernregie, ganz plötzlich wird etwas unmodern... Warum nicht auch der Mond?

Tatsache ist, daß der Mond heute fast ausschließlich im Dienste der Kleinstädte steht, ein Gestirn für die Provinz, nur noch für sentimentale Zurückgebliebenheit. In Großstädten fühlt er sich nicht mehr heimisch. Im Lärm, Gefauch, Getöse, im Rassel, Dröhnen, Sucken, über Maschinenhäusern, Gasthöfen, Kutschbahnen, Banalitäten, Amüsamen, zwischen zwei Fabriksschloten aufgehen? Ein ordnärer Einsfall. Stilllos. Das tut kein Mond, der auf sich hält.

Alle Stadttore braucht er, Mauerwinkel, Türme, Kirste, Gebüsch, Alleen den Fluß entlang, ein Paar, das sich umschlungen hält. Ausgestorbenheit, Gendarmenferne, Liebe braucht er. Lauter unmoderne Dinge.

Ruinen braucht er: Nimint, die Tiberinsbrücke, Verona, die Arena, hinter Pflanzkronen schweben, eine honigsfarbene Scheibe hindurchschieben, daß jede Nadel dieser Nadeltauende ein Wunder wird. Wunder machen - das ist des alten Volkenschiebers würdiges Geschäft. Und sein Schattenwurf, sein scharfgezackter, spricht deutlich aus: er ist noch ein Charakter.

In Venedig, sagt man, sei er noch zu Hause. Ach wo! Er schaukelt sich in der Lagune, spiegelt sich in schwarzen Wassern zwischen Gondeln, Serenaden und Salablästern, ja, weil er muß. Dort ist er angestellt. Unverhällter Nachtbetrieb. Vängt kein Mond mehr, nur noch Lampion, eine Angelegenheit des Fremdenverkehrs, fest engagiert von den Hoteliers. Wo ist da ein Mond?

Guter Mondschein ist Novalis, ist Lenau, der Schiffsfieder-Lenau. Und nur ein Kleinstädter weiß noch - ich muß darauf zurückkommen wie auf

einer Premiere - was Gassenmondschein ist. Wenn das Gebärmere fuchsoh zwischen eingeschlafenen Säulern liegt, wenn es gespenstlich wird, wenn man vor sich selbst erschrickt wie der Schuberdische Doppelgänger. Das ist Mondschein.

Und alles gleicht die Natur aus wie ein gerechter Senatspräsident. Verleitet sie dem Kleinstädter die historische Langeweile, die Vere, den Klatsch und schlechte Zugangsflüsse - der Kleinstädter macht verleiht sie allen Glanz sibirischer Schönheit, alle Möglichkeiten Leuchten Nachtbetriebs: Rodelbahnen, Schlittenpartien, Bergaufstiege, Bootmüll, Kabnfahrten, und das Raffinierteste: Flokpartien auf dem See im Mondschein. Die ganze unterfahrene Romantik, das zweite Gesicht des blindgewordenen Dafeins schlägt die Augen auf.

Schubert kannte noch den Wiener Mondschein (heute heißt bloß eine Gasse danach), Brahms kannte ihn: „Der Mond steht über dem Berge...“ Aber welcher Komponist komponiert noch obsoleete Dinge! Welche Frau gewinnt man noch damit? Nicht einmal die Nase pudern kann sie sich im Mondschein.

Uns unter den Augen sterben die schönen Dinge früherer Gewohnheit, die es hüpfen machen, unser Herz. Das Land Dpht, die Sprache der Bibel, der große Plan, der Schattenriß, das Wirtschaftsschild, die ruhige Stunde, die mondbelegante Zauberwelt. Alles ist verfallen. Das Leben hat sie aufgehoben wie eine überholte Börserordnung. Und die Mondlicht ist keine Krankheit mehr.

Phantastiken konnten uns noch einfangen, am Anfang des Jahrhunderts, mit Märchen von Mondmenschen, die oben in den kalten Kratern als Blumenbeete wogen, kummgeblüht, traubenhaft-verträglich, blaß. Das tat Kurt Rahwis. Wer glaubt ihm noch?

Wir werden selber kommen über kurz und lang, nachzusehen, was im Mars Crisium eigentlich los ist! Ob man wirklich dort ein flügelreicher Engel und ein Blumenwesen wird oder ob man genau so egoistisch, so interessiert, betrügerisch wie unten auf der Erde bleibt?

Schon stoßen Realisten in Versuchungsmomenten die ersten Raketen zur ersten Fahrt des Mondes, und dann ist es mit ihm vorbei, dem alten Illusionschwinder. Sein letztes Mittel wird enttäuscht, die letzte täuschende Maske ihm abgerissen vom säherlogenen silbernen Gesicht. Sein Verhülltes wird enthüllt zur Nüchternheit und Sachlichkeit: ein Mineral bist du, wie alles, eine chemische Formel, eine Filiale der Erde, ein Ferienaufenthalts! Ein ganz gewöhnliches Touristenziel bist du, o Mond!

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Familien Martin Karkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippes, sämtlich in Memel.

tauen und des Memelgebietes wahren und die Pflichten eines Seimelitzmitgliedes gewissenhaft erfüllen werde.

Es gelobe, wie ich gelobe.“

Ein Mitglied des Seimelitz, das den Eid oder das feierliche Gelöbniß verweigert oder sie bedingt abgibt, geht seiner Mitgliedschaft zum Seimelitz verlustig.

§ 86

Außer den Beiträgen, die den Selbstverwaltungsgen zugeteilt sind, werden die Gelder zur Deckung anderer Wahlausgaben aus der Kasse des Memelgebietes genommen.

Der Fall Beder

Der „Lituvos Aidai“ schreibt: „Vor einiger Zeit wurde gegen den Schulrat des Memelgebietes, Meyer, der durch seine „Memoranden“ an die Mitglieder des Bfikerbundes berühmt geworden ist und der zurzeit, wie ausländische Blätter berichten, in London weilt und sich bemüht, die zuständigen Organe Groß-Britanniens gegen Litauen zu stimmen, und gegen den deutschen Staatsbürger Beder ein Strafverfahren eingeleitet. Beide wurden der Spionage zu Gunsten eines Staates beschuldigt. Da Meyer Mitglied des Landtages war, konnte er ohne Zustimmung des Landtages nicht zur Verantwortung gezogen werden, und der Landtag gab, obwohl er aufgefordert wurde, seine Zustimmung nicht dazu, daß Meyer zur Verantwortung gezogen würde. Beder floh nach Deutschland. Nach dort fuhr auch Meyer. Für beide sind aber Kauttionen hinterlegt worden. Da jetzt die Kadenz des Landtages zuende geht, kann die Frage auf Einleitung des Verfahrens aufgeworfen werden. Die Beschuldigten werden dann vor Gericht geladen werden. Wenn sie sich nicht stellen, wird selbstverständlich die hinterlegte Kauttion eingezogen werden.“

Zwei Kommunisten verurteilt

Ein Memeler freigesprochen

Kaunas, 23. August.

Das Kriegsgericht hat einen gewissen Antanas Petravicius zu sechs Jahren Zuchthaus und einen gewissen Kazys Jablins zu 1 1/2 Jahren Gefängnis wegen kommunistischer Tätigkeit verurteilt. Dem Letzteren wurde ein Jahr der Untersuchungshaft angerechnet. Ein Memeler Wehlan, der auf Grund des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat angeklagt war, wurde freigesprochen.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr - Ohne Gewähr)

Table with 3 columns: Currency, 23.8. Ankauf, 23.8. Verkauf. Includes entries for Newyork 1 Dollar, London 1 £ St., Berlin 1 Reichsmark Scheck, etc.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, den 24. August. Mäßige Winde aus Nord bis Ost, wolkig bis heiter, trocken, Temperaturen unverändert. - Für Sonntag: Keine wesentliche Änderung.

Temperaturen in Memel am 23. August. 6 Uhr: + 12,3, 8 Uhr: + 14,2, 10 Uhr: + 18,3

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 23. August

Da das norduropäische Hoch seine Lage immer noch unverändert beibehält, dauert die kühle Nordostströmung bei uns noch an. Eine wesentliche Ostverlagerung des erwähnten Hochs ist auch in den nächsten Tagen nicht zu erwarten.

Table with 6 columns: Heob.-Stelle, Barometer, Richtung und Stärke, Wetter, Tem. pers., See. ang. Sightweite n. See Seemil. Includes entries for Memel, Adler-Grund, Bornholm, Riga, etc.

Memeler Schiffsnachrichten

zuergekommene Schiffe

Table with 5 columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Includes entries for Anna Ms, Vea Ms, Pellworm Ms, etc.

Ausgegangen

Table with 5 columns: Nr., Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler. Includes entries for Beira SD, Nelly SD, Borge SD, etc.

Pegelstand: 0,65 - Wind: NO. 2. - Strom: aus

Advertisement for Chlorodont toothpaste, featuring an image of a toothbrush and the product box. Text: 'Weiße Zähne Chlorodont'.

Insgesamt drei Todesopfer beim Brand am Kaiserdamm

Berlin, 23. August. Am Morgen nach dem Brand auf dem Funkanstellungsgebiete am Kaiserdamm ist unter den Ertrunkenen eine Leiche gefunden worden, von der jetzt erst festgestellt werden konnte, daß es sich wahrscheinlich um den Ingenieur Georg Schmidt von der U.C.G. handelt. Da ein Toter bereits am Tage nach dem Brand als der Ingenieur Rehler von „Telefunken“ festgestellt werden konnte und ein Verlester ebenfalls am Dienstag morgen im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen ist, sind somit insgesamt drei Todesopfer zu beklagen.

Badeunglück in der Bretagne

Paris, 23. August. In der Nähe von Lannion an der Nordküste der Bretagne, ereignete sich am Strande vor den Augen der zahlreichen Badegäste ein Unglück, das vier Todesopfer forderte. Ein 23-jähriger Angestellter hatte den Plan gefaßt, mit seiner 14-jährigen Schwester und seinen beiden 12- und 14-jährigen Nichten ein Felsenriff aufzuklimmen, das sich unweit des Strandes aus dem Meer erhebt. Plötzlich verloren sie aber den Grund unter den Füßen, und da alle vier des Schwimmens unkundig waren, ertranken sie, obgleich sofort verschiedene Rettungsboote zur Hilfeleistung herbeigeleitet waren.

Flugzeugschuppen eingestürzt - 6 Tote, 16 Schwerverletzte

Bukarest, 23. August. In der rumänischen Flugzeugfabrik S.A.R. in Kronstadt ereignete sich am Donnerstag ein schweres Unglück. Ein neuerrichteter Flugzeugschuppen stürzte ein und begrub 40 Arbeiter; bisher konnten 16 Schwerverletzte und sechs Tote geborgen werden. Ueber das Schicksal der weiteren Opfer herrscht noch keine Klarheit. Mit den Aufräumarbeiten ist

unverzüglich begonnen worden. Der Architekt, der den Schuppen errichtet hatte, wurde verhaftet.

85 Todesopfer der Schlafkrankheit

Tokio, 23. August. In Westjapan und in der weiteren Umgebung der Stadt Kobe erkrankten etwa 200 Personen an der Schlafkrankheit, die plötzlich ausbrach und sich sehr schnell verbreitete. Bisher hat die Epidemie bereits 85 Todesopfer gefordert.

Der erstaunteste Mann Londons

Er fürchtet sich vor seinem eigenen Film

London, 22. August.

Die Gaumont British Film Corporation nimmt zurzeit einen großen Film über das Leben des englischen Kolonialpolitikers Cecil Rhodes in ihren Londoner Ateliers auf und hat sich dazu aus Südafrika den Haindling der Matabele, Ndandisa Kumalo, einen Neffen des berühmten Haindlings Sobengula, kommen lassen, der vor 40 Jahren den Engländern durch einen Aufstand schwer zu schaffen machte. Es war nicht leicht, Kumalo nach London zu bringen. Zunächst befragte er den Oberzäuberer, ob Dntel Sobengula nicht böse sein würde, wenn sein Neffe ihn darstelle. Als der Mediziner erfuhr - von dem ihm ein Teil versprochen wurde - gab er seinen Segen, und der Haindling fuhr nach London.

Er ist aus seinem Staunen bisher gar nicht herausgekommen, und die Londoner Blätter bezeichnen ihn als den „erstauntesten Mann“, der je in Englands Hauptstadt war. Jetzt hat man ihm die ersten Probeaufnahmen vorgeführt: Kumalo sah zum ersten Male einen Tonfilm und froh vor Schreck beinahe unter seinen Sitzen. Die Weibchen müssen mich in einen Löwen verzaubern haben meinte er, denn er könne nicht glauben, daß er so müttend aussehe und so grimmig spreche. Zum

Teil hat der Schwarze recht, denn man hat ihm, um den Film interessanter zu gestalten, eine geradezu schredenerregende Maske gemacht.

Das ungeschriebene Gesetz Hollywoods

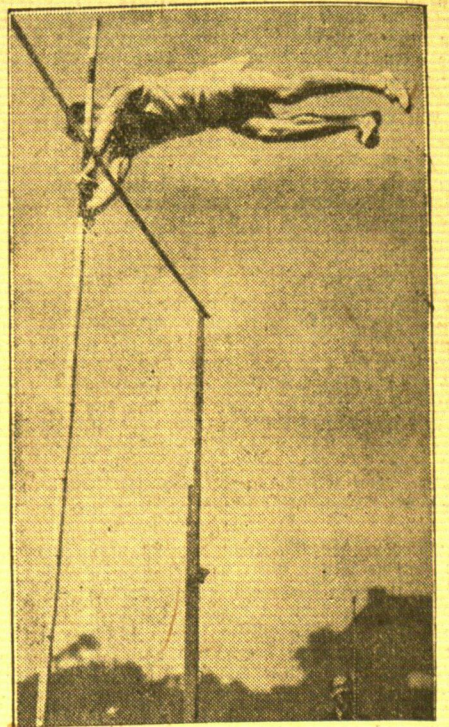
Newyork, 22. August. Der Humorist und Filmschauspieler Will Rogers, der mit dem Flieger Post bei dem Flug über den Nordpol ums Leben kam, hinterläßt ein Vermögen von sechs Millionen Dollar; allein vom Film bezog er jährlich fast eine Million Dollars; Hollywood erleidet durch seinen Tod einen schweren Schaden, denn zwei Filme, von denen man sich ungeheuer viel versprochen, liegen verhandelt fertig bereit, nach dem ungeschriebenen Gesetz Hollywoods wird aber ein Film nicht aufgeführt, wenn der Star vor der ersten Vorführung in der Öffentlichkeit stirbt. Das war auch bei Marie Dressler der Fall, von der auch noch unausgeführte Filme liegen.

Der Flieger Post dagegen ist als armer Mann gestorben und hinterläßt seiner Witwe so gut wie nichts, den Flug hat er hauptsächlich aus Geldnot unternommen, um durch Zeitungsberichte darüber wieder zu etwas Geld zu kommen.

Saubere Straßen durch Staubsauger

In Hannover sind seit einiger Zeit Versuche mit einer Straßensaubermaschine angestellt, die zur größten Zufriedenheit verlaufen sind. Die Maschine arbeitet ähnlich wie der Wohnungsstaubsauger: ihre gewaltige Leistung ist jedoch bei einer Arbeitsbreite von 2,20 Meter und einer Arbeitsschnelligkeit von 15 bis 20 Kilometer in der Stunde fast die tausendfache. Nicht nur der Staub, sondern auch der Straßenschmutz wird restlos aufgesaugt. Die Sammelbehälter fassen 1000 Kilogramm feinen Staub und 3000 Kilogramm Straßenschmutz; diese Menge nimmt die Maschine in sechs Arbeitsstunden auf. Auf dem Zweiten Internationalen Kongress für Städtereinigung, der am 21. August in Frankfurt begann, wurde dieser neue

Riesenstaubsauger, der auf Anregung der Direktion der städtischen Straßenreinigung Hannover gebaut wurde, erstmalig vorgeführt.



Sefton sprang 4,35 Meter

Der Amerikaner Sefton sprang bei einem leichtathletischen Sportfest in Bubapest im Stabhochsprung 4,35 Meter und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

Für die so überaus herzliche Teilnahme beim Heimgange meines lieben Vaters sage ich allen, insbesondere den Kollegen der Bäckereinnung, meinen innigsten Dank
Berta Hein

Gummischürzen für Damen
hübsche Muster . . . Lit 1.65 1.45
Gummilätzchen . . . Lit 0.45
E. Millner, Fleißchbänkenstr. 2

M/S., Kurisches Haff
Tages-Ausflug nach Cranzbeek Visumfrei
für litauische Staatsbürger
Täglich: ab Memel 8.00
Fahrpreis: Lit 10.—
Kinder Lit 5.—
Tages-Verpflegung an Bord zu ermäßigtem Preis
Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.
Telefon 710 Rathaus

Zum Liquidator der Firma „Zeba“
Textilwerke Vajahren G.m.b.H.
ernannt, fordere ich hiermit die Gläubiger auf, ihre Ansprüche an die Gesellschaft bis zum 31. d. Mts. im Büro der Gesellschaft, Große Wasserstraße 3/4 oder in meinem Büro schriftlich anzumelden.
Gleichzeitig erlaube ich die Schuldner ebenfalls bis zum 31. d. Mts. Zahlung zu leisten, andernfalls Klage erfolgt.
Arthur Dreil Liquidator
Grüne Straße 9 Telefon 571

Zwangsversteigerung
Am Sonnabend, den 24. d. Mts., werde ich um 4 Uhr nachm., bei Balits, Eglienen ca. 3 Morgen Roggen auf dem Felde (gemäht) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern
(1715)
Fischer, Gerichtsvollzieher
in Memel, Hugo-Schew-Str. 9

Miele Elektro-Waschmaschine
Erb. v. Schmidtke & Rosenberg, Memel
Miele-Waschp. A.G. Gütersloh/Westf.

Abfahrt nach Perwell
am Sonnabend, dem 24. 8. 35, 4.10 Uhr
Dampfer „Trube“
Segelflieger-Verein Memel e. V.

Autobus nach Schernen
sonntäglich bei günstiger Witterung
9.30 und 14 Uhr
ab Horn
Neuer Markt

Für die durch Brandunglück in bitterer Not geratene Arbeiterfamilie Georg Lemko aus Szarde sind bei uns eingegangen:
B. 2 Lit, M.F. 5 Lit, S. 3, 5 Lit, E. U. 10 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Verlag des Mem. Dampfboots

Dürcheimer Tafelwasser

Natürliche Sole
Milchsäure
Telefon 942

Verkaufe
dieses Sonnabend prima Rollschinken, Pfund 80 Cent.
Marktballenland 85

Natureis
südenweit verkauft zu billigen Preisen.
„Danla“ G. m. b. H.
Margarine-Fabrik
Berlitzstraße

Verkäufe
Gut erhaltenes **Motorrad**
mit Sozius, verkauft billig.
(1679)
Umsvorsteher Schwarzort

Zu **verkaufen**
haben viele dies und jenes, das sie nicht brauchen, aber leicht zu Geld machen können durch eine kleine Anzeige im „Memeler Dampfboot“.

Modern. schwarze Pelzjacke
(neu) für Lit 130.— zu verkaufen. (1694)
Pelz-Atelier
Marktstraße 30

Sonntag, den 25. d. Mts. nachmittags 2 1/2 Uhr
Jugendschwimm-Wettkämpfe
in unserer Haffschwimmankalt am Sandkrug.
Eintrittspreis: 20 Cent für Erwachsene
50 Cent für Kinder.
Schwimm-Sport-Verein Memel E. V.

VEREIN DRUCKSACHEN
Mitgliedskarten, Benachrichtigungen, Einladungen und Proklamationen fertigen wir in einwandfreier Ausführung bei kürzester Lieferfrist. Ein modern eingerichteter Betrieb ermöglicht Eingehen auf alle Sonderwünsche - holen Sie bitte bei eintretendem Bedarf auch unser Angebot ein
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Stellen-Angebote
Ein jüngerer **Gausmann** kann sich melden
Bommelsvitte 80
Tüchtiger **Maurer** wird gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes
Ein **Lehrfräulein** zur Erlernung der Maschinenstrickerei zum 1. 10. 35 gesucht. Angeb. u. 5055 a. d. Geschäftsst. d. Bl. in Hendekrug erbeten.
Tüchtiges, ehrliches **Mädchen** gesucht.
Fortuna, Wäscherei
Vibauer Straße 5

Zuverlässiges, saub. Mädchen mit Kochkenntnissen, zum 1. Sept. gesucht.
Sembrichstr. 10
Mädchen mit Kochkenntnissen per 1. 9. gesucht.
R. Burack
Fr.-Wilh.-Str. 47, 1
Älteres **Mädchen** f. die Küche gesucht.
Britisch Tunnel
Marktstraße 48/49
Aufwärterin für den Vormittag von sofort gesucht.
Meld. Sonnabend v. 4-6 Uhr. (1717)
Hahn
Am Bahnhof 7

Vermietungen
4-Zimmer-Wohn. per 15. 9. zu vermieten. Angebote unt. 5603 a. d. Abfertigungsst. dieses Blattes.
Freundl. möbliertes **Zimmer** zu vermieten. (1708)
Br.-Smet-Allee 62
Badstube von gleich oder spät. zu vermieten. Angeb. unt. 5601 an die Abfertigungsst. d. Bl.
Zimmer zu vermieten, vom 1. 9. oder 15. 9.
Spitzbutter Str. 2

Mietsgesuche
Jung. Ehepaar sucht von sofort oder zum 1. 9. 35
2-Zimmer-Wohn. od. großes Zimmer mit Küche. Angeb. unter 5602 an die Abfertigungsst. d. Bl.
2-3-Zimmer-Wohn. vom 1. 10. gesucht. Angebote u. 5605 a. d. Abfertigungsst. dieses Blattes.
Ehepaar ohne Kind. sucht v. 1. 9. od. spät.
1-2-Zimmer-Wohn. mit Küche. Angebot. unter 5600 an die Abfertigungsst. d. Bl.
Suche z. 1. 9. 35 eine **1-Zimmerwohn.** mit Küche zu mieten. Angeb. u. 5609 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

3-4 möblierte Zimmer mit Bad und Küche, part. oder 1. Stock, im Zentrum, per 1. od. 15. Sept. gesucht. Angeb. u. 5608 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Kaufgesuche
Gut erhaltenen **Batterieempfänger** zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unt. 5486 an d. Abfertigungsst. d. Blatt. erb.
Einen gut erhaltenen **Zeppich** zu kaufen gesucht. Angeb. u. 5054 a. d. Geschäftsst. d. Bl. in Hendekrug erbeten.
Rollwagen leicht, bis mittelschw. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 5604 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Suche Stelle als Hausdame, auch auswärtig. Angebote unter 5607 an die Abfertigungsst. d. Bl. (1698)
Suche Stelle als Kinderpflegerin, gute Zeugnisse vorh. Angeb. u. 5606 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Auto-Vermietungen
Unru 256
7. Siger-Limoullinen
E. Heidrich
Vord. Wallstr. 4

Sonnabend, den 24. August
Mondschneefahrt
mit Fährdampfer „Sandkrug“
Abfahrt 8 1/2 Uhr ab Karlsbrücke - Nachtfähre
1 - 2 - 3 Tage im schönen Nidden
mit M/S „Kurisches Haff“
Tages-Ausflug Lit 12.50
2 Tage Lit 24.-
3 Tage Lit 34.-
Abfahrt: täglich 8.00 Uhr ab Norderbuk. Die Fahrten können tägl. angetreten werden. In obigen Preisen sind eingeschlossen: Fahrt von Memel nach Nidden und zurück I. Kaj., Frühstück an Bord, Unterkunft u. erstklass. Verpflegung (4 Mahlzeiten täglich) in Nidden in untenstehenden Hotels nach Wahl, Gepäckbeförderung vom Schiff zum Hotel und zurück sowie Trinkgeldablösung. Auf der Rückfahrt Abendessen an Bord.
Auskunft und Fahrkarten an Bord und in unserem Büro
Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.
Büro: Memel, Rathaus Telefon 710
Hotel Hermann Blode / Hotel „Königin Luise“
Hotel „Kurischer Elch“ / Hotel „Nordische Linnäa“
Hotel M. Sakuth **Nidden**

Pferde-Rennspiel mit Geldeinzügen
behördl. konzess.
Jeden Freitag und Sonnabend ab 18 Uhr im Restaurant **Behrendt Nachl.**, Inh. Willy Krowald am Friedrichsmarkt.

Anzeigen, das der Werbung!

Capitol
Ab Freitag 6 und 8 1/2 Uhr
Sommerpreise unt. 1.— Lit, ob. 1.50 Lit.
Der neue grandiose Sowkino-Großfilm in russischer Sprache
Das Lied vom Glück
Ein dramatisches Gemälde von Elfersucht und Leidenschaft
Eine Handlung von atemberaubender Hochspannung!
Ein Spiel, wie es so lebensecht und packend wie es nur die Russen meistern! Wundervolle russische Musik mit herrlichen Liedern und Gesängen!
Eine Filmschöpfung ganz großen Formats!
Beiprogramm
Sonnabend 2 1/2 Uhr
Einmalige Sonder-Vorstellung
unt. 1.—, oben 1.50 Lit
Der neue deutschsprachige Sitten- und Kriminalfilm
Zerrüttete Ehe
Beiprogramm

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Preise 1.—, 1.50 und 2.— Lit
Der große Ufa-Erfolg
Ehrestreik
Im Karzer / F. P. 1
Kammer Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Preise 1.— Lit, 1.50 und 2.— Lit
Der Kampf mit dem Drachen
Schangheled / Fränkische Schweiz

Verlangen Sie nur den unschädlichen
Coffeinfreien Siegfried-Kaffee
Geschmack und Aroma ist unübertroffen
Stets frisch gebrannt
100 gr Paket Lit 1.50
200 gr Paket Lit 3.50

Vereinigte **Mittweida** (Deutschland)
1. Ingenieurschule
2. Maschinenbauerschule
3. Technische Lehranstalt
4. Berufsschule
5. Berufsschule
6. Berufsschule
7. Berufsschule
8. Berufsschule
9. Berufsschule
10. Berufsschule
11. Berufsschule
12. Berufsschule
13. Berufsschule
14. Berufsschule
15. Berufsschule
16. Berufsschule
17. Berufsschule
18. Berufsschule
19. Berufsschule
20. Berufsschule

Man lasse sich nicht beirren!
Wirksam kann eine Klein-Anzeige nur sein, wenn sie in einer Zeitung mit großem Leserkreis erscheint; diesen besitzt das
Memeler Dampfboot